7. Jahrgang / Nr. 14 Baden-Baden, 5. April 1952

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift
für das
deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Nate Blumberg, der Präsident der Universal International Inc.
feiert, gemeinsam mit dem 40jährigen Bestehen der Firma, in diesen Tagen sein 40. Jubiläum im Dienste der Filmindustrie der ganzen Welt. (Ein Lebensbild Blumbergs auf Seite 273)



Übersehen Sie nicht

Ungeteilte Freiheit existenzentscheidend

Syndikus Horst von Hartlieb plädiert für weitgehende Unabhängigkeit von staatlichen Filmentscheidungen und für verstärkte Konzentration auf Selbstverwaltungsmaßnahmen — Dr. Kalbus fordert überragende Wirtschaftspersönlichkeit als Spio-Präsidenten (S. 263)

In eigener Regie?

„Ungeteilte Freiheit" setzt mehr als bisher fachlichen Weitblick und wirtschaftliche Präzision voraus — Zeit für einmütige Auffassung über Selbstfinanzierung drängt (S. 263)

Theater Nordrhein-Westfalen: Wirtschaftspolitischer Arbeitsausschuß

Jahresmitgliederversammlung WdF Nordrhein-Westfalen mit konkreten Stellungnahmen zu allgemein-aktuellen Wirtschaftsfragen (S. 263)

Falsche Voraussetzungen für Prädikatisierungs-Richtlinien der Filmbewertungsstelle

Dramaturgisch - ästhetisches Prädikatisierungsschema geht an praktischen Erfordernissen vorbei — Richtlinien indiskutabel (S. 264)

Welche Summen muß Filmwirtschaft durch Inkrafttreten der Investitionshilfe aufbringen?

Filmwirtschaft vom Investitionshilfegesetz unmittelbar betroffen — Beispiele für Aufbringungserrechnung (S. 265)

Die FILMWOCHE

Herausgeber: Heinrich Heining
Chefredakteur: Hans Wiese

Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07
Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5, Tel. 12 34 88
Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestr. 7/III
Frankfurter Redaktion: Oswalt Kolle, Untermainkai 30, Tel. über 9 01 61
Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45
Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstraße 9, Tel. 60 624
Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Blumenstraße 7, Tel. 2 10 85
Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Tel. 58 329
Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11
Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4
Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Berching/Oberpfalz Nr. 146

Auslandskorrespondenten
Amerika: Eric Morawsky, z. Zt. verreist
Vertreter: Friedrich Porges
England: H. W. Ihling
Frankreich: Irene Bolen
Holland: F. P. Molenkamp
Italien: Spectator
Österreich: Erich Kocian
Schweiz: B. Dinkelspühler
Schweden: Sven G. Winquist

Auslieferung in Österreich durch:
Buchversandhaus und Pressegroßvertrieb A. Hartleben OHG Innsbruck und Wien
Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmerayerstraße 5

Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr
Anzeigentarif Nr. 8 vom 1. Juli 1951
Für Anzeigen verantwortlich: Joseph Franz Huber

Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Baden-Baden/Berlin
Baden-Baden, Rheinstraße 13, Tel. 6 11 33

Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden

Ungeteilte Freiheit existenzentscheidend

Förderung gesunder Konzentrationsbestrebungen, enge Zusammenarbeit auf internationaler Ebene und Hilfsmaßnahmen für die heimische Produktion ohne entscheidenden Staatseinfluß bezeichnete Syndikus Horst von Hartlieb auf der Jahresmitgliederversammlung des Verleiherverbandes am 27. März in Frankfurt am Main als die wesentlichen Tragpfeiler einer fruchtbaren Entwicklung der Filmwirtschaft in Deutschland.

Seine Forderung nach der ungeteilten Freiheit wurde zugleich zum maßgebenden Blickpunkt für die Abwicklung der Tagesordnung, auf der als wichtigste Punkte von allgemein filmwirtschaftlicher Bedeutung Fragen des Preisrechts, der Filmbank, der Finanzierung, der Spitzenorganisation und der FSK zur Diskussion standen.

Theo Osterwind (Deutsche London-Film) eröffnete die Mitgliederversammlung und forderte unter Hinweis auf die Tatsache, daß der Verband die Interessen aller Firmen, gleich welcher Größe, vertrete, zur verstärkten Mitarbeit jedes Einzelnen auf.

Syndikus Horst von Hartlieb gliederte seinen

Geschäftsbericht

in die beiden großen Gebiete der täglichen Arbeit und der Verbands- und Filmpolitik.

Zur Abrechnungskontrolle (AK) führte von Hartlieb aus, daß nach der Festlegung von neuen Richtlinien die Lösung organisatorischer Fragen jetzt als abgeschlossen gelten kann. Jedes Mitglied werde durch einen monatlichen Beitrag eingehend informiert. Im einzelnen habe die Prüftätigkeit der AK über Abrechnungsdifferenzen folgende Ergebnisse gezeigt:

	festgestellt	anerkannt
I. Quartal 1951	127 253,29 DM	96 407,02 DM
II. Quartal 1951	234 947,77 DM	158 877,64 DM
IV. Quartal 1951	225 687,61 DM	150 201,35 DM
III. Quartal 1951	310 839,64 DM	240 770,14 DM
	898 728,31 DM	646 256,15 DM
I. Quartal 1952 ca.	350 000,— DM ca.	200 000,— DM

Der Schwerpunkt der AK-Arbeit liege in der prophylaktischen Wirkung, deren Endergebnis in der weitgehenden Reduzierung der Abrechnungsdifferenzen gesehen werden muß.

Die neuentstandene Inkasso-Abteilung bearbeite schon jetzt 44 Moratoriumsfälle über eine Gesamtsumme von 400 000 DM.

Zur täglichen Verbandsarbeit wies von Hartlieb abschließend auf die große Bedeutung der örtlichen Geschäftsstellen hin, die aus dem Verbandsleben der Verleiher nicht mehr wegzudenken seien.

Die Verbands- und Filmpolitik markierte von Hartlieb mit folgenden Punkten:

1. Förderung gesunder Konzentrationsbestrebungen,
2. Enge Zusammenarbeit auf internationaler Ebene, um für das deutsche Filmgeschehen den notwendigen Kontakt mit wesentlichen Kräften des Auslands wieder herzustellen,
3. Verwirklichung von Hilfsmaßnahmen für die heimische Produktion ohne entscheidenden Staatseinfluß.

Die bisherigen Auswirkungen dieser staatlichen Einmischung könnten, von wenigen Ausnahmen einzelner Bonner Persönlichkeiten abgesehen, nur als negativ gekennzeichnet werden. Man versteife sich auf eine Gesamtlösung und zögere dadurch Entscheidungen über klar konzipierte, existenzwichtige Gebiete immer wieder hinaus. Damit werde erneut die Gefahr unterstrichen, daß, sofern der Staat um Einzelregelungen gebeten wird, die Neigung zunimmt, alles in seine Hand zu bekommen.

Preisrecht, Quota, Filmbank und Finanzierung nannte von Hartlieb als wesentliche Probleme, mit denen staatliche Stellen sich befassen.

Zum Preisrecht führte er das Hamburger Beispiel des steuer- und abrechnungsfreien Fünfpfennig-Aufschlages als besonders gefahrbringendes Symptom für den Einbruch in privatwirtschaftliche Vertragsabwicklungen an. Das System mache bereits Schule und gewinne im negativen Sinn gerade jetzt an Bedeutung, da bekanntlich die völlige Aufhebung aller Preisbindungen vom Bundeswirtschaftsministerium erwogen werde. In dem gegen diese Freigabe von der Theatersparte erhobenen Einwand, die jetzt gesetzlich festgelegten Höchstpreise wirkten psychologisch als Festpreise, der Wegfall der Bindungen würde also eine Preissenkung und Preisschleuderei bringen, sah von Hartlieb eine konstruierte Logik und insofern einen Widerspruch, als man z. B. nicht annimmt, daß auch Höchstleihmieten sich psychologisch als Festpreise auswirken würden. Von Hartlieb plädierte energisch für die Aufhebung jeder Preisbindung, sonst würden weiterhin der Filmwirtschaft Tausende von Mark verloren gehen.

Im Vordergrund des Interesses ständen z. Zt. Filmbank und Finanzierungsfragen, die sich auf die Schaffung eines sogenannten Verlustdeckungsfonds konzentrieren würden.

(Fortsetzung Seite 266)

Theater Nordrhein-Westf.: Wirtschaftspolitischer Ausschuß

Rund 350 Filmtheaterbesitzer fanden sich am 26. März zur Jahreshauptversammlnug des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. in den Düsseldorfer „Rheinterrassen" zusammen. Als bisheriger erster Vorsitzender begrüßte und eröffnete Heinrich Kempken die Versammlung. Eine Minute des Schweigens widmete man den 19 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen im letzten Jahre.

Dann erstattete Wolfgang Fischer den

Geschäftsbericht

Einem Zugang von 96 Mitgliedern stehe ein Abgang von 45 gegenüber, so daß die Gesamtmitgliederzahl von 913 im Laufe des Jahres auf 964 angestiegen ist, das heißt, daß 87,6 vH der nordrhein-westfälischen Filmtheater im Verband sind. Mehr als 100 neue stationäre Filmtheater seien im letzten Jahre entstanden, so daß einschließlich Wanderfilm-Unternehmen und Mitspielorten Nordrhein-Westfalen 1170 Filmtheater aufzuweisen habe. Diese Entwicklung, deren Ende noch nicht abzusehen sei, wäre bedrohlich und habe ihre Ursache in dem Fehlen eines Zulassungsverfahrens.

Vorstandsmitglied Franz Maack legte darauf Rechenschaft über die

Arbeit des Vorstandes

ab. Insbesondere könne gesagt werden, daß die Wandlung in der Quota-Frage ein großes Verdienst des Verbandes gewesen sei. Bedauerlich sei hingegen, daß alle anderen Fragen — einheitliche Bezugsbedingungen, Preisrechtsverordnung, Filmbankgründung, 20prozentige Eintrittspreiserhöhung usw. — hierdurch noch keine Lösung finden konnten, weil die ausgearbeiteten Entwürfe sämtlich auf einer gesetzlichen Quota-Regelung basierten. Der Lohntarif-Schiedsspruch des Arbeitsministeriums sei zwar für viele Filmtheater eine ernste Mehrbelastung, obwohl es zu begrüßen sei, daß darin erstmalig der fachlichen Qualifikation der Vorführer gebührend Rechnung getragen worden sei. Maack ging dann weiter zur Vergnügungssteuer und zur Frage der Nebenzensoren über (s. nachstehende Resolutionen). Diese Dinge ebenso wie Fragen des Jugendschutzgesetzes (Filmverbot für Jugendliche unter 10 Jahren), Gema, Zulassungsverfahren, Schmalfilmvorführungen und beschlagnahmte Filmtheater müßten durch gemeinsame Aktivierung der Landesverbände, des ZdF und der Spio Lösungen zugeführt werden. Diese Aktivierung dürfe aber nicht nur eine Angelegenheit der Geschäftsführer und Syndici sein, wenn sie Erfolg haben solle.

Wilhelm Witte, Bad Driburg, erstattete den Bericht der Rechnungsprüfer. Der Antrag auf Entlastungs-Erteilung des Vorstandes wurde — bei einer Stimme Enthaltung — angenommen.

Vor Eintritt in die Wahl brachte Will Hammen, Düsseldorf, einen Antrag zur Schaffung eines

wirtschaftspolitischen Arbeitsausschusses

ein, der einstimmig angenommen wurde:

Die gegenwärtige Situation in der deutschen Filmwirtschaft, die Arbeitsunfähigkeit der Spio und die Bestrebungen, sie in einer neuen Gestalt wieder erstehen zu lassen, bringen für die Filmtheatersparte Aufgaben mit sich, die eine Entlastung der Vorstandstätigkeit erfordern. Um die Belange der Theatersparte, entsprechend ihrer wirtschaftlichen Potenz, zielbewußt zu vertreten, halten wir es deshalb für erforderlich, dem Vorstand des WdF Nordrhein-Westfalen einen wirtschaftspolitischen Ausschuß zur Seite zu stellen, der ihn in übergeordneten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen

(Fortsetzung Seite 266)

In eigener Regie?

In der vergangenen Woche fanden einige Verbandstagungen statt, die in ihrem Ablauf von einer aufschlußreichen Grundtendenz bestimmt wurden; von dem Bestreben nämlich, die filmkulturelle und filmwirtschaftliche Entwicklung unmißverständlich in eigene Regie zu übernehmen.

Verleiher und Theaterbesitzer konzipierten praktische Maßnahmen, um die Abwicklung der von der FSK freigegebenen Filme von der eigenwilligen und eigenmächtigen Störtätigkeit passionierter „Nebenzensoren" zu befreien.

Produzenten, Verleiher und Vertreter der Theatersparte setzten sich außerdem in Wiesbaden an einen Tisch, um das Finanzierungsproblem zu erörtern. Sie ließen sich dabei von dem Gedanken leiten, daß nach den bisherigen Erfahrungen der Staat aus dem praktischen Vollzug finanzieller Hilfsmaßnahmen für die deutsche Produktion besser weitgehend ausgeschaltet bleibt, um zur Verfügung stehende oder aufzubringende Mittel tatsächlich fachlich sinnvoll und zweckentsprechend verwenden zu können.

Über die drängende Notwendigkeit, die hier knapp umrissenen filmkulturellen und filmwirtschaftlichen Fragen in kürzester Frist zu lösen, kann es nach der verwirrenden Ratlosigkeit der jüngsten Vergangenheit kaum noch eine Diskussion geben.

Fest steht, daß alle Probleme, mit denen sich inzwischen eine Vielzahl von mehr oder weniger kompetenten Stellen befassen, nur dann wirksam geklärt werden können, wenn es der Industrie und der Wirtschaft gelingt, einen unbestritten überzeugenden Plan, eine real fundierte Konzeption auf den Tisch zu legen, die den bisher noch immer fehlenden Vorzug hat, von der übereinstimmenden Auffassung der gesamten Filmwirtschaft getragen zu sein. Daß diese unerläßliche Voraussetzung für die Verwirklichung der eigenen Regie nicht ohne Schwierigkeiten geschaffen werden kann, liegt allgemein in der Natur der Sache, im besonderen aber dann, wenn es beispielsweise darum geht, die Finanzierung der deutschen Produktion durch Selbstaufbringung der erforderlichen Mittel sicherstellen zu wollen. Sofern

Falsche Voraussetzungen
für Prädikatisierungs-Richtlinien der Filmbewertungsstelle

In den Artikeln „Die Filmindustrie zahlt noch immer" (Fiwo Nr. 10/52) „Vollendete Planlosigkeit" und „Neuralgischer Punkt: steuerliche Konsequenz" (Fiwo Nr. 13/52), in denen wir uns mit der Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis der Prädikatisierungstätigkeit in Wiesbaden-Biebrich auseinandersetzten, wurde u. a. auf die Notwendigkeit praktisch brauchbarer Richtlinien der Filmbewertungsstelle hingewiesen.

Zu den von der Filmbewertungsstelle kürzlich veröffentlichten „Richtlinien" (S. Fiwo Nr. 13/52) erhalten wir folgenden kritischen Kommentar:

Die Filmbewertungsstelle der Länder hat nunmehr ihre „Richtlinien" bekanntgegeben. Sie stellt dieser Bekanntgabe eine Erklärung voraus, nach der sie ihre Aufgabe damit umreißt, daß „ihre Gutachten den künstlerisch, allgemein kulturell, ethisch und volkserzieherisch wertvollen Film zu fördern" haben.

Nun ist allein in dieser Präambel ein grundlegender Irrtum der Filmbewertungsstelle verankert, nämlich der Glaube, daß Gutachten fördern könnten.

Sie können es nicht.

Fördern könnten allein die steuerlichen Auswirkungen dieser Gutachten, die für einen großen Teil der Länder der Bundesrepublik zur Zeit noch im Unklaren liegen.

Aber auch gegen die Richtlinien ist mancherlei zu sagen. Sie gehen zurück auf eine Verhandlung zwischen Kreisen der Kultur- und Dokumentar-Filmhersteller mit der Filmbewertungsstelle, in deren Verlauf sie als „Bewertungsschema" bezeichnet wurden, wohl in der Erkenntnis, daß sie die anspruchsvolle Bezeichnung „Richtlinien" in dieser Form nicht verdienen.

Das, was in dieser Verhandlung abgesteckt worden war, war also ein Rahmen, nach dem versuchsweise Richtlinien zu konstruieren waren.

Wir bedauern, daß dabei nicht mehr herausgekommen ist, als eine Wiedergabe des damaligen Schemas.

Es war der Sinn des Verlangens nach Richtlinien, dem Kultur- und Dokumentarfilm-Hersteller gewisse Maßstäbe an Hand zu geben, nach denen sie das von ihnen bearbeitete Thema anpacken und durchführen könnten. Mit solchen Maßstäben würden nämlich in vielen Fällen Fehlinvestitionen vermieden, die Hersteller aber würden auf bestimmte Anforderungen hingewiesen, die erfüllt sein müssen, damit ihre Filme die begehrte Anerkennung finden.

Es ist selbstverständlich, daß solche Richtlinien auf den Kreis bezogen sein müssen, der das Kinopublikum bildet und nicht etwa auf den Kreis ständig wechselnder Gutachter mit ständig wechselnden Geschmacksrichtungen.

Man darf nicht verkennen, daß es nicht ganz leicht ist, solche Richtlinien zu finden, die nun einmal notwendig sind, nicht zuletzt auch, um das Ermessen der Gutachter einzuengen.

Im Falle der Ausstattung von Filmen mit Prädikaten, die letzten Endes ja vom Publikum — nicht von der Gutachterkommission — als „wertvoll" oder „besonders wertvoll" empfunden werden müssen, hat dieses Moment, wenn man wirklich fördern will, eine wesentlich größere Bedeutung als in der Kritik schlechthin. Die Zeitungskritik kann es sich erlauben, Filme unabhängig vom Besucherkreis zu beurteilen, zumal in einer Zeit, in der eine schlechte Zeitungskritik als eine Empfehlung für einen Film aufgefaßt wird.

Bei der Filmbewertungsstelle der Länder handelt es sich darum, daß mit dem anerkannten Film nicht nur etwas anerkannt künstlerisches oder gutes geboten wird, sondern daß dieses anerkannte Werk vom Publikum letztlich auch verstanden wird.

Der Gutachter muß sich also wesentlich weiter von seinen eigenen Empfindungen absetzen können, als dies beim Pressekritiker der Fall ist.

Allein aus diesen Überlegungen ergibt sich, wie groß die Bedeutung des Kreises ist, für den ein Film geschaffen wird, und daß es ähnlich dem Prinzip der Selbstkontrolle mehr auf die Wirkung im Ganzen ankommt als auf die Analyse. Letztere ist allein schon darum bedenklich und umstritten, weil sich in den wenigsten Fällen ein Kreis zusammenfinden wird, der auch wirklich sachlich und fachlich in der Lage ist, zu analysieren.

Wer sich mit Besetzungsfragen etwaiger Dramaturgen zu befassen hat, weiß, wie schwer es ist, Persönlichkeiten zu finden, die einer solchen Analyse fähig sind, womit keineswegs gesagt sein soll, daß die analytische Betrachtung die einzig mögliche ist. Auf einen Gutachterausschuß bezogen, aber muß die Frage nach seinen Fähigkeiten zur Analyse von vornherein verneint werden. Die dort versammelten Persönlichkeiten werden im Grunde genommen über nichts weiter entscheiden können als über die Frage, ob ein Film bei der Vorführung vor dem Kreis der Kinobesucher in seiner Allgemeinheit „wertvoll" oder „belanglos" ist. Innerhalb dieser beiden Möglichkeiten gibt es Abstufungen, deren Festlegung Gegenstand der Richtlinien sein sollte, die man sowohl dem Hersteller als auch dem Gutachterausschuß an die Hand gibt.

Es ist also mit allgemeinen Hinweisen wie „Originalität des Themas" oder „Gegenwartswert des Themas", „künstlerisch und technische Form", „Regie", „Darsteller" oder auch „Musik", „Sachtrick", „Zeichentrick" nicht getan. Gerade die letzteren Disziplinen zeigen, wie ungeeignet ein Gutachterausschuß für solche Wertungen ist.

Welche der ständig wechselnden Gutachterpersönlichkeiten wollte es übernehmen, ein gültiges Urteil über „Regie", „Musik", „Sachtrick" oder „Zeichentrick" abzugeben?

Wenn in dem damaligen „Bewertungsschema" diese Bewertungspunkte mitenthalten waren, so sicher darum, weil der Gesamtkomplex für die Aufstellung von Richtlinien umrissen werden sollte. Man hätte also hier eine (möglicherweise zeitlich in der Gültigkeit begrenzte) Synthese finden müssen.

Vermutlich viele von den Antragstellern, die bisher Bewertungen der Filmbewertungsstelle der Länder erhalten haben, werden die Wichtigkeit solcher Ermessensbegrenzungen und wirklicher Richtlinien einsehen.

Wir finden darin als Begründung für die Ablehnung eines Films folgendes Argument:

„Weil das Problem der Frau zwischen zwei Männern zwar ein gewisses, in dieser Form jedoch kein allgemeines Interesse beanspruchen kann, und zumindest nicht in so vordergrundiger Weise dargestellt werden sollte."

Allein aus diesem Teil der Begründung lassen sich bestimmte Bewetungs-Richtlinien herauslesen, die, wenn auch stärkstens bestritten, hätten fixiert werden können:

1. daß eine Problemstellung ein allgemeines Interesse beanspruchen muß,

2. daß gewisse Probleme nicht in vordergründiger Weise dargestellt werden sollten.

Wir sind nicht der Meinung der Gutachter, daß eine solche Auffassung richtig ist.

Wir lesen weitere Sätze wie:

„diese Auffassung ist schon beinahe üble Kolportage" oder „die letztere Episode schließlich zeigt den Stil der Courts-Mahler und scheidet für jede ernsthafte Diskussion aus".

Hierbei zeigt sich, wie sehr wichtig es ist, den Gutachtern bestimmte Richtlinien zu geben. Das, was in solchen Formulierungen zum Ausdruck kommt, ist reine und subjektivste Geschmackszensur. Darüber hinaus stellen solche Wendungen einen Affront gegenüber dem Antragsteller dar, der für die Behandlung seines Films hohe Gebühren zahlt und in dessen Namen man sich solche Sprache ernstlich verbitten muß.

Die hier gegebenen Beispiele sind nicht die einzigen, auf die wir zurückgreifen könnten, um Form und Inhalt der niedergelegten Entscheidungsgründe zu kennzeichnen.

Viele davon zeigen sehr deutlich, wie weit diese Arbeit davon entfernt ist, den „Wert der Gesamtleistungen" anzuerkennen.

Wir wissen sehr genau, daß es keinem wie auch immer gearteten Gremium gelingen wird, die subjektiven geschmacklichen Wertungen auszuschalten und anerkannte, allgemein gültige Normen dem Urteil zugrunde zu legen. Bis zu einem gewissen Grade muß diese Subjektivität auch anerkannt werden. Im übrigen aber müßten sowohl Hersteller als auch Gutachter auf Richtlinien festgelegt werden, die auf den Besucherkreis bezogen sind.

Das bisher bekanntgegebene Bewertungsschema scheidet als Richtlinie — um im Stil der Entscheidungsgründe der Filmbewertungsstelle zu reden — für jede ernsthafte Diskussion aus.

das gelingen soll, werden die in letzter Zeit nicht gerade übermäßig dominierenden Eigenschaften des fachlichen Weitblicks, der produktiven Vernunft und der wirtschaftlichen Präzision eindeutig im Vordergund aller Erörterungen stehen müssen.

Die o. a. Wiesbadener Gespräche lassen diesbezüglich einige gute Aussichten erkennen. Wenn dieser Kommentar erscheint, haben die Besprechungen schon ihre Fortsetzung gefunden und hoffentlich den noch skeptisch dosierten Optimismus berechtigt stärker werden lassen.

Ursache und Wirkung für Bestand oder Auflösung einer fruchtbaren Entwicklung in eigener Regie sind in jedem Fall unmittelbar mit der Frage verbunden, wieweit Persönlichkeiten wirksam werden und es verstehen, diese Wirksamkeit in ihrem Bereich überlegen durchzusetzen.

Nachdem diese Auffassung vor zwei Jahren — schon damals in der „Filmwoche" mit keinesfalls populärer Resonanz in den angesprochenen Kreisen zum Ausdruck gebracht — noch auf eine spürbare Empfindsamkeit traf, wird sie heute erfreulicherweise „in den eigenen Reihen" offen betont. Dr. Hossfelder vom WdF Bayern forderte im Rahmen seiner Spio-Reorganisationsdarlegungen die überragende Persönlichkeit an der Spitze, die eben jetzt wieder von Dr. Kalbus als einzige echte Erfolgsgarantie der neu beginnenden Arbeit bezeichnet wurde, für die ein Jahreshonorar in Höhe einer Stargage doch wohl nicht unbillig genannt werden kann.

Gut und richtig. Noch vordringlicher aber ist die Tatsache, daß die Filmwirtschaft im Augenblick gar keine Zeit mehr hat, um auf diese Spitzenpersönlichkeit warten zu können, sondern erkennen muß, daß souveräner Persönlichkeitsimpuls aller Beteiligten schnell und zügig zur Geltung kommen muß, sofern das Plädoyer für die „ungeteilte Freiheit" in eigenen Angelegenheiten Kraft gewinnen soll.

Es gibt — und darin liegt das Schwergewicht der Sache — zwei Momente, die zwangsläufig fällige Entscheidungen klar charakterisieren:

1. In Bonn sind Finanzierungspläne mit allen Details fertiggestellt und in ein Stadium getreten, das der möglichen Durchführung zumindest sehr nahe kommt.

2. Nachdem die jetzt ablaufende Saison den deutschen Film, insgesamt gesehen, wachsende Resonanz und steigende Erfolge brachte, steht der kommende Herbst bis heute unter den Vorzeichen eines erschreckenden Vakuums, da für den Anschluß keine greifbaren Erzeugnisse in ausreichender Zahl vorhanden sind.

Es dürfte nicht schwer sein, aus beiden Punkten treffende Rückschlüsse zu fixieren.

Entsprechende Konsequenzen der Vertreter der Industrie- und Wirtschaftsverbände müssen deshalb von der gesamten Fachwelt und den zuständigen Stellen des Bundes und der Öffentlichkeit mit besonderer Spannung erwartet werden.

Bleibt zu hoffen, daß das Ergebnis umfassend überzeugt.

Weiteres Nürnberger Theater geschlossen

Nachdem erst vor kurzem zwei bekannte Filmtheater in Konkurs gingen (Fiwo 11/12), haben nun auch die „Ost-Lichtspiele" geschlossen. Wie wir erfahren, sollen die „Ost-Lichtspiele" unter neuer Leitung wieder eröffnet werden.

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt:

„Wenn Eltern schweigen" für April 1952

Die evangelische Filmgilde empfiehlt als besten Film des Monats April 1952 den Film „Wenn Eltern schweigen" (Lost Boundaries; Europa-Verleih), der einen wertvollen Beitrag zum Rassenproblem in Amerika liefert.

Welche Summen muß Filmwirtschaft durch Inkrafttreten der Investitionshilfe aufbringen?

In der vergangenen Woche hat der Bundesrat dem Kabinettsentwurf „der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft" zugestimmt. Mit der Veröffentlichung im Bundesanzeiger sind die Voraussetzungen für die endgültige Terminsetzung zur Abgabe der Aufbringungserklärungen und zur Zahlung der ersten Aufbringungsrate geklärt worden. Nachdem über dieses Gesetz, von dem die gesamte Filmwirtschaft betroffen wird, schon in der „Filmwoche" Nr. 48/51 und 42/51 berichtet wurde, bringen wir heute wichtige Einzelheiten der Durchführung.

Die Aufbringungserklärung

Der Unternehmer des der Aufbringungspflicht unterliegenden Betriebes hat bis zum festgesetzten Termin (voraussichtlich 30. 4. 1952) dem für die Geschäftsleitung zuständigen Finanzamt die schriftliche Erklärung über die Berechnungsgrundlage und über die Höhe des vorläufigen und des endgültigen Aufbringungsbetrages abzugeben. Es ist anzunehmen, daß die Finanzämter Formblätter herausgeben, welche die Abgabe der Erklärungen erleichtern. Das Finanzamt prüft die Erklärungen unter entsprechender Anwendung der Vorschriften der Reichsabgabenordnung nach und übersendet einen Abschnitt des Formblattes an das Kreditinstitut oder dessen Hilfsstelle, an welche der Unternehmer den Aufbringungsbetrag zu zahlen hat. Das Finanzamt ist berechtigt, bei nicht erfolgter, nicht vollständiger oder unrichtiger Erklärung Schätzbeträge festzustellen. Verzugszuschläge für nicht rechtzeitig entrichtete Beträge sind ebenfalls vorgesehen (§§ 13—16 IHG, §§ 29, 31 DV).

Ein Unternehmer ist von der Abgabe der Aufbringungserklärung befreit, wenn weder der vorläufige noch der endgültige Aufbringungsbetrag vor Abrundung den Betrag von 600 DM erreicht und wenn die Umsätze in den Kalenderjahren 1950/51 insgesamt unter 100 000 DM liegen, bzw. in denjenigen Fällen, in denen sich die Bemessungsgrundlage auf das Kalenderjahr 1951 bezieht, im Kalenderjahr 1951 unter 50 000 DM liegen. Das Finanzamt kann unabhängig hiervon zur Abgabe der Erklärung auffordern (§ 28 DV).

Der Abgabe der Erklärungen sind die entsprechenden Zahlen aus den Steuerbescheiden über Einkommen-, Körperschafts- oder Umsatzsteuer zugrundezulegen. Soweit die Bescheide nicht erteilt wurden, sind die Angaben der eigenen Steuererklärung zu übernehmen. Liegen auch Steuererklärungen nicht vor, so hat der Unternehmer die Bemessungsbeträge durch Schätzung zu ermitteln.

Die Errechnung der Aufbringungsbeträge

Zu unterscheiden sind der vorläufige Aufbringungsbetrag, welcher sich auf das Kalenderjahr 1950 bezieht (§ 9 IHG, § 20 DV) und der endgültige Aufbringungsbetrag auf der Basis des Bemessungszeitraumes der Jahre 1950 und 1951 (§ 8 IHG). Betriebe, die erst im Laufe der Jahre 1950 oder 1951 gegründet wurden, beziehen die Bemessungsgrundlage auf das Kalenderjahr 1951 (§ 20 DV).

Der jeweilige Aufbringungsbetrag errechnet sich aus der Bemessungsgrundlage (§ 6 IHG) und dem Aufbringungssatz (§ 7 IHG).

Die Bemessungsgrundlage besteht aus den drei schon bekannten Bemessungsteilen, welche zu summieren sind: 1. Gewinn (laut EKSt-Veranlagung oder Bescheid); 2. Abschreibungen (gemäß §§7 — 7 e des EKSt-Gesetzes); 3. vier vH. des Umsatzes (gemäß USt-Gesetz § 1, Nr. 1 und 2) = Bemessungsgrundlage.

Von der Bemessungsgrundlage sind abzusetzen: a) bei Einzelunternehmen ein Pauschbetrag für den Unternehmer in Höhe von 10 000 DM für jedes Jahr; b) bei Personengesellschaften mit zwei Mitunternehmern 12 000 DM für jedes Jahr (IHG § 6, 3a, b).

Juristische Personen, wie z. B. AG's und GmbH's haben den Gewinn um die Gesamtbezüge der Vorstandsmitglieder und der Geschäftsführer zu erhöhen (§ 16 DV).

Der Aufbringungssatz beträgt für die vorläufige Aufbringung 7 vH des aus der Bemessungsgrundlage des Jahres 1950 errechneten Betrages und für die endgültige Aufbringung 3,5 vH. des Betrages für 1950 und 1951 (§ 7, § 9 IHG).

Bei der Feststellung des Gewinnes ist zu beachten, daß Verlustabzüge für die vorhergehenden Jahre 1948/49, soweit sie nach dem EKSt-Gesetz möglich sind, vom Gewinnbetrag des Jahres 1950 bzw. 1951 hier nicht abzugsfähig sind (§ 6, 1 DV).

Dagegen kann ein Verlustbetrag in den Jahren 1950 bzw. 1951 von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden (§6, 4 DV).

Abschreibungen auf den Teilwert nach § 6 EKSt-Gesetz und Abschreibungen von geringwertigen Wirtschaftsgütern nach § 7 EKStDV sind nicht in den Abschreibungsteil der Bemessungsgrundlage einzubeziehen (§ 10 DV).

Sofern Betriebsstätten im Bundesgebiet und in Westberlin unterhalten werden (die Auslegung des Begriffes „Betriebsstätte" gibt § 16 des Steueranpassungsgesetzes), sind die auf das Bundesgebiet entfallenden Anteile am Gewinn und an den Abschreibungen entsprechend den Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes über die Zerlegung zu ermitteln (§ 11 DV).

Der Umsatzanteil der Bemessungsgrundlage erfährt durch die Anwendung der sogenannten „Gleitklausel" eine Höchstbegrenzung insoweit, als der Umsatzteil nicht mehr als zwei Drittel (66,6 %) der Summe der Teile Gewinn und Abschreibung betragen darf. Diese Bestimmung ist von besonderer Bedeutung für die umsatzintensiven Betriebe der Filmwirtschaft, z. B. Produktions- und Verleihfirmen sowie große Theater.

Beispiele für die Errechnung des vorläufigen Aufbringungsbetrages

1. Angenommen, der Betrieb eines Einzelunternehmers hätte im Jahre 1950 ausgewiesen:

Umsatz	**375 000,—**
Gewinn	**27 000,—**
Abschreibung	**12 000,—**

so errechnet sich die Bemessungsgrundlage folgendermaßen:

Gewinn	**27 000,—**
./. Unternehmerpauschbetrag	**10 000,—**
	17 000,—
+ Abschreibungen	**12 000,—**
+ 4 vH. des Umsatzes	**15 000,—**
Bemessungsgrundlage	**44 000,—**

Die vorläufige Aufbringung beträgt 7 vH. dieser Summe = 3 080,— DM, nach unten auf volle Hundert abgerundet = 3000,— DM.

2. Angenommen, bei gleichem Umsatz und gleichen Abschreibungen wäre nur ein Gewinn von 5 000,— DM erzielt worden, so wird die Aufbringung wie folgt errechnet:

Gewinn	**5 000,—**
./. Unternehmerpauschbetrag	**10 000,—**
	— 5 000,—
+ Abschreibungen	**12 000,—**
	7 000,—

In diesem Fall tritt die Gleitklausel in Kraft, da 4 vH. des Umsatzes = 15 000,— mehr als zwei Drittel der Teile Gewinn plus Abschreibungen ausmachen.

Dafür: 66,6 vH. von 7000,—	**4 662,—**
Bemessungsgrundlage	**11 662,—**

7 vH. als vorläufiger Aufbringungsbetrag = 816,34 DM, auf volle Hundert Deutsche Mark nach unten abgerundet = 800,— DM.

3. Beispiel eines umsatzintensiven Betriebes (GmbH), unter Annahme eines Umsatzes von 5 000 000.—, eines Gewinnes von 10 000.— und der Abschreibungen in Höhe von 30 000.—, ergibt sich folgende Rechnung:

Gewinn	**10 000.—**
+ Geschäftsführerbezüge	**24 000.—**
	34 000.—
./. Pauschbetrag	**10 000.—**
	24 000.—
+ Abschreibungen	**30 000.—**
	54 000.—

4 Prozent des Umsatzes wären 200 000 DM, daher Gleitklausel

66,6 Prozent von 54 000.—	**35 964.—**
Bemessungsgrundlage	**89 964.—**
7 Prozent als vorläufiger Aufbringungsbetrag	**6297.—**
	abgerundet: 6200.—

Die vorläufigen und endgültigen Aufbringungsbeträge werden ratenweise abzuführen sein. Die Höhe der Raten bestimmt das Bundesfinanzministerium.

Die Paragraphen 20 und 21 des Gesetzes sehen die Möglichkeit von Stundung und Erlaß vor und zwar in solchen Fällen, wo der Aufbringungsverpflichtete nicht über die erforderlichen flüssigen Mittel verfügt, noch sich diese besorgen kann, oder die Entrichtung des Aufbringungsbetrages eine besondere Härte bedeuten würde, weil der Unternehmer Heimatvertriebener, politischer Flüchtling oder politischer Verfolgter ist, oder im Gewerbebetrieb Kriegs- und Kriegsfolgeschäden vorliegen, welche sich noch erheblich auswirken. Die Stundungs- oder Erlaßanträge sind an das zuständige Finanzamt zu richten, das nach Anhörung eines beratenden Ausschusses entscheidet. Um den besonderen, nicht für jeden ohne weiteres verständlichen Abrechnungsverhältnissen der Filmbetriebe Rechnung zu tragen, haben die Vertreter der Filmwirtschaftssparten in Verhandlungen mit dem Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages die Zusage erhalten, daß in jedem Falle eines Antrages, welcher von einem filmwirtschaftlichen Unternehmen gestellt wird, ein von der Filmwirtschaft benannter Sachverständiger bei der Behandlung des Antrages hinzugezogen wird, wobei vorgesehen ist, daß dieser Sachverständige auch als Beisitzer im Ausschuß fungieren kann. **Helmut Engmann**

Mieterschutz für Geschäftsräume bis 30. 6. 1952 verlängert

Durch die sogenannte kleine Mietpreisreform vom Dezember 1951 wurde der Mieterschutz für Geschäftsräume und gewerblich genutzte unbebaute Grundstücke aufgehoben. Für Miet- oder Pachtverhältnisse jedoch, die bereits vor dem 1. 12. 51 bestanden, tritt die Aufhebung des Mieterschutzes gemäß § 2 der Verordnung über die Ausnahmen vom Mieterschutz erst mit Wirkung vom 1. 4. 1952 in Kraft. Die Bundesregierung hat diese bisherige Regelung durch eine am 21. 3. 1952 erlassene Verordnung nunmehr dahin abgeändert, daß der Mieterschutz für Miet- oder Pachtverhältnisse aus der Zeit vor dem 1. 12. 1951 erst am 30. 6. 1952 endet.

Demzufolge besteht für alle Miet- oder Pachtverträge der vorgenannten Art der Mieterschutz auch nach dem 1. 4. 1952 weiter, und zwar bis zum 30. 6. 1952.

Soweit bereits jetzt die Pächter oder Mieter auf Grund der Vorschriften der Mietrechtsreform vom Dezember 1951 zur Räumung oder Rückgabe der gemieteten oder gepachteten Räume verurteilt worden sind, ist nach der jüngsten Verordnung vom 21. 3. 1952 die Zwangsvollstreckung nicht vor dem 1. 7. 1952 zulässig. Sollte ein Vermieter oder Verpächter aus einem Urteil vor dem 1. 7. 1952 die Zwangsvollstreckung versuchen, so kann man sich hiergegen unter Berufung auf § 2 der Verordnung vom 21. 3. 1952 mit Erfolg zur Wehr setzen.

Die Verlängerung des Mieterschutzes für Miet- oder Pachtverhältnisse aus der Zeit vor dem 1. 12. 1951 um drei Monate ist deshalb notwendig geworden, weil das in Vorbereitung befindliche Gesetz zur Ergänzung der Vorschriften über die Aufhebung des Mieterschutzes bei Geschäftsräumen nicht mehr rechtzeitig vor dem 1. April 1952 in Kraft gesetzt werden konnte. Es ist damit zu rechnen, daß dieses Gesetz, über dessen wesentlichen Inhalt hier bereits berichtet wurde (vgl. Fiwo Nr. 1/52 S. 5 und Nr. 8/52 S. 144) spätestens bis zum 1. 7. 52 erlassen wird, so daß für die Mieter und Pächter von Geschäftsräumen ein Rechtsschutz gegen willkürliche Kündigungen auch nach Beendigung des Mieterschutzes erhalten bleibt.

Günter Brandt

Fusion NDW — „Welt im Film?"

Dem Vernehmen nach fanden am Dienstag, dem 1. April, Verhandlungen über eine Fusion der „Neuen Deutschen Wochenschau" mit der Wochenschau „Welt im Film" statt.

„Gott braucht Menschen" zur Steuerbegünstigung empfohlen

Das Bayerische Staatsministerium für Kultus und Unterricht hat den örtlichen Steuerstellen empfohlen, die Aufführung des Films „Gott braucht Menschen" (Adler-Verleih) steuerlich zu begünstigen. Außerdem werden die Ministerialbeauftragten für die Höheren Schulen in Bayern ersucht, die Schulen ihres Amtsbereichs auf den Film aufmerksam zu machen, der den Schülern der Oberklassen empfohlen werden soll und gleichzeitig als Material für das Thema „Film" im Deutsch-Unterricht geeignet erscheint.

Ungeteilte Freiheit existenzentscheidend

(Fortsetzung von Seite 263)

Die deshalb erwogene Filmsteuer müsse abgelehnt werden (S. Fiwo Nr. 10/52 „Premierensteuer geht an Realitäten vorbei"), weil sie zunächst einmal dem Staat zugute käme und dabei nicht garantiert werden könne, ob sie nach einer gewissen Zeit weiterhin kontinuierlich zurückfließen oder nicht einfach als einmal eingeführte Steuer beibehalten werde.

Der Geschäftsführer betonte, daß es notwendig sei, diesen negativen Merkmalen positive Vorschläge entgegenzusetzen. Hierbei werde über den Selbst-Finanzierungsplan durch eine allgemeine Industrieumlage noch zu sprechen sein.

Nach Behandlung des Prädikatisierungsproblems (s. hierzu Fiwo. Nr. 13 „Vollendete Planlosigkeit" und „Neuralgischer Punkt: steuerliche Konsequenz") befaßte sich von Hartlieb mit den Anriffen gegen die FSK und stellte zusammenfassend fest, daß sich die von staatlichen Stellen gegen die Freiwillige Selbstkontrolle vorgebrachten Argumente nicht auf eine lasche Wirkung dieser Institution stützen könnten, sondern einer ausgesprochenen Bevormundungstaktik entsprächen (s. u. a. „Wie stellt sich Dr. Dr. Keim die FSK vor?", Fiwo Nr. 13).

Zum Gebiet der kirchlichen Nebenzensur sei jetzt eine Denkschrift der Industrie fertiggestellt worden, die den zuständigen Stellen der Konfessionen überreicht werden wird.

Zum Schluß seines Geschäftsberichtes führte der Syndikus die Grundlagen der vielerörterten „Filmkrise" auf zwei Ursachen zurück: Mangel an Konzentration und wirtschaftlicher Fundierung, Überfüllung des Marktes bei fehlenden Selbstverwaltungsmaßnahmen.

Immer dann, wenn der Staat eingreife, werde eine Teilung der Freiheit vorgenommen. Die Freiheit aber sei unteilbar. Es müsse deshalb klar erkannt werden, daß die private Existenz der Filmindustrie und Filmwirtschaft mit der ungeteilten Freiheit direkt verbunden bleibe.

Nach dem Geschäftsbericht erörterte die Versammlung

Etatfragen

des Verbandes, der FSK und der Spio. Im Zusammenhang mit der notwendig gewordenen Erhöhung der FSK-Gebühren (durch Rückgang der FSK-Einnahmen und der zusätzlichen Rückgang der zur Prüfung vorliegenden Filme bedingt) wurde Herr Sulley (Prisma-Film) beauftragt, den Spio-Etat zu überprüfen.

Nach Entlastung des Vorstandes fanden durch Zuruf

Neuwahlen

statt und brachten folgendes Ergebnis:

Die Herren Karp, Döring (Düsseldorf), Osterwind (Hamburg), Daxl, Tischendorff (München), Zobel, Schorcht (Frankfurt, Wiesbaden) und Urban (Berlin) wurden wiedergewählt. Für Herrn Bejöhr wählte die Versammlung einstimmig Dr. Grüter (Hamburg) zum Vorstandsmitglied. Die ausländischen Delegierten (bisher Mr. Woollett, Hamburg, und Mr. Kreier, Frankfurt) werden noch benannt.

Über

Kurzvermietungen

referierte Herr Eichhorn, Leiter der örtlichen Geschäftsstelle München. Er stellte fest, daß es bereits heute in Bayern und Franken 110 Theater gäbe, die drei Programme in der Woche spielen. Als Gründe würden genannt: größerer Filmeinsatz, mehr Spitzen, dadurch konkurrenzfähiger. Die gefährlichen Folgen, Termin-Verluste und Leihmietenschrumpfung, könnten nicht übersehen werden. Begonnen hätte diese Taktik in Kurorten mit dem Argument, daß hier die Publikumsschicht und der häufige Besucherwechsel besondere Ansprüche erforderlich machten.

Die Versammlung stimmte diesbezüglich einem Vorschlag von Dr. Kalbus zu, nach dem der Verband im Zusammenwirken mit dem ZdF in Bayern eine Liste der Kurort-Theater aufstellen soll, für die Kurzvermietungen zugestanden werden könnten. Alle anderen Gebiete sollten dadurch davon ausgeschlossen werden.

Nach einer Diskussion über

Einzelfragen der Preisproblematik

stimmte die Versammlung zwei Beschlußvorschlägen von Herrn Osterwind einmütig zu. Danach soll mit allen Mitteln gegen Theater-Sonderregelungen (Beispiel Hamburg) vorgegangen werden (in Hamburg wird jetzt in dieser Angelegenheit ein Prozeß angestrengt). Ferner wird die völlige Aufhebung aller Preisbindungen gefordert.

Zur

Filmbank

referierte Kurt Zobel über den Selbstaufbringungsplan der Filmwirtschaft, der von dem Gedanken ausgeht, Staatseinflüsse weitgehend auszuschalten und selbst aufgebrachte Mittel selbst zu verwalten. Die Auffassung, daß die Schaffung einer Filmbank über eine Industrieumlage gefördert werden soll, falls eine Abwälzbarkeit des Umlagebetrages eine Verwaltung des Fonds durch die Filmwirtschaft selbst und eine Möglichkeit zur Finanzierung der Filmbank seitens der Filmwirtschaft für alle soliden Verleihfirmen eine Herstellung von jeder neuen Besteuerung gewährleistet, fand die allgemeine Billigung der Versammlung.

Im Rahmen der Aussprache über die

Spio-Reorganisation

machte Syndikus von Hartlieb die Tagungsteilnehmer mit zwei Änderungsvorschlägen der Satzungen bekannt: 1. Im Gegensatz zu früher sollen nur noch Angelegenheiten auf die Tagesordnung der Spio kommen, die von allen drei Sparten gemeinsam auf der Tagesordnung gewünscht werden. 2. Dem Vorstand soll dadurch stärkeres Gewicht gegeben werden, daß der von allen drei Sparten gemeinsam benannte Gesamtvorstand ein Jahr im Amt bleibt.

Dr. Kalbus legte hierbei überzeugend dar, daß die Spio künftig tatsächlich nur dann ein wirkliches Gewicht haben und bei entscheidenden Stellen respektiert werden wird, wenn an der Spitze eine überragende Persönlichkeit des Wirtschaftslebens (nicht der Filmwirtschaft) stehen würde, deren Ansehen und versiertes, umfassendes Wissen allen Ausführungen nach außen und nach innen die notwendige Schwerkraft geben würde. Diese unerläßliche Voraussetzung einer fruchtbaren Spio-Arbeit dürfe nicht an der Etat-Frage scheitern.

Theater Nordrhein-Westf.: Wirtschaftspolitischer Ausschuß

(Fortsetzung von Seite 263)

Fragen berät und durch entsprechende Vorarbeiten unterstützt. Aufgabe dieses Ausschusses soll es sein, die Richtlinien für die Beschlußfassung über filmwirtschaftliche Angelegenheiten wie z. B. Spio-Neuordnung, Filmbank, Berufsschutz und Zulassungsverfahren, Bezugsbedingungen, Vergnügungssteuer, Eintrittspreise, Gema, Filmpublizistik und sonstige existenzwichtige Fragen auszuarbeiten.

Gleichzeitig sollte der Vorstand sich der Sachkunde der diesem Ausschuß angehörenden Herren bedienen, um sie gemäß § 10 Ziff. 7 als Vertreter des Verbandes in filmwirtschaftliche Ausschüsse und Organisationen zu deligieren.

Wir beantragen daher:

Der Vorstand möge gemäß § 19 der Satzung einen wirtschaftspolitischen Arbeitsausschuß bilden und zu seinem Vorsitzenden Herrn Max Stüdemann berufen.

Dem Ausschuß sollen außer dem Geschäftsführer des WdF bis zu 3 weitere durch den Vorstand zu bestellende Mitglieder angehören. Besonders zu begrüßen wäre es, wenn Herr Kempken seine langjährige Erfahrung diesem Ausschuß zur Verfügung stellen würde.

Der

Vorstand des Wirtschaftsverbandes

setzt sich nach der Wahl aus folgenden Herren zusammen: Fritz Schmidt, Recklinghausen, Werner Hürfeld, Köln, und Claus Haß, Bochum (bleiben turnusgemäß ein weiteres Jahr im Vorstand), Will Hammen, Düsseldorf, Franz Maack, Herford und Josef Paul, Dortmund (wurden wiedergewählt), Willi Wolf, Köln und Alfred Fähndrich, Duisburg (wurden neu gewählt). Rudolf Hammer, Kleve, und Wilhelm Witte, Bad Driburg, wurden als Verbandsprüfer wiedergewählt.

Eine geheime Wahl des Vorstandes ermittelte Will Hammen, Düsseldorf, als ersten Vorsitzenden und Fritz Schmidt, Recklinghausen, als seinen Stellvertreter.

Nach der Annahme eines Etat-Voranschlages für das Geschäftsjahr 1952 brachte Wilhelm Witte, Bad Driburg, eine Resolution zum Thema

Nebenzensuren und Boykottmaßnahmen

ein, die einstimmig gebilligt wurde:

Die zu ihrer Jahreshauptversammlung am 26. 3. 52 in Düsseldorf zusammengekommenen Filmtheaterbesitzer des Landes Nordrhein-Westfalen wenden sich gegen die ständig steigende Zahl und den wachsenden Umfang von Nebenzensuren und Boykottmaßnahmen jeder Art.

Die Theaterbesitzer haben durch ihren Zentralverband erklären lassen, daß sie die Entscheidungen der FSK in jeder Weise respektieren wollen.

Obgleich alle interessierten Kreise an der FSK mitwirken, gehen kirchliche Stellen, Parteien und andere Organisationen in steigendem Maße dazu über, jeden Film vom Standpunkt ihrer Anschauung aus zu zensieren und — von dieser Warte aus gesehen — als mehr oder weniger geeignet einzustufen oder völlig abzulehnen.

Die Filmtheaterbesitzer distanzieren sich ausschließlich von allen Filmen, die zu wirklich berechtigten Beanstandungen Anlaß geben, wenn sie das sittliche und moralische Empfinden anständig denkender Menschen verletzen. Sie befürworten daher auch die Anlegung strenger Maßstäbe durch das Prüfungsgremium der FSK. Auch sie fordern eindringlich den wertvollen, sittlich und moralisch einwandfreien Film, zumal sie aus der täglichen Praxis wissen, daß es oft gerade der in jeder Beziehung saubere Film ist, der nicht nur geschäftliche Erfolge, sondern auch die dankbare Anerkennung der Besucher bringt.

Die Filmtheaterbesitzer müssen aber schärfstens dagegen Protest erheben, daß sich die Beanstandungen und Proteste der genannten Institutionen ausschließlich gegen die Theatersparte richten, während die eigentlich für den Inhalt eines Films Verantwortlichen ungenannt bleiben.

Die Bemühungen um eine Steigerung des Niveaus müssen bei den Drehbuchautoren und Produzenten angesetzt werden; nicht an das örtliche Filmtheater, das den beanstandeten Film im Rahmen seiner Abnahmepflicht zeigt, sollte sich die Kritik wenden, sondern in erster Linie an die Kreise, die diesen Film planten, finanzierten und produzierten oder einführten.

Abgesehen von diesen grundsätzlichen Fragen müssen sich die Theaterbesitzer aber auch gegen den Ton und den Inhalt der Kritiken in vielen Einzelfällen verwahren, die verschiedentlich zu Boykottmaßnahmen und schweren Geschäftsschädigungen führten. Die Theatersparte muß von den staatlichen Organen fordern, daß sie, nachdem die Einrichtung der FSK anerkannt worden ist, ihre Autorität zum Schutze der von der FSK freigegebenen Filme in vollem Maße einsetzen. Sie sind der Meinung, daß das Problem einer konstruktiven Lösung fähig und würdig ist und in einer Aussprache auf höchster Ebene unverzüglich geklärt werden muß.

Wolfgang Fischer brachte eine weitere Resolution zur

Vergnügungssteuer

vor, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde:

Die zu ihrer Generalversammlung am 26. März 1952 in Düsseldorf zusammengekommenen Filmtheaterbesitzer Nordrhein-Westfalen richten an den Arbeitsstab Gemeindesteuern folgende Entschließung:

Aus grundsätzlichen Erwägungen, die sich aus der kulturellen Aufgabe des Films und seiner Eigenart als spezifischer Freizeitgestaltung der arbeitenden Bevölkerung ergeben, muß im Interesse einer wirtschaftlichen Gesundung eine generelle Senkung der Vergnügungssteuer für Filmvorführungen angestrebt werden. Abgesehen davon, bitten wir bei Bearbeitung des Vergnügungssteuer-Modell-Gesetz-Entwurfes um Beachtung folgender wesentlicher Gesichtspunkte:

1. Die Notwendigkeit einer Steigerung des kulturellen und künstlerischen Niveaus der deutschen Filmproduktion

(Schluß nebenstehende Seite)

DAS fordert: Schmalfilme nur an gewerbliche Unternehmen

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm wandte sich in einem ausführlichen Rundschreiben an alle Schmalfilmverleiher des Bundesgebietes und unterbreitete konkrete Vorschläge zu einer Verbesserung der derzeitigen Situation im Schmalfilmgewerbe. Da in allen Kreisen der Schmalfilmtheaterbesitzer die

Erhebung von Garantien durch Nachnahmen

stark kritisiert wird und die DAS die Auffassung vertritt, daß es allen anständigen kaufmännischen Gepflogenheiten widerspricht, eine Ware, deren Qualität weitgehendst unbekannt ist, mittels Nachnahme zum Versand zu bringen, fordert die DAS daher sofortige Aufhebung der bisherigen Garantien und an deren Stelle vertraglich festzulegende Sofortabrechnung nach Programmauslauf und Nichtbelieferung all der Unternehmer, die der geforderten Abrechnungspflicht nicht nachkommen.

Ferner fordert die DAS Herabsetzung der Sätze für Fotos und Plakate und Fortfall der bisher zu Lasten des Bestellers aufgerechneten Verpackungsspesen.

In dieser Denkschrift der DAS wurde weiter gefordert, daß

nur gewerbliche Filmtheater mit Spielfilmen

beliefert werden, nicht aber Vereine und sonstige Organisationen, da diese für jedes Normal- und Schmalfilmunternehmen eine gefährliche Konkurrenz bedeuten.

„Kopienzertrümmerer", Falsch- und Nichtabrechner sollen von jeder weiteren Filmbelieferung ausgeschlossen werden. Wie es in diesem Rundschreiben weiter heißt, tragen die Praktiken einzelner Verleiher n i c h t zur Konsolidierung der Verhältnisse im Schmalfilmgewerbe bei.

Da die Nachfrage nach Schmalfilmen neuer deutscher Produktion immer stärker wird, richtet die DAS in ihrer Denkschrift an alle deutschen Verleiher die Bitte, das Gold, das ihre Auswertungsrechte darstellt, nicht ungenutzt in der Schreibtischschublade liegen zu lassen, sondern baldigst Schmalfilmkopien ziehen zu lassen.



Der Filmstar Bumm, wie stets auf Draht,
Zeigt Hechtsprung in das Morgenbad!

Eine Scene aus dem neuen Constantin-Film-Lustspiel »Schütze Bumm lernt um«.

Stärkere Mitglieder-Orientierung

Wenige Tage vor der Düsseldorfer Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. versammelten sich nochmals die Dortmunder Filmtheaterbesitzer zu einer gut besuchten Arbeitstagung im „Hotel Biedermeier". Nach einer kurzen Begrüßung durch das Informations-Ausschuß-Mitglied Rudolf D r o s t e nahm Vorstandsmitglied Josef P a u l das Wort, um über den neuesten Stand der Entwicklung auf verschiedenen Fachgebieten zu referieren.

Diplom-Volkswirt Robert B a c k h e u e r von der Geschäftsstelle Düsseldorf des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. gab Erläuterungen zu dem neu inkrafttretenden Lohntarif und berichtete über die bisherigen Erfahrungen aus der Anwendung und Überwachung des Jugendschutzgesetzes.

Dann wandte sich die Aufmerksamkeit der Versammlung Problemen des S c h m a l f i l m e s zu, wobei deutlich wurde, da sich nicht nur auf technischem, sondern ebenso auch auf betriebswirtschaftlichem Gebiet starke Tendenzen zu erheblichen Änderungen in der Gesamtstruktur der Filmbranche langsam abzuzeichnen beginnen. Der Filmtheaterbesitzer, der sich im Laufe der kommenden Jahre behaupten wolle, müsse über sämtliche Vorgänge, die sein Unternehmen in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht betreffen, umfassend informiert sein, um sofort entsprechend reagieren zu können. Darin läge die gemeinsame Hauptaufgabe des Wirtschaftsverbandes und der Filmfachpresse.

Hierzu wurde vorgeschlagen, in Düsseldorf an bestimmten Tagen R e f e r a t e von sachverständigen Kollegen, Wirtschaftsprüfern und Juisten halten zu lassen, um die Mitglieder gründlicher und zuverlässiger über die schwebenden aktuellen Probleme zu unterrichten als es in Versammlungen und durch Rundschreiben möglich sei.

Im Hinblick auf die Jahresmitgliederversammlung in Düsseldorf waren sich alle Anwesenden einig, den Kollegen Josef Paul erneut als Kandidaten bei der bevorstehenden Vorstandswahl aufzustellen.

Die bei der W u p p e r t a l e r B e s c h l a g n a h m e a k t i o n der britischen Besatzungsmacht gezeigte Solidarität der dortigen Filmtheaterbesitzer wurde als bisher in der Theatersparte einmalig und vorbildlich bezeichnet. Man solle daraus die praktisch-nutzbare Folgerung ziehen: Daß es jedem Einzelnen zugute kommen würde, wenn es gelänge, auch auf anderen Fachgebieten eine solche Einmütigkeit der Auffassung und des Verhaltens unter den Filmtheaterbesitzern zu erreichen. (Gt)

Rege Diskussionen in Osnabrück

Am 25. März fand unter dem Vorsitz von Vorstandsmitglied K. H a r t u n g , Osnabrück, eine Bezirksversammlung für den Bezirk Osnabrück statt, an der zahlreiche Theaterbesitzer aus dem Osnabrücker Land teilnahmen.

Zunächst referierte Herr E. W i e g r a t z , Hamburg, über den V e r k a u f v o n S ü ß w a r e n und stellte mit einem Hinweis auf ein kürzlich in Hamburg ergangenes Urteil fest, daß der Verkauf von Süßwaren als Kundendienst anerkannt worden sei, jedoch nur hinter der Sperre und nur an Theaterbesucher.

Bei Behandlung der G e m a f r a g e verlas Herr H a r t u n g ein Schreiben der Gema-Bezirksdirektion Oldenburg, in dem von einem Abkommen zwischen der Gema und dem Gaststättengewerbe die Rede ist und stellte mit Nachdruck fest, daß dieses Abkommen für die Filmwirtschaft keine Gültigkeit habe. Herr Hartung warnte am Schluß seiner Ausführungen die Kollegen davor, mit der Gema Sonderverträge abzuschließen.

Eine rege Diskussion löste das Thema E i n t r i t t s p r e i s e r h ö h u n g aus, bei der sich die meisten Anwesenden gegen eine 20proz. Erhöhung aussprachen. Einen geringen Aufschlag von 10 Prozent, so berichtete Herr Hartung aus eigener Erfahrung, habe dagegen sein Publikum ohne Protest hingenommen. Als neue Belastung empfanden die Osnabrücker Kollegen die jetzt von der Stadt erhobene „Spätvorstellungsgebühr".

Der Vertreter der Geschäftsführung schnitt dann das Thema E i n t r i t t s p r e i s e r m ä ß i g u n g e n f ü r S c h w e r b e s c h ä d i g t e an und wies darauf hin, daß lediglich Versehrte der Stufen 3 und 4 in jeder Vorstellung auf allen Plätzen eine Ermäßigung von 50 Prozent beanspruchen können. Mehrere Theaterbesitzer berichteten in diesem Zusammenhang über wiederholte Forderungen von Flüchtlingsorganisationen und Berufsschülern nach Preisermäßigungen.

Herr Wiegratz erläuterte anschließend die B e s t i m m u n g e n d e s J u g e n d s c h u t z g e s e t z e s und gab bekannt, daß die augenblicklichen Bestimmungen (vergl. FW Nr. 13) auch nach dem 31. März bis zu einer endgültigen Regelung in Kraft blieben. Es sei für alle Kollegen wichtig, die Richtlinien der FSK auf das Genaueste zu befolgen.

Sehr ausführlich beschäftigte sich die Versammlung mit dem V e r g n ü g u n g s s t e u e r p r o b l e m, denn gerade im Osnabrücker Bezirk gibt es verhältnismäßig viel Gemeinden mit einem Steuersatz von 30 vH.

Eine starke Reaktion löste die Miteilung aus, daß Wirtschaftsminister Ehrhard beabsichtige, die P r e i s b i n d u n g e n aufzuheben. E. B.

Theater Nordrhein-Westfalen . . .

(Schluß von Seite 266)

bzw. der Spielpläne der deutschen Filmtheater wird immer wieder betont. Es erscheint daher im Interesse der Allgemeinheit keineswegs vertretbar, daß den Sprech-, Opern- und Operettenbühnen erhebliche Subventionen gezahlt, während selbst die Spitzenleistungen der Filmkunst mit untragbaren Steuersätzen belastet werden.

Im Interesse der gesamten Filmwirtschaft erheben daher die nordrhein-westfälischen Theaterbesitzer die Mindestforderung nach einer wirksamen Steuersenkung für prädikatisierte Filme und Steuerfreiheit der b e s o n d e r s förderungswürdigen Filme.

Die Abrechnung muß unter Verzicht auf jede komplizierende und im Effekt ungerechte Fondsbildung nach dem Vorbild der alten Reichsratsbestimmungen geregelt werden. Nur so kann durch unmittelbaren Anreiz für alle an der Produktion und Aufführung eines wertvollen Films Beteiligten eine wirkliche Förderung hochstehender Filmwerke erreicht werden.

2. Die Theaterbesitzer erkennen die Berechtigung des Wunsches der Kriegsbeschädigten auf Preisermäßigung für kulturelle Veranstaltungen grundsätzlich an. Sie müssen jedoch verlangen, daß die Allgemeinheit sich in angemessener Weise an dieser Sonderleistung beteiligt, die die Theaterbesitzer als Gewerbetreibende für die Kriegsbeschädigten erbringen, indem sie eine 50proz. Ermäßigung gewähren.

Für diese Beteiligung schlagen die Theaterbesitzer deshalb Erlaß der Vergnügungssteuer für die an Kriegsbeschädigte ausgegebenen ermäßigten Eintrittskarten vor.

3. Die derzeitige Höhe der Vergnügungssteuersätze beläßt den Filmtheatern bis zu einem Umsatz von etwa 100 000 DM pro Jahr kaum den für den Lebensunterhalt des Unternehmens notwendigen Betriebsgewinn. Diese Tatsache wird durch die Untersuchungen der Preisbehörden verschiedener Bundesländer bestätigt.

Kleine Betriebe müssen daher auf die zur Erhaltung und Renovierung ihrer Einrichtung erforderlichen Abschreibungen verzichten. Das wirkt sich schon jetzt in der Weise aus, daß der Zustand der Filmtheater und die technische Qualität der Vorführungen in kleineren Gemeinden sich ständig verschlechtert. Im neuen Vergnügungssteuer-Recht muß daher unbedingt den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt werden, bei Vorliegen bestimmter wirtschaftlicher Verhältnisse einem Filmtheater Steuerermäßigung zu gewähren. Es müßte sichergestellt werden, daß die Genehmigung eines entsprechenden Antrages sich auf die Höhe der Kreis- bzw. Landeszuschüsse an die Gemeinden nicht auswirkt.

Wolfgang Fischer brachte sodann eine weitere Resolution über

Schmalfilmvorführungen

zur Verlesung, die gleichfalls einstimmig angenommen wurde:

Die zu ihrer Jahresversammlung am 26. 3. 1952 zusammengekommenen Filmtheaterbesitzer des Landes Nordrhein-Westfalen stellen mit Besorgnis fest, daß S c h m a l f i l m - V o r f ü h r u n g e n m i t n o r m a l e n S p i e l f i l m p r o g r a m m e n , die bisher nur der gewerblichen Normalfilm-Auswertung vorbehalten waren, in steigender Anzahl durchgeführt und durch die Zurverfügungstellung von Schmalfilm-Kopien seitens der Verleihfirmen gefördert werden.

Sie erblicken hierin nicht nur eine Gefährdung ihrer eigenen Existenz und ihrer Vertrags-Grundlage, sondern vor allem auch eine Schmälerung der Einspielergebnisse für deutsche Filme, wodurch notwendigerweise die bereits bestehende Filmwirtschafts-Krise weiterhin verschärft werden müßte.

Sie fordern deshalb von Verleih und Produktion eine sofortige gemeinsame Beratung über dieses Problem mit dem Ziele einer Klärung, wie künftighin die Vergebung der Schmal- und Normalfilm-Rechte so aufeinander abzustimmen ist, daß rechtliche und wirtschaftliche Kollisionen vermieden werden.

In der Diskussion hierzu wurde immer wieder betont, daß man der Schmalfilmentwicklung erhöhte Aufmerksamkeit schenken müsse. Allein in Nordrhein-Westfalen seien rund 200 Apparate in Auftrag gegeben und etwa 100 bereits ausgeliefert worden. Sehr bemerkenswert ist z. B. auch, daß die Landesbildstelle Niederrhein ein eigenes stationäres Filmtheater mit etwa 700 Sitzplätzen in Düsseldorf bereits baut, das also kaum ausschließlichen Schulfilmvorführungen dienen dürfte.

In Köln zeigen die Fordwerke täglich um 16 Uhr ihren Belegschaftsmitgliedern kostenlos Filme wie „Um eine Nasenlänge", „Drei tolle Mädels" usw. Dazu „Fox tönende Wochenschau". Wiederholt wurde dazu bemerkt, daß Verleih-Firmen, die diese nichtgewerblichen Filmveranstalter mit normalen Spielfilmen beliefern — „auf Eis gelegt werden müßten". Es wurde aus der Versammlung angeregt, eine diesbezügliche Klausel in alle Verleihverträge einzusetzen, bei deren Nichteinhaltung der Vertrag seine Gültigkeit verlöre. Claus Haß und Fritz Schmidt wurden beauftragt, eine Schmalfilm-Kommission zu bilden, um diesen Erwägungen Nachdruck zu verleihen.

Schließlich erörterte man hier nochmals den Komplex der

beschlagnahmten Filmtheater

und faßte einmütig folgende Resolution:

Die zu ihrer Jahresversammlung am 26. 3. 1952 zusammengekommenen Filmtheaterbesitzer des Landes Nordrhein-Westfalen haben mit Dank und Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß der Deutsche Bundestag sich der Frage der B e s c h l a g n a h m e v o n F i l m t h e a t e r n angenommen und die Einsetzung paritätischer Ausschüsse zur Überprüfung aller Beschlagnahmefälle gefordert hat.

Die Theaterbesitzer des Landes Nordrhein-Westfalen erwarten, daß das Bedürfnis der alliierten Schutzmächte auf deutschem Boden nach truppeneigenen Filmvorführungsstätten in anderer Weise und ohne Beanspruchung gewerblicher Filmtheater befriedigt wird.

Im übrigen sind sie bereit, bei vorhandenem Bedürfnis fremdsprachliche Vorführungen in ihr Programm aufzunehmen, um den Wünschen der Angehörigen der alliierten Schutzmächte nach Filmen in ihrer Landessprache entgegenzukommen.

Sie erwarten von der Landes- und Bundesregierung, daß eine Überprüfung der 56 Beschlagnahmefälle im Lande Nordrhein-Westfalen mit dem Ziele einer Freigabe dieser Häuser unverzüglich in Angriff genommen wird.

Ein Ausschuß wurde zur intensiven Wahrnehmung dieses Komplexes mit den Herren Dr. S a n d e r , Düsseldorf, E w e r t z , S c h m i d t , Bad Oeynhausen, und Karl H e i n r i c h , Gummersbach, gebildet.

In der Schlußdiskussion waren zwei Dinge von besonderem Interesse: Zum Komplex der

Leihmieten-Staffelung

der in letzter Zeit besonders hervorgehoben wurde, statuierte der ostwestfälische Bezirk ein Exempel, keines der dortigen kleineren Filmtheater zahlt inzwischen mehr als 38 vH Leihmiete maximal. — Ein Musterbeispiel zur Frage der Wiedereinführung eines Zulassungsverfahrens: Mülheim an der Ruhr hat rund 160 000 Einwohner, bisher neun Filmtheater mit zusammen 5063 Sitzplätzen, d. h. auf einen Sitzplatz kamen 32 Einwohner. Zugegeben, daß das noch ein sehr günstiges Verhältnis ist. Nun soll aber Mülheim noch in diesem Jahre nicht weniger als sieben weitere Filmtheater bekommen — im Zeichen der filmischen Gewerbefreiheit. Darunter mehrere „große Kästen". Wie das auslaufen wird, läßt sich zwar nicht im Detail, wohl aber im Prinzip schon heute prophezeien: in einem filmwirtschaftlichen Chaos. Sofern nicht in letzter Sekunde irgendwo doch noch filmwirtschaftliche Vernunft Platz greifen sollte.

K. O. G.

„Schau- und Darstellungen" in der Kirchzeit nicht erlaubt

Bezirks-Wirtschaftsamt Hamburg-Mitte leistet sich schlechte Scherze

Ausgerechnet Heisigs Esplanade-Theater erhielt vom „Bezirkswirtschaftsamt Hamburg-Mitte" einen Zwangsgeldbescheid über 50 DM wegen „Verstoßes gegen die Verordnung über öffentliche Schau- und Darstellungen".

Was war geschehen? Jeden Sonntag um 11 Uhr zeigt das Esplanade-Theater seit vielen Jahren „Schau- und Darstellungen" hochkünstlerischer Werke internationaler Filmproduktion. („Paisa", „Orphée", „Hamlet" usw. usw.) Das Bezirksamt Hamburg-Mitte kam jetzt dahinter und stöberte im Kodex ein Gesetz vom 30. 9. 1931 auf, wonach die „amtliche" Kirchzeit von 10 bis 11.30 Uhr durch keinerlei — sagen wir: unheiligen Tand — entweiht werden darf.

Durch Zeitungs-Anzeigen verkündete das Esplanade also, daß es laut höherer Gewalt ab sofort keine Matinees mehr veranstalten könne.

Hamburg — wie es weint und lacht, könnte diese Posse heißen. Eine ergötzliche Reminiszenz aus der guten alten Zeit, frei nach dem Motto „Päpstlicher als der Papst". Oder auch: „Es geht um 30 Minuten!" — Die „Wildwest-Matinees" nämlich, die viele Theater sich mehr oder minder not- und zweckbedingt zueigen gemacht haben, störten den frommen Paragraphen-Glauben so. Warum auch nicht. Aber warum das Kind gleich mit dem Bade ausschütten? Erstens: zum Nachteil gerade des frömmigkeits-verwandten Films (z. B. auch „Pastor Angelicus"!) — Zweitens: Gerade jetzt zum Vorteil des „unheiligen" Kassenfüllers! Denn nun erst dürfte es zu einem Kompromiß kommen, der allen Filmrichtungen nach allen Richtungen freie und blühende Entwicklungsmöglichkeiten gesetzlich gestattet.

Bezirksamt Hamburg-Mitte hat das gewiß nicht beabsichtigt, in Unkenntnis der Dinge. Eben drum: Selbst vorbildlich-preußisches Beamtentum schützt nicht vor der Strafe, die alle trifft, die ahnungslos auch „in Film" machen wollen. Denn gerade mit dieser laienhaften „Lust am Film" sind wir doch in diese Situation hineingeraten, aus der nicht Verordnungen von 1931 heraushelfen können, eher schon Paragraphen, die 1952 noch immer nicht geschrieben sind, trotz aller vernünftigen Rat- und Vorschläge.

Nun — diesmal kann Alarmstufe V wohl sehr schnell abgeblasen werden; denn — na sowas! — geistig und geistlich Interessierte aller Professionen und Konfessionen wollen auch in Hamburg jeden nach seiner Fasson selig werden lassen. Behörden aber sollten sich nicht zum Anwalt von Meckerern machen, solange sie es nicht besser wissen als eben jene Meckerer.

Im Hamburger Rathaus ist man einigermaßen beschämt über die Vorfälle „in den eigenen Reihen". (Wieweit liegt eigentlich das Bezirksamt „Mitte" von der Mitte der Hamburger Regierung entfernt?) Bürgermeister Dr. Nevermann versprach, diese überraschende Angelegenheit unverzüglich im Senat zur Klärung und Abänderung zu bringen.

Wenn diese Zeilen zu lesen sind, hat sich der komische Sturm im Wasserglas vielleicht schon gelegt. — Im Bürgerlichen Moral- und Sitten-Gesetzbuch sollte doch tatsächlich auch ein Paragraph verankert sein: „Es ist verboten, Zierfische mit dem Lasso zu erdolchen" . . . hesto

März in Baden: lebhaft!

Unmittelbar nach der Fastnachtsflaute setzte in Baden wieder ein lebhafteres Filmgeschäft ein, das einen kleinen Vorgeschmack auf den im April zu erwartenden Saison-Schluß gab und zu dessen Start man hier unten — parallel zum sehr früh beginnenden Frühling — bereits anzusetzen scheint. Die Fastnacht selbst überdauerte ausschließlich die „Csardasfürstin" im Konstanzer Gloria und in der Kurbel, Freiburg. In beiden Theater konnte sie mit relativ guten Kassen — und mäßiger Presse — für eine zweite Spielwoche prolongiert werden.

Der März war in der Hauptsache durch ein Massenaufgebot reiner Geschäftsfilme, mittlerer und guter in- wie ausländischer Farbfilme gekennzeichnet.

„Heidelberger Romanze" erwies sich sowohl in Konstanz wie Freiburg auch gegen starke Konkurrenz fest, hingegen kam „Der Verlorene" in Konstanz kaum über die Runden, — ein Faktum, das jedoch keine größeren Rückschlüsse zuläßt, da die Bodenseestadt ein außergewöhnlich unbeständiges Publikum besitzt. So konnte auch „Wildwest in Oberbayern" seinen Freiburger Dezember-Erfolg hier nicht wiederholen. Unter den ausländischen Filmen ragte vor allem „Rebecca" weit aus dem Durchschnitt heraus, auch „Die Abenteuer des Herrn Mitty" machte noch gute Kassen. Dagegen hielt sich „Napoleon ist an allem schuld" trotz der Erfolge, die er bei seiner Neuaufführung immer wieder erringt, hier nur im Mittelfeld. — Freiburg hatte einige ungünstige Wochen zu verzeichnen, als die Theater fast durchweg Filme gleichen oder doch ähnlichen Genres auf den Spielplänen hatten. So standen in der vorletzten Märzwoche fast ausschließlich Abenteuerfilme auf dem Programm, die sich schließlich gegenseitig das Leben sauer machten (Casino: „Weiße Fracht für Rio", Friedrichsbau und Kandelhof: „Im Lande der Comanchen", Harmonie: „Kim — Geheimdienst in Indien" und im Union: „Der Rebell"). Immerhin brachte das vom Theaterbesitzerstandpunkt aus „schöne" Wetter noch Mittelkassen. Das „Herz der Welt" (Kurbel) konnte sich trotz guter Presse und großer Erwartungen nicht zum geschäftlichen Spitzenerfolg emporschwingen. — In Baden-Baden verhalfen die Wessely-Anhänger der „Maria Theresia" im Kurhaus zu einem schönen Erfolq. — In reinen Provinzstädten ragte der Froelich-Film „Torreani" aus dem Mittelfeld heraus, „Primanerinnen" hingegen fiel etwas ab. — Unter den Matinéevorstellungen erwies sich „Das doppelte Lottchen" (Friedrichsbau, Freiburg) nach wie vor als zugkräftig. Ab Wochenmitte wurde der Film sogar noch in den „Kandelhof" übernommen. In Konstanz stand erneut der Leo de Laforgue-Film „Symphonie einer Weltstadt" auf dem Programm und machte wiederum gute Kasse.

Deutsche Erfolgsfilme führen in Westdeutschland

Das Ende der diesjährigen karnevalistischen Ausgelassenheit am Rhein brachte dem Publikum wieder recht erfreuliche Filminteressen in Erinnerung und den Filmtheaterbesitzern — nicht zuletzt freilich, weil sie wiederum Spitzenfilme zu präsentieren hatten! — volle Kassen, die mit denen des Januar wetteifern konnten und ihnen in gewissen Häusern sogar eindeutig überlegen waren. Daß das Wetter zu Ausflügen und langen Spaziergängen im ganzen gesehen noch nicht allzu einladend war, mag auch eine gewisse Rolle dabei gespielt haben. Jedenfalls waren wiederum — und fast ausschließlich bei neuen deutschen Filmen! — Prolongationen die Regel im Gesamtbild. In Düsseldorf taten z. B. der Kinofreudigkeit nicht einmal die berühmte Baier-Eisrevue „Olympische Reise" (18 Tage in der Rheinhalle), Marta Eggerth und Jan Kiepura mit Lehárs „Zarewitsch" (in der zweiten Woche im Apollo) — geschweige denn Norbert Schultzes „Käpt'n Bay-Bay" (11 Tage im Apollo) bemerkenswerten Abbruch. Erkenntnis daraus: wenn Film, Bühne und Revue wirklich etwas zu bieten haben, kommen die Menschen — trotz der (mit Recht!) oft hier zitierten Geldknappheit. Aber es muß dann auch etwas — Besonderes sein.

Im einzelnen zeigten sich in Düsseldorf folgende Ergebnisse im Filmgeschäft des März der Ur- und Erstaufführungstheater:

Ausgesprochene Volltreffer der neuen deutschen Produktion waren vor allem „Heidelberger Romanze" (Schorcht, Alhambra, zur Zeit in der fünften Woche!), „Herz der Welt" (Schorcht, Burgtheater, 21 Tage) und „Der bunte Traum" (Allianz, Residenz, 21 Tage). Gute Publikumsresonanz fanden aber auch „Das letzte Rezept" (Europa, Apollo) und „Gift im Zoo" (National, Europa) in je einer Spielwoche. Ziemlich bescheiden war jedoch das Interesse für „Ein ganz großes Kind" (Panorama, Metropol und Atrium — je eine Woche, Zur Krone — 4 Tage), „Verträumte Tage" (National, Apollo, 7 Tage — nur nachmittags!) und „Schatten über Neapel" (National, Apollo, 6 Tage — nur nachmittags!).

Veit-Harlan-Filme waren bemerkenswert stark vertreten und hatten unter polizeilichem Schutz keinerlei Störenfriede, wohl aber recht beachtliche Besucherscharen mobilisiert: als Zweitaufführung „Hanna Amon" (Herzog, Metropol, Atrium, Gloria, Viktoria und Filmpalast — je eine Spielwoche, Kronen — 3 Tage), sowie als Neuaufführungen „Immensee" (Deutsche London, Europa, 10 Tage) und „Verwehte Spuren" (Panorama, Asta-Nielsen, 7 Tage).

Als einzige Österreicherin des Monats ging im Burgtheater „Maria Theresia" (Union) majestätisch in die zweite Woche ihrer erfolgreichen „Regierungszeit". Der ausländische Spitzenfilm des Monats entsprang hingegen dem alttestamentlichen Zeitalter: „Samson und Delilah" (Paramount, Europa — 14 Tage, Parktheater, Roxy und Nordlicht — je 7 Tage) in Erst- wie Zweitaufführung, mit Abstand gefolgt von „Das Doppelleben des Herrn Mitty" (RKO, Residenz und Lichtburg — je 7 Tage), „Der Rächer" (RKO, Karlplatz, 11 Tage), „Der Fluch der Tempelgötter" (Universal) und „Das Brandmal" (Paramount), je eine Spielwoche im Asta-Nielsen, sowie „Menschenschmuggel" (Warner Bros., Lichtburg, 7 Tage). Technicolor war also besonders begehrt diesmal.

Gute Geschäfte konnten aber auch noch mit „Duell in der Manege" (MGM, Europa, 7 Tage), „Flucht ohne Ausweg" (Deutsche Commerz, Karlplatz, sieben Tage), „Schicksal in Wien" (MGM, Lichtburg, 7 Tage) und den drei in der Kamera gezeigten Filmen „Tod im Nacken" (MGM, 10 Tage), „Steckbrief 7 — 73" (Constantin) sowie „Der nächtliche Reiter" (Columbia), je eine Spielwoche erzielt werden. Nicht zuletzt: „Freiwild" (Schorcht, Asta-Nielsen, 7 Tage) fand seine — Freibeuter. „Rache für Jesse James" (Centfox, Kamera, 7 Tage) seine — Rächer.

Mehr oder minder knapp um den Durchschnitt fanden sich „Lachen ohne Ende" (Hamburg/Karp/Ring, Apollo, 7 Tage — nur nachmittags!), die Reprisen „Der Mann, von dem man spricht" (Dietz, Karlplatz, 3 Tage) und „Der lustige Witwenball" (Central Europäischer, Lichtburg, 7 Tage) und die viertägige Zweitaufführung von „Nachts auf den Straßen" (Allianz) im Metropol und Atrium. Trotz seines reißerischen Titels und Milieus blieben weiterhin die „Entgleisten Menschen" (Dafa-Nietzsche) im Karlplatz nach vier Premierentagen auf der Strecke. Das reizende englische Lustspiel „Wer zuletzt lacht..." (Europa, Metropol und Atrium, je 7 Tage) konnte selbst durch die Anwesenheit der englischen Hauptdarstellerin kaum Boden gewinnen, obwohl alle, die den Film sahen, zufrieden waren. In drei Abendvorstellungen erwartete schließlich das Apollo bei einer Kapazität von 8433 Sitzplätzen etwa 3000 Besucher für Radvanys „Irgendwo in Europa" (Nordmark). Aber selbst diese bescheidene Hoffnung erwies sich dann als trügerisch. Oh, wie so trügerisch — ist doch oft der (zweifelhafte) Geschmack des (guten) Filmpublikums selbst in Großstädten, wo der kleinste Mann auf der Straße den Kunst- und Kulturbegriff seiner Umgebung täglich und stündlich auf der Zunge hat. Wird's im April wohl anders? An der Monatswende starteten „Triumphbogen" (Constantin, Europa), „Die Vier im Jeep" (Emka, Residenz) und „Frauengeheimnis" (Warner Bros., Lichtburg). Hoffen wir's! K. O. G.

Schmalfilmspieler-Tagungen

Zur Erfassung der südbayerischen Schmalfilmtheater veranstaltet die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm Mittwoch, den 16. April vormittags im Vorführraum der Firma „Hasso" München, Goethestraße 28 eine Zusammenkunft aller Schmalfilmspieler der südbayerischen Bezirke unter gleichzeitiger Durchführung einer Interessenten-Vorführung. Eine weitere Veranstaltung ist anläßlich der Photokina für den 28. April 1952 in Köln vorgesehen.



Allianz

Dr. Knock läßt bitten

(Knock)

Jules Romains erzählt hier die Geschichte eines Landarztes, der in eine französische Gemeinde kommt, in der die Leute seit Jahr und Tag an strotzender Gesundheit „leiden". Es wäre da für ihn kein Franc zu verdienen, würde Dr. Knock nicht eine neue Methode entwickeln und den Einwohnern nach Lust seines Herzens ihre Krankheit vortrefflich einreden. So bedarf es nur weniger Tage, um die ganze Gemeinde ans Kankenbett zu fesseln und den besessenen Arzt auf Jahre hinaus mit Arbeit zu versehen. Als sein Vorgänger angesichts solch erfolgreicher Tätigkeit erneut auf der Bildfläche erscheint, um den Versuch zu machen, seinen ehemals nicht einträglichen Posten wieder zu übernehmen, braucht es nur weniger Worte, und er fällt sterbenskrank in eins der noch freistehenden Betten des Knockschen Hospitals.

Das ist — wenngleich verfilmtes Theater — so exakt gemacht und mit solcher Dialogwürze von Guy Lefranc angerichtet, daß der Übermut wohlfeil verhandelt im Theater Platz ergreift. Wie wird das von dem zu früh verstorbenen Louis Jouvet aber auch gespielt! Wie fast alle seine Rollen ist auch diese wieder eine Meisterleistung. Dieser Biedermann in Schwarz, diese teils groteske, teils dämonische, teils auch mysteriöse Figur füllt den Schauplatz der Handlung so stark, daß man den nur geringen Wechsel der Szenerie nicht nachtragend veranschlagt. Eine Reihe von Randfiguren — wie immer ausgezeichnete Typen des französischen Films: Pierre Renoir (den kürzlich der Tod ebenfalls abberief), Jean Brochard, Marguerite Pierry und Jane Marken.

Die Schmunzler sind auf den Plan gerufen. Dr. Knock kuriert!

Eine Jacques Roitfeld-Produktion im Verleih der Allianz, Staffel 1952. Deutsche Erstaufführung in Originalfassung mit Untertiteln am 4. 4. 1952 im Studio, Berlin. Normale Laufzeit. FSK-Entscheid liegt noch nicht vor.

H. R.

Adler

Wildfeuer, der schwarze Hengst

(The Return of Wildfire)

Der Western muß sich oft eine nicht ganz angebrachte Verallgemeinerung als zweitrangiger Film gefallen lassen. Ein Beweis für die Unrichtigkeit dieser Anschauung ist der amerikanische Lippert-Film „Wildfeuer, der schwarze Hengst". Er zeigt, daß der „goldene Westen" für die Leinwand noch immer nicht ausgeschöpft ist. Eine ausgezeichnete Zusammenarbeit von Regie (Ray Taylor) und Kamera ergab im Rahmen dieses Genres einen wirklich interessanten Film, wie ihn sich die Jugend wünscht. Hier trifft der Zuschauer glaubhafte Helden, keine Übermenschen, Draufgänger, aber keine kraß verzeichneten Bösewichte und Pferde, immer wieder Pferde, in einer herrlichen Landschaft ganz prächtig fotografiert. Der Sieg des Guten wird hier nicht durch einen unverwundbaren, virtuosen Pistolenschützen erzwungen. Vielmehr ist es ein männlicher Kampf, dessen Härte der Regisseur auch dem Gewinner zu spüren gibt.

Eine Lipert-Produktion im Adler-Filmverleih, Staffel 1951/52. Länge: 2400 m. Vorführdauer: 88 Min. Jugendfrei. Deutsche Erstaufführung am 21. 3. 1952 im Regina-Tagesfilmtheater in München.

Weigl

Centfox

Rache für Jesse James

(The Return of Frank James)

Vor wenigen Jahren ward den Western-Freunden Kunde von Jesse James, der sich für die um ihr Land betrogenen Farmer einsetzte und von falschen Freunden aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Dieses tragische Ende des „Mannes ohne Gesetz" bildet den Anfang der „Rache für Jesse James", die dessen Bruder Frank (Henry Fonda) ausführt, ohne dabei selbst Hand an die Mörder legen zu müssen.

Fritz Lang inszenierte das Vergeltungswerk mit der linken Hand, aber manchmal bot ihm Sam Hellmanns Drehbuch Ansätze zu einer leichten Parodie. Kameramann Georges Barnes filmte western-getreu schwarz-weiß. An der Seite des Rächers stehen Gene Tierney, eine angehende Reporterin, und Jackie Cooper mit Lausbubengesicht als der eigentliche Initator des Racheaktes. — Melophon-Wiesbaden ließ Freund und Feind ein gutes Deutsch sprechen.

Ein Centfox-Film im eigenen Verleih, Zwischenstaffel 1952. Laufzeit: ca. 90 Minuten. Jugendverbot, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 25. März 1952 im Metropol, Berlin.

R. N.

Europa

Mädchen ohne Liebe

(Muchachas de Uniforme)

Die prinzipielle Frage nach der Berechtigung eines Remakes ist in letzter Zeit oft diskutiert worden. Wenn der literarische Vorwurf — hier das Bühnenstück „Gestern und Heute" von Christa Winsloe — bereits einmal eine so gültige Filmform gefunden hat wie in „Mädchen in Uniform" von Carl Froelich, wird die Fragwürdigkeit einer Neufassung recht erkenntlich. Der Regisseur Alfred B. Crevenna verlagert der mexikanischen Mentalität entsprechend die Handlung von einem norddeutschen Mädchenstift in ein katholisches Kloster und beleuchtet die Tragik des unverstandenen Mädchens Manuela betont von religiösen Motiven her. (Drehbuch: Edmund Baez und Egon Eis). Diese Transposition mag aus mexikanischer Perspektive durchaus berechtigt erscheinen, ist aber für den deutschen Besucher eine Enttäuschung, da sich ihm stets das klassische Vorbild aus dem Jahre 1931 aufdrängt. — Aus „Fräulein von Bernberg" ist hier eine Signorina Lucila (Marga Lopez) geworden, die Rolle der Manuela ist mit Irasema Dilian besetzt. Um beide gruppiert sich eine Schar lebenshungriger Mädchen, die alle von der strengen Aebtissin (Rosaura Revueltas) tyrannisiert werden.

Eine Rudolf Löwenthal-Produktion der Fama-Film/Mexiko im Europa-Filmverleih, Staffel 1951/52. Vorführdauer ca. 95 Min. Jungend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung bei den Berliner Filmfestspielen 1951 (siehe Fiwo 24/1951); in befriedigender deutscher Fassung (Berliner Synchron) am 25. 3. 1952 im Metropol in Baden-Baden.

R. N.

Lloyd

Der Gouverneur des Zaren

(Fredlös)

In einer finnischen Kleinstadt wütet die Willkür des brutalen Gouverneurs Borodoff. Er schikaniert die Bauern mit immer höheren Abgaben und stellt gern den Frauen nach. Ein junges Paar, Juhani und Aino, erregt besonders seinen Zorn wie seine Gier. Er erklärt sie für vogelfrei. Flucht, Not, Krankheit, Widersacher, Wölfe, Hunger, Durst und Kälte stellen ihre Liebe auf eine harte Probe. Der junge Mann wird zum Anführer eines Aufstandes. Borodoff stirbt aus Angst, als er erfährt, welchen Tod Juhani ihm zugedacht hat.

Im Drehbuch wie in der Regie (George Schneewoigt mit Fleming Lynge als Mitautor) gehen feine künstlerische Wirkungsmomente mit Grobheiten Hand in Hand, verbunden durch einen kernig naturhaften Realismus, wie man ihn an den nordischen Filmen kennt und schätzt. Die vorbildlich bewegte Kamera (Vald. Christensen) schwelgt in einzigartigen Landschaftsaufnahmen, zu denen musikalische Leitmotive aus „Finlandie" und „Valse triste" von Jan Sibelius aufklingen.

John Ekman zeigt in der Rolle des Gouverneurs zwar eine ausgezeichnete Charakterisierungskunst, einen „nordischen Heinrich George" braucht man ihn deshalb aber noch keineswegs zu titulieren. Gull-Maj Norin als Aino ist ein sehr aparter und schöner Frauentyp des lappländischen Nordens, Sten Lindgren als Juhani weder ein Schönling noch ein Draufgänger von Natur; wie er schließlich bei Gewalttaten seine letzte Zuflucht sucht, wirkt durchaus überzeugend.

Ein Film ungewöhnlicher Prägung, dramatisch, spannend und unterhaltend. Man sollte annehmen, daß er sein Publikum finden wird.

Eine Produktion der A/S Nordisk-Films Kompagni, Kopenhagen, im Verleih der Lloyd-Film. Herstellungsjahr 1935, Verleihprogramm 1951/52. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2525 m. Laufzeit: 93 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung an mehreren Plätzen Anfang April 1952.

Karl-Otto Gebert

Paramount

Strafsache Thelma Jordon

(Thelma Jordon)

Das beginnt ganz großartig. Ein Staatsanwalt trinkt sich einen an. Familiensorgen zwingen ihn dazu. Verheiratet ist er mit einem erwachsenen Kind, das sich vom Herrn Papa in alle Familienangelegenheiten hineinreden läßt. Auf dem Höhepunkt der Besäufnis lernt der Staatsanwalt ein anderes Mädchen kennen, wittert die große Liebe und verliert sich zeitweise an diese Thelma. Sie aber ist ein durchtriebenes Luderchen, verstrickt den Hüter des Gesetzes in ihre Netze, tötet die reiche Tante und bringt den Mann dazu, sie zu verteidigen, wo er sie anklagen müßte. Am Ende wendet sie sich höhnisch von ihm ab, aber auch in ihr bleibt die Begegnung spürbar. Im dramatischen Schlußakkord sühnt sie, während der Mann seine Gesetzwidrigkeit selbst zur Anzeige bringt. Damit ist sowohl der Filmhandlung als auch Justitia Genüge getan.

Der erste Teil ist von Robert Siodmak nach einem Drehbuch von Kitti Frings, das auf einer Erzählung aufbaut, wie aus einem Guß inszeniert und klingt schlechthin wie ein echtes Eheschicksal. Schade, daß es des weiteren wieder eines Kriminalfalles bedurfte, um den gordischen Knoten zu lösen und die ehelichen Auseinandersetzungen nicht zum Schwingen zu bringen. Immerhin: auch die Inszenierung des fragwürdigen Mordfalls und die Gerichtsszenen sind saubere Inszenierungsarbeit eines Regisseurs, dem man anmerkt, daß er sein Handwerk versteht. Georg Barnes unterstützt ihn mit einwandfreier fotografischer Leitung und Leistung. Die wieder einmal ausgezeichnete und frappierend eindringliche Barbara Stanwyck hat die durchtriebene und schöne Frau zu spielen. Wendell Corey, bisher weniger in ausgesprochen ersten Rollen zu sehen, beweist hier als fehlender Staatsanwalt seine Berufung zu großen Aufgaben. Seiner liebenswürdigen Jungenhaftigkeit wird man gern wieder begegnen. Paul Kelly und Joan Tetzell geben weitere, profilierte Rollen.

In seiner routinierten Mischung von Eheproblem und Kriminalfall wird der Film beide Geschlechter stark ansprechen. Da zudem die Synchronisation (Hersteller und Sprecher wurden leider nicht genannt) sauber ist, darf man einen glatten Erfolg erwarten.

Eine Paramount-Produktion im eigenen Verleih, Staffel 1951/52. Vorführdauer: 94 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 25. 3. 1952 im Decla in Bremen.

Heinz Reinhard

Schnell noch lesen

... daß Maria Schell und Will Quadflieg Shakespeares „Romeo und Julia" spielen. (Freilichtspiele des Baseler Stadttheaters im August)

... daß Ernst Deutsch und Gisela v. Collande „Chinesische Weisheiten" sprechen, in einer Sendereihe des NWDR-UKW/Nord, die am 7. April beginnt.

... daß Helmut Käutner beim NWDR-Hamburg mit den Aufnahmen eines neuen Hörspiels v. H. Dührkop begann: „Karussells werden im Himmel gemacht".

... daß Ernst Lothar („Kommen Sie am Ersten") von den Bremer Städt. Bühnen nach Hamburg beurlaubt wurde, um an Ida Ehres Kammerspielen unter Käutners Regie den Masham in Scribes „Ein Glas Wasser" zu spielen.

... daß Ursula Herking, Rita Paul, Bruno Fritz u. a. in Schündlers „Nürnberger Trichter" am Zoo mit der Berliner Kabarett-Revue „Mal sehn, was uns blüht" erfolgreich sind.

... daß Katharine Hepburn ein Bühnengastspiel in London und Liverpool als Shaws „Millionärin" begann.

... daß Marlon Brando („Endstation Sehnsucht") auf einem Europa-Trip in Paris 2 Verträge mit Claude Autant-Lara unterschrieb, unter dessen Regie in Rom mit Brando zwei Filme entstehen: „Statione Termini" (mit Ingrid Bergman) und „Le Rouge et le Noir" (mit Micheline Presle).

... daß Eduard Duisberg, Berlins ehem. „Scala"-Revue-König, aus Spanien zurückkehrt, um in Hamburg neu zu starten. Duisberg-Stars waren seinerzeit Loni Heuser, Hellmuth Krüger, La Jana, Rosita Serrano, Dinah Grace, Grock, Trude Hesterberg, Mickey Braatz, Iska Geri, Lolita Benavente und — Sonja Ziemann!

... daß Gustaf Gründgens Ende Mai in Florenz Rossinis „Wilhelm Tell" und Cavallis „Dido" inszeniert. Tullio Serafin dirigiert, Leonide Massine — als Gast vom Sadler Wells Ballett — hat die Choreographie übernommen.

... daß Hertha Feiler, Paul Dahlke, Hans Leibelt, Willem Holsboer und Ulrich Beiger in der Komödie „Seine achte Frau" von Alfred Savoir in der Münchner Kleinen Komödie gastieren. Regie: Hans Leibelt.

... daß Johannes Heesters ab 28. 3. im Münchner Deutschen Theater in der Operette „Hochzeitsnacht im Paridies" gastiert.

... daß Bruni Löbel und Karl Schönbeck im neuen Programm „Ihre Sorgen" des Münchner Kabaretts „Die kleine Freiheit" auftreten.

... daß im Rahmen der diesjährigen „Ruhrfestspiele" des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Recklinghausen vom 13. Juni bis 3. August eine „Berliner Woche" stattfinden wird, die von der Verbundenheit des Westens mit Berlin und umgekehrt Zeugnis ablegen wird. Im Mittelpunkt dieser Woche wird ein Gastspiel der Berliner Städtischen Oper mit der Heinz-Tietjen-Inszenierung von Ludwig van Beethovens Oper „Fidelio" stehen. Außerdem als Konzert-Darbietungen: Die neunte Sinfonie Ludwig van Beethovens und — gemeinsam mit dem Nordwestdeutschen Rundfunk — Carl Orffs „Carmina Burana".

... daß der Kulturreferent des Deutschen Gewerkschaftsbundes Otto Burrmeister Mitte März auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf das Programm der diesjährigen „Ruhrfestspiele" in Recklinghausen vom 13. Juni bis 3. August verkündete, wobei auch der Dokumentarfilm von Ullrich Erfurth und Georg Michael Bartosch über die vorjährigen „Ruhrfestspiele", der die Festspiele in den Rythmus der Arbeit an Rhein und Ruhr stellt, erstmalig einem größeren Interessentenkreis gezeigt wurde. Der Film hat allerdings bis heute noch keinen Verleih gefunden.

... daß O. W. Fischer als „Herbert Engelmann" dem Wiener Burgtheater zu einem beachteten Erfolg verhalf. Mit ihm spielen Curd Jürgens und Hilde Wagener. Berthold Viertel führte Regie. — „Herbert Engelmann" stammt aus dem Nachlaß von Gerhart Hauptmann und wurde von Zuckermayer vollendet.

... daß Eva Pflug, die bei der Defa anfing und bei Real und Jfu kleine Rollen in „Dritte von rechts" und „Csardasfürstin" spielte, an Hamburgs Staatsschauspiel verpflichtet wurde und Mathias Wiemans Partnerin in Nossaks „Rotte Kain" ist (vgl. Titel „Fiwo" 48/1950).

... daß Rudolf Forster bei Hilpert in Göttingen Ulrich Bechers Schauspiel „Feuerwasser" zur Uraufführung bringen wird.

... daß Horst Caspar in das Ensemble des Berliner Schiller- und Schloßpark-Theaters ab 1. Mai eintreten wird.

... daß Margaret Lockwood, die seit fast zwei Jahren nicht vor der Kamera stand, wieder in den Londoner Studios erwartet wird, nachdem die britische Filmindustrie im vergangenen Produktionsjahr ihr Defizit einigermaßen ausgleichen konnte.

... daß Walt Disney eine neue Verfilmung des utopischen Buches von Jules Verne „20 000 Meilen unter dem Meere" vorbereitet.



Richard Häussler sprach
anläßlich eines Pressetees zur norddeutschen Erstaufführung des Ostermayr-Films „Die Alm an der Grenze" in Hamburg über seinen Weg vom Schauspieler zum Regisseur. Der von ihm inszenierte Film „Die Martinsklause" läuft zu Ostern in Hamburg an.
Foto: Ostermayr-Film/Cusian

Schäumannsart

„Schau- und Darstellungen"
Bezirks-Wirtschaftsamt Hamburg

Ausgerechnet Heisigs Esplanade-Theater e hielt vom „Bezirkswirtschaftsamt Hambur Mitte" einen Zwangsgeldbescheid über 50 D wegen „Verstoßes gegen die Verordnung üb öffentliche Schau- und Darstellungen".

Was war geschehen? Jeden Sonntag um Uhr zeigt das Esplanade-Theater seit viele Jahren „Schau- und Darstellungen" hochküns lerischer Werke internationaler Filmproduktio („Paisa", „Orphée", „Hamlet" usw. usw.) D Bezirksamt Hamburg-Mitte kam jetzt dahint und stöberte im Kodex ein Gesetz vom 30. 1931 auf, wonach die „amtliche" Kirchzeit v 10 bis 11.30 Uhr durch keinerlei — sagen wi unheiligen Tand — entweiht werden darf.

Durch Zeitungs-Anzeigen verkündete das E planade also, daß es laut höherer Gewalt sofort keine Matinees mehr veranstalte könne.

italienischen Botschafter Alfieri als Dienstsitz diente und die auch bereits mehrfach nach dem Kriege für Filmaufnahmen herangezogen wurde, begann die Okzident-Film, Köln, mit den Dreharbeiten ihres Films „Postlagernd Turteltaube" unter der Regie von Gerhard T. Buchholz. Der aus Privathand finanzierte Film verzichtet auf Ausfallbürgschaften und soll ohne Atelier hergestellt werden. Man erwartet eine erhebliche Minderung der sonst üblichen Produktionskosten. Peter Zeller führt die Kamera, Werner Drake ist Produktionsleiter. Ein Verleih ist nicht eingeschaltet. (rd)



Die Nelke für den liebenswürdigen Partner
spendete Sybil Werden ins Knopfloch von René Deltgen, als die beiden als Darsteller des Films „Das letzte Rezept" bei der Düsseldorfer Erstaufführung lebhaft gefeiert worden waren. Der gleiche herzliche Empfang wurde ihnen auch in den anderen Städten zuteil, die sie auf der vom Europa-Verleih organisierten Premierenreise besuchten. Foto: Europa-Film/Graf

Defa dreht „Mutter Courage"

Die Defa begann mit Probeaufnahmen zu dem lang geplanten Film „Mutter Courage". Anstelle des früher genannten Regisseurs Erich Engel wird Wolfgang Staudte die Regie des Farbfilms übernehmen. Chefkameramann wird Joachim Hasler, zweiter Kameramann im letzthin uraufgeführten „Verurteilten Dorf". (rd)

CCC sucht Prominenten-Doubles

Die Central-Cinema-Company Berlin sucht für ihren geplanten Film „Der keusche Lebemann" 20 Doppelgänger von Persönlichkeiten aus Film, Theater und Sport. Die Prominenten-Doubles haben bis zum 20. April eine Darsteller-Chance, wenn sie bis zu diesem Zeitpunkt ihr Bild einreichen. Außerdem winken Geldpreise. (rd)

Grete Mosheim spielt in Berlin

Wir haben nicht falsch getipt vor einigen Wochen: Grete Mosheim hat einen Vertrag mit Boleslaw Barlog geschlossen, sie wird die Hauptrolle in John van Drutens Komödie „I am a Camera" Mitte Mai im Schloßpark-Theater übernehmen und damit erstmals seit 14 Jahren wieder auf einer deutschen Bühne stehen. Und der Film — — —? (rd)

„Deutsche Fox" im Wiederkommen

Einer Eintragung im Berliner Handelsregister ist die Neugründung der „Deutsche Fox-Film GmbH", W 30, Kurfürstenstraße 131, zu entnehmen. Die Firma wird sich der Fortführung des von der Deutschen Fox-Film Vermögensverwaltung AG betriebenen Unternehmens widmen. Als Geschäftsführer wird Friedrich Wilhelm Welker, Frankfurt/Main, genannt. (rd)

„Hinter Klostermauern" fertiggestellt

In München-Geiselgasteig wurden die letzten Mischarbeiten an dem Venus-Delta-Film „Hinter Klostermauern" beendet. Mit diesem Film, den Dr. Harald Reinl inszenierte, wird sich Frits van Dongen nach zwölf Jahren Hollywood-Aufenthalt wieder seinem deutschen Publikum vorstellen. Außer ihm spielen noch: Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Katharina Mayberg, Harald Holberg u. a.

Hoffnung erwies sich dann als trügerisch. Oh, wie so trügerisch — ist doch oft der (zweifelhafte) Geschmack des (guten) Filmpublikums selbst in Großstädten, wo der kleinste Mann auf der Straße den Kunst- und Kulturbegriff seiner Umgebung täglich und stündlich auf der Zunge hat. Wird's im April wohl anders? An der Monatswende starteten „Triumphbogen" (Constantin, Europa), „Die Vier im Jeep" (Emka, Residenz) und „Frauengeheimnis" (Warner Bros., Lichtburg). Hoffen wir's! K. O. G.

Schmalfilmspieler-Tagungen

Zur Erfassung der südbayerischen Schmalfilm theater veranstaltet die Deutsche Arbeitsge meinschaft Schmalfilm Mittwoch, den 16. Apri vormittags im Vorführraum der Firma „Hasso" München, Goethestraße 28 eine Zusammenkunf aller Schmalfilmspieler der südbayerischen Be zirke unter gleichzeitiger Durchführung eine Interessenten-Vorführung. Eine weitere Veran staltung ist anläßlich der Photokina für den 28 April 1952 in Köln vorgesehen.



Produktion im Scheinwerfer

Heinz Rühmann in „Das kann jedem passieren"



Erinnerung an den „Mustergatten"
erweckt diese Szene mit Gisela Schmidting und Heinz Rühmann, der nach langer Filmpause zu dem Lustspiel „Das kann jedem passieren" wieder vor der Kamera steht. Foto: Komet/Panorama-Film/Veit

Urechte „Schwabylonen" sitzen in Geiselgasteig, Halle VI, an den Tischen der Seepferdchen-Bar (Bauten: Hans Sohnle und Fritz Lück) vor ihrem Anilin-Likör oder Kognak. Regisseur Paul Verhoeven (er verdient das Prädikat „sehr geduldig") ist eben mit einem Playback beschäftigt. Aus dem Lautsprecher tönt es in einigen Wiederholungen: „Das kann jedem passieren".

Was ist tatsächlich passiert?

Bei Brinkmeyers (Heinz Rühmann — Gisela Schmidting) ist dicke Luft. Bedenklich wird die Situation, als Herr Brinkmeyer bemerkt, daß er die falsche Mappe mit nach Hause genommen hat, aus der statt der Akten — schließlich ist er ja Steuerberater — ein reizendes Spitzenhöschen zum Vorschein kommt. In seiner Not bietet ein Wäschesack, der im gleichen Augenblick abgeholt wird, erste Hilfe. Als am nächsten Morgen ein Hemdhöschen, gezeichnet „Rita", und ihres Mannes Brille zusammen mit der Wäsche gebracht werden, hat das Unglück seinen Höhepunkt erreicht. Gattin Brinkmeyer verläßt weinend das Haus, nicht ohne zu drohen, sich scheiden zu lassen. Brinkmeyer, völlig verzweifelt, sucht bei Schmidders (Gustav Knuth) Hilfe. Er muß die Mappe von Rita (Ingrid Lutz) wiederbekommen. Schwidders und auch Portier Peppi (Oskar Sima) von der Seepferdchen-Bar versprechen zu helfen. Turbulente, verwirrende Ereignisse, in denen die Zwillinge Karl und Peter Schwelling eine weitere Rolle spielen, bestimmen den Verlauf des Geschehens. Nicht nur Brinkmeyers, sondern auch Sckwidders Ehe scheint ernstlich gefährdet. Das Happy-end bleibt letztlich nicht aus. Mit Verständnis und Humor verzeiht Frau Schwidders (Allice Treff) ihrem Mann, und mit Hilfe von Freunden und Rita wird auch die Ehe Brinkmeyer wieder ins Lot gebracht.

„Das kann jedem passieren" erdachten und schrieben Edgar Kahn und Hans Schweikart, Musik: Lotar Olias. An der Kamera: Konstantin Tschet, Ton: Hermann Storr, Schnitt: Ilse Selckmann-Wienecke. Die Produktionsleitung liget in den Händen von Hellmuth Schönnenbeck.

An weiteren Darstellern wurden verpflichtet: Werner Fuetterer, Bum Krüger, Hubert v. Meyerinck, Michl Lang, Liesl Karlstadt, Hans Leibelt, Doris Kiesow, Hilde Classen, Iska Geri. Conference: Helmut M. Backhaus.

„Das kann jedem passieren" übernimmt Panorama-Verleih. Weltvertrieb: Transocean. Weigl

‚Försterchristl': Käthe v. Nagy wieder in Deutschland

Die Kamera Friedl Behn-Grunds schwenkt von Christl (Johanna Matz), Josefine (Käthe v. Nagy), Kaiser Franz Joseph (Karl Schönböck) und seiner Suite auf einen großen, tiefer gelegenen Ballsaal. Reizende, mit gelbem Tüll bekleidete Mädchen bringen — ein lebendes F bildend — ihrem Kaiser ehrerbietige Reverenz. Wer möchte hier nicht Monarch sein?

„Die Försterchristl" (Buch: Fritz Böttger, Joachim Wedekind, Regie: A. M. Rabenalt) spielt im Jahre 1850. Die Ereignisse gleichen einer bunten Palette, auf der das Rot der Liebe auch dann vorherrscht, wenn einige Verwechslungen und Mißverständnisse auftreten, denen die beiden kaiserlichen Detektive Leisinger (Oskar Sima) und Hütl (Wilhelm Holsboer) nicht gleich gewachsen sind. Es bleibt dem jungen Kaiser auf der Fahrt nach Wien vorbehalten, Földessy (Will Quadflieg), seinen anfänglichen Widersacher, zu beruhigen und alle Komplikationen aus der Welt zu schaffen.

Mit im Spiel sind noch Graf Paalen (Ivan Petrovich), Harry Halm als Oberhofmeister und Jochen Hauer als Förster, ein Wirt (Harald Mannl), seine schöne Tochter Ilona (Angelika Hauff), ferner Ulrich Beiger als Simmerl. Weigl

Vergnügungssteuer-Ermäßigung

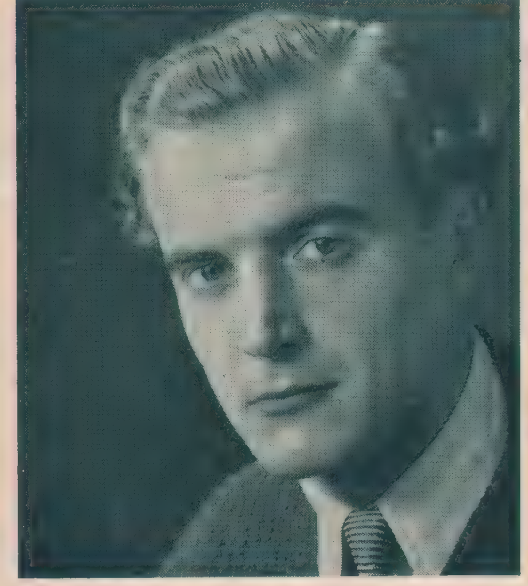
Das Landesfinanzamt Berlin hat die Finanzämter angewiesen, Veranstaltungen der Filmtheater, in denen der Bildstreifen „Der erste Schritt — die Geschichte eines Briefes" im Rahmen des Programms mitvorgeführt wird, anstatt mit 20 vH im Billigkeitswege mit nur 17 vH zur Vergnügungssteuer heranzuziehen. Bei diesem Film handelt es sich um einen 400-m-Dokumentarstreifen, den die Neue Deutsche Wochenschau gemeinsam mit der Gesellschaft Freies Europa herstellte.



In vollem Operettenschmuck
holte Carlton-Produzent Günther Stapenhorst zum Drehbeginn des Films „Die Försterchristl" seine Titeldarstellerin Johanna Matz sowie Käthe von Nagy als Joseline und Harry Halm als Haushofmeister vor die Standkamera. Foto: Carlton/Panorama-Film/Brünjes

Wir sprachen

John van Dreelen



Ein Holländer hat sich schon einmal in Deutschland und dann auch in Hollywood durchgesetzt, Frits van Dongen. John van Dreelen, in Amsterdam geboren, scheint genau dem lang gesuchten Ideal vom „jugendlichen Filmhelden" zu entsprechen. Sowas ist im deutschen Film rar geworden. Was wir an „Filmhelden" haben, ist entweder nicht mehr jugendlich oder aber die Jugend hält dem Können nicht die Waage. Große Chancen also für van Dreelen, der durch gute Schulen ging, sein Handwerk sorgfältig studierte und sich im internationalen Film- und Bühnen-Schaffen bereits erproben konnte. Laurence Olivier entdeckte ihn 1948 in Den Haag („Romeo"), holte ihn sofort nach London und nahm ihn auch nach New York mit. „Dame Edith Evans und John van Dreelen" stand in Leuchtbuchstaben am Broadway und am Piccadilly. „In einer Sir Olivier-Iszenierung".

Dieser junge Holländer bewährte sich auf Anhieb neben den versiertesten Theaterleuten der Alten wie der Neuen Welt. Groß, schlank, „germanisch" und doch mehr als ein Beau. Hollywood witterte eine Sensation. Paramount drehte gleich an Ort und Stelle mit John van Dreelen zwei Filme in New York („Sunset over New York"), Television nahm ihn unter langfristigen Vertrag. „Viel zu lange", meint van Dreelen. „Ich möchte überall arbeiten". Sechs Sprachen spricht er immerhin. Im Herbst muß John, der in der deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion **„Spiel der Trümpfe"** eine Hauptrolle übernahm, wieder in den USA sein, Television. „Ich komme aber zurück, die Deutschen haben mir Aufgaben gestellt, die mich reizen. Vom deutschen Film weiß ich leider noch nicht viel. Aber ich setze Hoffnungen darauf. Irgendwas ist in Deutschland o. k. Ich glaube, in Deutschland gilt ein ‚Ja'-Wort mehr als in der übrigen Welt. Und darauf lege ich Wert. In Deutschland kann man sich auf die Menschen verlassen. Ich finde, das beruhigt ungemein. Verzeihung, aber ich kann nicht anders!"

In Holland entstanden mehrere Filme mit John van Dreelen im Titel, in Frankreich wurde Ray Venturas Universal-Musical-Film „Nous irons à Monte Carlo" ein Best-Seller. Mit John van Dreelen und dem englischen Nachwuchsstar Audrey Hepburn in den Hauptrollen. „Audrey Hepburn war meine liebste Partnerin", gesteht van Dreelen. „Wenn ich aber ganz ehrlich sein soll, träume ich alle Nächte von Dame Edith Evans." Die ist schier 30 Jahre älter als der am 15. Mai 1922 geborene John van Dreelen! „Und wenn schon, das ist ein Mensch. Hier merkt man erst, was die Schauspielerei bedeutet. Ich komme in Versuchung, ganz groß anzugeben, weil Dame Edith Evans, die vom englischen König geadelt wurde, mich als Liebhaber haben mußte . . ."

Basil Ratbone, einer der best-renommierten, amerikanischen Film- und Theater-Leute, hat John van Dreelen die Hauptrolle in seinem Broadway-Stück „Sündiger Zirkel" anvertraut. Sommers Ausgang beginnen die Proben für die Premiere im Spätherbst. — Die deutschen Filmleute, die mit John van Dreelen konferierten, müssen sich beeilen, wenn sie sich im internationalen Film-Bridge nicht einen idealen Magneten entgehen lassen wollen! hesto

Rotary-Film, Kurt Desch, gegründet

Kurt Desch, der bekannte Verleger, gründete gemeinsam mit C. W. Tetting und Assessor Heinz Wolff eine Film-Produktionsgesellschaft, die Rotary-Film GmbH., mit dem Sitz in München, Schützenstraße 1 a (Imperialhaus).

Nach dem Bestseller-Roman von Hans Kades „Der Erfolgreiche" wird unter dem Arbeitstitel „Begnadete Hände" das erste Filmvorhaben der Rotary gestartet. Der Stoff schildert das erregende Schicksal eines Medizinstudenten, der nach erfolgreicher Chirurgentätigkeit auf den Kriegsschauplätzen und in den Gefangenenlagern des Ostens, nach der Rückkehr in die Heimat die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Abschluß seines Studiums nicht mehr meistert und sich in seiner Not schließlich in schwere Schuld verstrickt.

Die Rotary wird mit dem Film im Sommer dieses Jahres unter der Herstellungsleitung von C. W. Tetting ins Atelier gehen. Nach einem Drehbuch von Kurt Heuser soll Dieter Borsche unter der Regie von Rolf Hansen die Hauptrolle spielen. Den Verleih übernimmt die Deutsche London-Film.

Als zweites Vorhaben ist eine Verfilmung von Ludwig Thomas „Moral" geplant.

Sommer im Schwarzwald

Adler-Film Baden-Baden, stellte in eigener Produktion einen Kulturfilm her: „Sommer im Schwarzwald". Der Film führt über die Schwarzwaldhöhenstraße nach Baden-Baden und zeigt das Leben der alten Bäderstadt. Die Aufnahmeleitung lag in den Händen von Hans Böcker.

Streiflichter der Woche

Hei-hei-hei — so eine Rio-Fracht

„Weiße Fracht für Rio" — da geht alles unter Deck: „Hemmungslose Erotik — Verführung und Schande — Lebenshunger — Profitgier — Mädchenhandel. Ein Film um Kuppler und dunkle Ehrenmänner. Dazu tanzt täglich 20 Uhr persönlich die Schönheitstänzerin Clarissa Caspary. Kein Preisaufschlag! Jugendverbot!"

Das Ganze ist zu sehen in der Hundestraße in Lübeck, zu lesen wortwörtlich in den „Lübekker Nachrichten" vom 21. März 1952.

So fing der Frühling in Lübeck an! Oh, wir hätten unser Frühstück daraufhin gern von Hamburg nach Lübeck verlegt, wenn uns dieses Frühstück nicht ein allzu schimmliger Brotkanten wäre! Daß es sowas immer noch gibt —

Wir haben nur noch einen hungrigen Kummer: Clarissa, bist wenigstens du auf deine Kosten gekommen und — satt geworden? Müssen wir jetzt „Sie" zu dir sagen?

S' ist halt Frühling allerorten.

Alte Unsitten modern möbliert

Schon vor mehr als hundert Jahren gab es bezahlte Beifallklatscher, — Claqueure. Es gab Ober-Claqueure mit verhältnismäßig hohen Einnahmen, die Beifall, „Bravo-" oder „Da-capo"-Rufe kommandierten. Es gab Unter-Claqueure mit spärlicheren Bezügen, die — eben zu gehorchen hatten.

Die Zeiten ändern sich zwar, der Kern so manchen Unsinns bleibt der gleiche.

Bei Interessenten-Vorführungen gewinnen in letzter Zeit „Claqueure" an Boden. Sie verdienen dabei allerdings meistens nur eine Einladungskarte, und mit dem Kommando-Drill will das auch noch immer nicht so recht spuren. Anno dazumal konnten Claqueure das Publikum gegebenenfalls mitreißen, Besucher von Interessenten-Vorführungen ärgern sich mit Recht über derartig aufdringliche Geschäftspraktiken, die doch wohl endgültig der Vergangenheit angehören sollten.

40 Jahre Universal

Nate Blumberg - ein Leben für den Film

Es gibt keine Geschichte ohne große Namen. Auch die Geschichte des amerikanischen Films ist reich an solchen Namen großer Männer, deren Leben und Karriere so erstaunlich — und oftmals unwahrscheinlich — sind wie das Werk, das sie geschaffen haben.

Die Geschichte Nate Blumbergs, der heute das Geschick der weltweiten UNIVERSAL INTERNATIONAL Filmgesellschaft in seinen starken Händen hält, hat zu einer Zeit begonnen, als das erste Automobil noch mit teuflischem Lärm durch die Straßen ratterte, das erste Lichtbild verschwommen über die Leinwand geisterte und die Menschen hinter diesem Teufelswerk schnell drei Kreuze schlugen. Das war vor lächerlichen fünfzig Jahren, zur gleichen Zeit, als der kleine Blumberg in Milwaukee seine Kinderschuhe durchwetzte. Er war der Sohn rechtschaffener, aus Europa eingewanderter Bürger, der bereits in frühem Alter die Sorgen seiner Eltern teilte. Der kleine Bursche hatte ein helles Köpfchen, und während andere Kinder noch die Nase in Bilderbücher steckten, hielt er sie bereits in den scharfen Wind des amerikanischen Geschäftslebens.

Der kleine Taktiker

Als sechsjähriger Zeitungsjunge entwickelte er eine solch geschickte Taktik, daß er bald zehnmal so viel Blätter wie üblich unter die Leute brachte: „Ich schreie den Leuten eben immer das entgegen, wonach ihnen gerade der Sinn steht. Für Frauen Gesellschaftsklatsch und Mode, für Männer mit steifen Hüten Börsennachrichten — und so weiter. Da müssen sie schließlich anbeißen." In freien Stunden hockte Nate ausnahmslos hinter den Kulissen der Kleinkunstbühnen, die umherziehende Varietétruppen strapazierten, und als er zwölf Jahre alt war, fing er als Kulissenschieber im Alhambra-Theater an. Da schnüffelte er dann nicht minder viel um die Stars der damaligen Zeit wie um die Handwerker in den Theaterwerkstätten herum. Und er verstand eins: nämlich ein neues Programm schneller und erfolgreicher unter die Leute zu bringen, als Plakate und Werbezettel das besorgten.

Erste Berührung mit dem Film

Als die ersten kleinen Kintopps dann ihre Kassen öffneten und von morgens acht bis Mitternacht ihre 10-Minuten-Filmchen herunterhaspelten, fühlte sich Nate von diesem magischen Gewerbe ebenso magisch angezogen. Beim Start des ersten Filmverleihs in Milwaukee trat er dann als erster mit an, um einen Posten zu erwischen. „Es herrschte damals noch ein fürchterliches Durcheinander in diesem Gewerbe. Die Theaterbesitzer zahlten für eine Kopie zwar ihre Miete an den Verleiher, ließen sie dann aber im Laufe des Tages durch junge Burschen für ein paar Pfennige von einem Theaterchen zum andern fahren, um sie zehn- und mehrmals an einem Tag abspielen zu lassen." Niemand durchschaute diese Tricks so fix wie der junge Blumberg, der sich in seiner Firma bald so gut bezahlt machte, daß er nach zwei Jahren, mit aller Vollmacht ausgerüstet, als Filmvertreter nach Chicago geschickt wurde. Diese lebendige Stadt hatte sich zu einem der wichtigsten Absatzgebiete für belichtetes Zelluloid entwickelt, und Nate, geschult im freien Wettbewerb der Zeitungsjungen, konnte sein geradezu märchenhaftes Verkaufs- und Werbetalent richtig ausspielen. Mary Pickford, John Barrymoore, Pauline Frederick und Sarah Bernhard danken es ihm in erster Linie, daß sich ihr Ruf aus dichtverqualmten Sälen und windschiefen Bretterbuden schnell und dauerhaft über die Leinwand durch die ganze Welt verbreitete. Aber nachdem er drei Jahre lang mit unwahrscheinlichem Erfolg für andere Menschen Filme unter die Leute gebracht hatte, kaufte er sich schließlich selbst ein Kino in Milwaukee, machte bald wieder Pleite und wurde gerade durch diese Niederlage zu einem Arbeitseifer angespornt, der schnell hintereinander drei neue Theater ins Leben rief.

Ein genialer Schaumann

Von der Front seiner Häuser leuchteten die Namen Al Jolsons und Fred Allans, Jack Barnys und Sophie Tuckers und „sprangen jedem Vorübergehenden so ins Gesicht, daß er sich magisch zur Kasse hingezogen fühlte". Wo immer in Fachkreisen von Schaumannsarbeit gesprochen wurde, war von Blumberg die Rede. Elf Jahre lang widmete er sich diesem Geschäft, schüttelte täglich neue Ideen aus dem Ärmel und hatte sie schon in die Tat umgesetzt, ehe ein anderer sie recht begriffen hatte. Außer Carl Laemmle, dem Präsidenten der UNIVERSAL; der kaufte 1929 gleich Blumbergs ganzes Theaterunternehmen, um sich mit diesem auch den Mann selbst zu sichern. Aber, wie das häufig in solchen Fällen zu sein pflegt, die beiden gleich genialen Köpfe waren auch gleichermaßen hart und eigenwillig. Nach kurzer Zeit stieg Blumberg wieder aus und segelte unter der RKO-Flagge erfolgreich weiter.

Am Steuer der Universal

Nach Laemmles Ausscheiden aber kletterte Blumberg auf die Kommandobrücke der UNIVERSAL. Das war 1933, als jedermann, die schwere Wirtschaftskrise in den Knochen, den Gang ins Kino scheute. In dieser kummervollen Flaute zauberte der Schau- und Steuermann Blumberg den Wind, mit dem er das erstarrte Schiff flottmachte. Auf seinem Kurs und in seinem Wind fand die UNIVERSAL die Gestade des künstlerischen und wirtschaftlichen Erfolgs, die ihr unter seiner Führung treu blieben und ihre Flagge zu einem Wertbegriff in aller Welt machten. 40 Jahre UNIVERSAL und 40 Jahre Schaumannsarbeit Blumbergs, das ist gleicherweise ein Stück Filmgeschichte.

Und was sagt Blumberg selbst dazu? „Legt mir um Gottes Willen nicht so viel Dankesbeweise zu Füßen! Und ja keinen Lorbeerkranz! Der zu danken hat, bin ich. Denn meine Laufbahn hat eigentlich Amerika verbrochen. Welches andere Land und welches andere Volk bietet solche Möglichkeiten . . .?!"



Ein moderner Bienenkorb im Wolkenkratzer-Format
Das ist die Zentrale der weltweiten UNIVERSAL-INTERNATIONAL FILMS, INC. in New York. Hier laufen die Geschäftsfäden zusammen, die die ganze Welt umspannen.



Alfred E. Daff
ist mit 48 Jahren der Präsident der gesamten Auslandsorganisationen der UNIVERSAL INTERNATIONAL FILMS, INC. und seit 32 Jahren unablässig bemüht, die Firmenflagge bis in die letzten Winkel aller Erdteile zu tragen.



Nate Blumberg



Americo Aboaf
ist der Vizepräsident der UNIVERSAL INTERNATIONAL FILMS, INC. mit dem Sitz in New York. Er hat in diesen Tagen, wie in den Vorjahren, seine Europa-Reise angetreten und u. a. auch die deutschen Zentralen besucht.

40 Jahre Universal-International-Filme in aller Welt

So fing es an ...

Die Geschichte der UNIVERSAL PICTURES ist so alt wie die Geschichte des Films selbst. Sie beginnt genau mit dem Tag, als das verwöhnte Kind der Vergnügungsindustrie, die Kinematographie, geboren wurde. Genauer gesagt, als der deutsche Auswanderer Carl Laemmle 1905 nach Chicago kam. Er hatte die feste Absicht, in dieser ewig brodelnden Stadt im Herzen Amerikas sein Geld und Glück



Der große Augenblick

Am 15. März vor 37 Jahren schloß der Gründer Carl Laemmle das Tor zur fertigen UNIVERSAL CITY mit seinem goldenen Schlüssel auf.

zu machen. Wie er glaubte, mit Fünf-Pfennig-Läden. Aber es kam anders, ganz anders. Denn an jenem Morgen, als er den vorgefaßten Plan in die Tat umsetzen wollte, trieb ihn der Zufall in ein drängelndes Menschenknäuel, das sich an der Kasse eines kleinen Kintopps staute, um sich an den ersten hüpfenden Bildern der Leinwand zu vergnügen. Und blitzartig wurde ihm klar, daß diesen Bildern einmal die Zukunft gehören würde. Auch seine eigene.

Filmschaubuden

Statt des geplanten Fünf-Pfennig-Ladens entstand über Nacht eine Fünf-Pfennig-Filmschaubude. Das war ein kleiner Raum, lange Bänke, ein Eingang rechts, ein Ausgang links und draußen unter gestreifter Markise das Fräulein von der Kasse. Genug, die Menschen kamen und die Pfennige rollten so wacker, daß Laemmle sich bald als Herr eines runden Dutzends solcher Schaubuden und noch größerer Chancen sah. „Wenn ich schon mehrere Kintopps habe", sagte er sich, „warum soll ich dann bei anderen Leuten Filme ausleihen?" Also gründete er seinen eigenen Verleih. Und als auch das klappte, dachte er konsequent weiter: „Warum soll ich anderer Leute Waren verkaufen? Ich stelle lieber selbst her, was ich vorführe." Mithin wurde der Kintoppbesitzer und Verleiher Laemmle auch Filmproduzent. Seine Produktionsgesellschaft erhielt im Jahre 1912 den Namen UNIVERSAL: ein Begriff und ein Grundstein in der Weltgeschichte des Films, der nicht mehr wegzudenken ist.

Laemmle, Pionier einer Weltfirma

Die junge Firma bezog ihr erstes Hauptquartier im Union Square von New York City. Das platzte indes bereits nach vier Wochen aus allen Nähten. Man siedelte zum Broadway über, und hier wurden in den nächsten zwölf Jahren unter Laemmles Leitung die Fäden zu jenem UNIVERSAL-Film-Netz gesponnen, das heute die ganze Welt umspannt. Er war es auch, der als erster das große Abenteuer Hollywood wagte und als Pionier des Weltfilms in den Goldenen Westen Amerikas vorstieß. „Laemmle ist verrückt, so weit von den Verkaufszentren wegzugehen", sagten die Kollegen. Der verrückte Laemmle aber entgegnete: „Was wir in Zukunft brauchen werden, ist Raum und nochmals Raum, und den gibt es dort draußen in Mengen." Im übrigen ließ er sie reden und zimmerte derweilen die ersten Studios am später so berühmt gewordenen Sunset Boulevard zusammen.

Kalifornien, Hollywood und Sonne

Von den Hügeln ausgangs Hollywoods, damals noch ein ödes Nest, bis weit herüber ins Tal von San Fernando breitete sich über eine Fläche von 185 ha Schritt um Schritt das riesige Filmgelände der UNIVERSAL aus. Die herrliche Landschaft an den Ufern des Los Angeles River, die bizarren Felsen der Sierra ersetzten von nun an die Pappkulissen der New Yorker Ateliers. An Stelle kümmerlicher Glühlampen leuchtete die strahlende Sonne Kaliforniens das erste Mal im Juni 1912 auf die Dreharbeiten zu „Dawn of Netta". Die bescheidenen 10-Minuten-Filmchen wuchsen von Tag zu Tag und wurden schließlich eine ganze Stunde lang. Bisher hatte man fünf bis fünfzehn Dollar für eine Filmidee gezahlt, und die gesamten Produktionskosten für einen Film betrugen nicht viel mehr als der Lohn eines Arbeiters. In den Drehpausen hämmerten und schreinerten Regisseure und Schauspieler, Kameraleute und Techniker, pinselten und nähten, daß die Finger schwarz und blau wurden. Das alles änderte sich mit einem Schlage und wuchs in die großzügigen Maße, die Laemmle sich kühn abgesteckt hatte. Denn die eben noch von Schulen und Kanzeln als Teufelswerk verschrieene Erfindung des Zelluloidstreifens wucherte innerhalb weniger Monate so sehr, daß 10 000 neue Filmtheater aus dem Boden schossen. Da faßte Laemmle im Frühjahr 1914, immer wachsam, immer die Nase im Aufwind neuer Möglichkeiten, den Plan, eine feste Filmstadt zu gründen, die auf Jahre hinaus allen technischen und künstlerischen Anforderungen des rapide vorwärtsdrängenden Gewerbes gerecht werden sollte. In den großen Städten Amerikas spielte sich der UNIVERSAL-Film „Traffic in Souls" zu einem ersten Kassenreißer aus. 5700 Dollars hatte dieser drei Spulen lange Streifen gekostet, 450 000 Dollars brachte er herein . . .

Eine Stadt wächst aus dem Boden

Während dieser Zeit tobte in Europa die erste Materialschlacht der Weltgeschichte und vernichtete ganze Landstriche. In Kalifornien dagegen stampfte eine gleich fiebrige Materialschlacht eine neue Stadt aus dem Boden, eine Filmstadt: im Oktober standen schon die ersten 425 Häuser, über gepflegte Straßen zogen 500 Menschen in die UNIVERSAL-CITY ein. In kleinen Bungalows machten sich's echte Indianer und Cowboys gemütlich, die damals wie heute über die Leinwand fegten und deren Kämpfe den Menschen weit mehr Vergnügen bereiteten als die an der Somme. Als schließlich am ersten Weihnachtstage dieses arbeitsreichen Jahres eine Eingeborenenfrau der jungen Stadt den



Harry Novak

ist der Europa-Manager der UNIVERSAL INTERNATIONAL FILMS, INC. Von Paris aus lenkt er mit sicherer Hand die Exportgeschäfte in unserem alten Abendland.

ersten Bürger schenkte, wurde er feierlich auf die Namen Carl Laemmle Oelze getauft (obgleich dieser kleine Kerl etwas programmwidrig ein kleines Mädchen war).

Am großangelegten Lankershim Boulevard machte sich inzwischen das neue Verwaltungsgebäude breit. Im malerischen Hinterland Hollywoods, das sich eben anschickte, berühmt zu werden, schossen die ersten von heute sechzehn Aufnahmehallen aus dem Boden. Sie waren zwar nur neun Meter lang und von weitgespannten Musselin-Vorhängen mühsam gegen die pralle Sonne geschützt, aber über diese Bret-



Am Pollard-See mitten in UNIVERSAL CITY

sind viele der spannenden Seeabenteuer-Szenen großer UNIVERSAL-Filme gedreht worden. Die Atmosphäre fast aller Welthäfen, ob Singapur, Portland oder New Orleans ersteht hier von Film zu Film naturgetreu und lebensecht, zur Freude von vielen Millionen Kinobesuchern in der ganzen Welt.



Der einzige künstliche Wasserfall des Sierra Canyons

liegt im Hinterland der Studios von UNIVERSAL-CITY. Er wird von einem getarnten Tank gespeist, die rund zwanzig Meter tief stürzenden Wassermengen werden laufend von riesigen Pumpen wieder hochgetrieben. Ein technisches Wunderwerk, an dem sich manch großes Filmabenteuer abgespielt hat.





Zweimal Lon Chaney

Der Mann der tausend Masken, rechts als Quasimodo im „Glöckner von Notre Dame" der Stummfilmzeit (1924), links in einer Szene mit Mary Philbin aus „Phantom der Oper" (1925), zwei Filme, die heute noch jedem Kinobesucher jener Zeit in lebendiger Erinnerung sind. Filmthemen, die im Lauf der Zeit wiederholt neu gedreht wurden.

ter ging damals ein nicht minder pulsierendes Wildwest- und Cowboy-Leben, wurde nicht weniger scharf geschossen und heiß geliebt als in den Mammut-Hallen der heutigen Studios. Ganze fünfzig Filme waren bereits abgedreht, als Laemmle die Einweihung der UNIVERSAL-CITY auf den 15. März 1915 festsetzte. Als der feierliche Morgen kam, säumten 20 000 Menschen den festlich geschmückten Boulevard. Laura Oakley, der weibliche Polizeichef der Filmstadt, überreichte unter dem Jubel der Menge dem Gründer Carl Laemmle die Schlüssel zu seinem magischen Reich. „Und ich wußte nicht, ob ich in diesem Augenblick lachen oder weinen sollte!" — Laemmle lächelte, ein wenig verschmitzt und verlegen zugleich, so wie man es von jeher von „Onkel Carl "gewöhnt war.

Lon Chaney und die ersten „Stars"

Im nächsten Jahr wurden in den neuen Studios nicht weniger als 250 Filme abgedreht, die zum Teil schon über drei und vier Spulen liefen. Rund 42 verschiedene Aufnahmestäbe tummelten sich im Gelände, die Mietskasernen Manhattans, orientalische Bazars und europäische Kleinstädte wurden gebaut, ein Zoo mit 30 Löwen, Elefanten, Tigern, kurz, mit dem Getier der fünf Erdteile trug dazu bei, dem Publikum den Zauber des Orients, den heißen Atem des Wilden Westens, die Romantik des alten Europa aufzuzeichnen. Währenddessen entwarf der nimmermüde Laemmle die Pläne zum ersten elektrisch beleuchteten Aufnahmeatelier und Trickfilmstudio. Die Filme kletterten von drei auf vier Spulen Länge, die Darsteller schoben sich mehr und mehr in den Vordergrund, und als Florence Lawrence eines Tages mit einer Wochengage von 1000 Dollar verpflichtet und als Königin der Leinwand propagiert wurde, war der Anfang zum Starkult gemacht. 1916 schon flatterte die unvergleichliche Anna Pawlova in die Studios der UNIVERSAL und beflügelte den berühmten Streifen „Die Stumme von Portici" mit ihrer göttlichen Tanzkunst. Aus Deutschland kam der Österreicher Erich von Stroheim zur UNIVERSAL und brachte außer seinem Monokel einen avantgardistischen Zug in den Film. „Durchbruch zur Kunst", sagten die Kritiker der ganzen Welt. Damals brach auch die große Zeit von Lon Chaney an, dem Mann der tausend Masken. Packend sein „Glöckner von Notre Dame", erschütternd „Das Phantom der Oper". Wallace Beery kam, mit wildem Bart und vierschrötig auf die Leinwand und offenbarte erstmalig, daß Wild-West-Film und Kunst sich nicht auszuschließen brauchen. Clara Bow und Dolores del Rio schritten durch die große Pforte, die Laemmles goldener Schlüssel einst geöffnet hatte. Starnamen, die auch heute noch klingen. Und dann, gerade als der Stummfilm den Zenith der Kunst erklommen hatte, stürzte er jäh ab in die rauschenden Fluten des ersten Tonfilms. Aber auch das überraschte Laemmle nicht. Trotz der Sonnenfülle Kaliforniens sonnte er sich nie im Ruhm, und ebensowenig ruhte er sich im Schaukelstuhl seiner Erfolge aus.

Die neue Aera: Der Tonfilm

Mitten hinein in die Totenklage über den Stummfilm, mitten im Bersten stürzender Stars und Firmen wurden in seinem berühmten Studio 12 nacheinander die beiden ersten großen Tonfilme der UNIVERSAL gedreht, die im wahrsten Sinne des Wortes Filmgeschichte gemacht haben: Lewis Milestones „Im Westen nichts Neues", das in diesen Tagen zum fünften Mal über die Leinwand geht und „König des Jazz" mit dem unvergessenen



Jean Harlow, der platinblonde Traum,
der unseren Vätern die Nachtruhe raubte, ein Bild aus ihrer Glanzzeit als Weltstar der UNIVERSAL.

Paul Whiteman. Zu dieser Zeit begann am UNIVERSAL-Himmel auch der Stern Robert Taylors zu strahlen, dessen Besuch in Deutschland zu einer wahren Triumphfahrt wurde. Baby Sand, Mae West, Jean Harlow und Gloria Jean verwirrten die Herzen der Männer, Rudolph Valentino, John Wayne und Tom Mix die der Frauen. Aber während der Glanz dieser Sterne immer größere Strahlweite annahm, nahm die Kraft des Mannes, auf dessen Lichtstraße sie zogen, mehr und mehr ab. Im Jahre 1935 gab Laemmle schließlich den goldenen Schlüssel aus der Hand, immer noch rüstig, immer noch den Kopf voller Ideen, aber ein alter Mann, der ruhebedürftig geworden war. Am 24. September 1939, als Europa aufs neue der Schauplatz furchtbarer Schlachten wurde, starb er im Alter von 72 Jahren. Und es gab sicher keinen von denen, die ihn erlebt hatten, der seinem „Onkel Carl" nicht eine Träne nachgeweint hätte.

Nate Blumberg am Steuer

Die Wahl, sein gewaltiges Erbe zu übernehmen und würdig weiterzuführen, fiel auf Nate Blumberg, den genialen Schaumann und vielleicht einzig Berufenen. Ein neuer, frischer Wind ging von diesem vierundvierzigjährigen Mann aus und wehte bis in die letzten Winkel des gewaltigen Betriebes, der sich Mitte der dreißiger Jahre nur mühsam durch die schweren Zeiten der amerikanischen Wirtschaftskrise geschleppt hatte. Die Theaterbesitzer der ganzen Welt spürten es sofort: ein neuer Kurs aus altem Geist. Ein Schaumann stand am Steuer, der mit sicherer Spürnase die richtigen Stars in das richtige Scheinwerferlicht setzte. Deanna Durbin, William Powell, Carole Lombard, Irene Dunne und Douglas Fairbanks jr. machten von sich reden. James Stewart und Marlene Dietrich sonnten sich in Erfolgen. Vincent Price, Constance Bennet und Charles Boyer standen im Scheinwerferlicht der UNIVERSAL-Studios. Abbott und Costello und Donald O'Connor mit seinem sprechenden Esel ließen die Menschen an einem einzigen Abend mehr lachen, als sie es sonst in einem ganzen Jahr taten. Maria Montez und Sabu, Jon Hall und Turhan Bey stiegen zu Technicolor-Lieblingen der Leinwand auf. Maureen O'Hara und Yvonne De Carlo brachten das Herz der Wildwest-Helden so sicher zur Strecke wie diese mit ihren Colts die weißen und roten Feinde. Und schließlich bekam der Nachwuchs eine Chance — und hielt, was die berühmten Vorgänger bei der UNIVERSAL in aller Welt versprochen hatten: Peggy Dow, Piper Laurie und Tony Curtis an der Spitze einer langen Reihe, die sich selbst erneuern und nie enden wird.

40 Jahre UNIVERSAL, 40 Jahre harter Arbeit zum Wohle der Film-Industrie in der ganzen Welt. 40 Jahre Filmgeschichte . . .

Dies ist der Anlaß, den die UNIVERSAL zu einem die ganze Welt umfassenden Verkaufswettbewerb genommen hat. Ein Ereignis, das am 5. Januar 1952 begann und achtzehn Wochen im Zeichen Nate Blumbergs steht. Der Erfolg soll ein kleiner Dankesbeweis sein, ihm und der UNIVERSAL gewidmet. Die UNIVERSAL widmet ihrerseits den Theaterbesitzern aller Länder der Erde die beste und geschäftlich stärkste Produktion ihres 40jährigen Bestehens.



Paul Whiteman als „Jazzkönig",
unvergessen beim Filmpublikum der ganzen Welt. Eine Szene aus dem gleichnamigen UNIVERSAL-Film, der 1931 als einer der ersten Tonfilme seinen Siegeszug um die Erde antrat.

Universal - International in Deutschland



Yvonne De Carlo
„Die schönste Frau der Welt", hat mit sechs Jahren ihre harte, aber erfolgreiche Laufbahn begonnen. Sie gilt heute als Technicolor-Königin der Universal und „möchte am liebsten auf den Mond ziehen, um sich vor Bewerbern zu retten".



Maureen O'Hara
Ihre erstaunliche Wandlungsfähigkeit von der vornehmen Lady zum rauflustigen Wildwestgirl hat sie zum Liebling des Publikums gemacht. Ihr tizianrotes Haar ist das lockende und lohnende Ziel auch der Universal-Farbfilmkameras geworden.

Kaum eine Filmfirma ist so eng mit dem deutschen Schicksal der letzten dreißig Jahre verknüpft wie die UNIVERSAL. Auch sie hing am Teufelsrad, das diese Epoche in wahrem Höllentempo drehte, und mußte die irre Fahrt mitmachen. Fast alle brachen unterwegs oder am Ende das Genick, aber als das Rad 1945 mit einem furchtbaren Ruck stehenblieb, sah sich die UNIVERSAL zwar verbeult, aber im übrigen durchaus lebendig über die Runden gekommen.

Es hatte so hoffnungsvoll begonnen, als Carl L a e m m l e Anfang der zwanziger Jahre seinem Vetter Oscar die UNIVERSAL-Filme zum Verleih gab. Laemmle, in Laupheim in Württemberg geboren, schienen seine ersten Filme erst geglückt, wenn sie in Deutschland mit Erfolg gelaufen waren. 1926 wurde die UNIVERSAL-Filmverleih GmbH als Nachfolgerin des Eckstein-Verleih gegrnüdet, mit fünf Filialen, die 1929 in der DEUTSCHEN UNIVERSAL-FILM AG aufgingen. Deren letzter Generaldirektor war wieder ein Neffe Carl Laemmles, Max F r i e d l a n d, der bis 1933 die bis dahin glücklichste Epoche der UNIVERSAL in Deutschland steuerte. 1934 übergab die Firma ihren Verleih der damaligen Rota-Film, die im Laufe der Jahre im Deutschen Filmvertrieb aufging. Die daneben laufende DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AG wurde von Fritz G e n e g e l durch alle Wirren hindurch in das Jahr 1945 hinübergerettet.

Marksteine deutscher Filmgeschichte . . .

Wieviel Filme der UNIVERSAL wurden Marksteine der deutschen Filmgeschichte, ja, der Kulturgeschichte jener Jahre! Hat es je wieder einen Film gegeben, der wie „I m W e s t e n n i c h t s N e u e s" geradezu Epoche gemacht hat, der zum Eckstein wurde, an dem die Geister sich schieden? Wenn damals, am 4. 12. 1932, in Berlin im Theater am Nollendorfplatz der Terror dieses Mahnmal zum Frieden unter die faschistischen Marschstiefel trampelte und wenn heute, nach zwanzig Jahren, der gleiche Film in einem anderen Deutschland, dem in einem zweiten Weltkrieg zerstörten, sein Mahnlied anhebt, so rundet sich damit im Zeichen dieses UNIVERSAL-Filmes das Geschick unseres Landes. Wenn Millionen deutscher Jungen Tom-Mix-Hefte lasen als Inbegriff ihrer Wildwest-Romantik so sahen sie hinter jedem Abenteuer die kühne Heldenfigur des Universal-Stars, wie sie ihn aus unzähligen Filmen kannten. Wie sehr die UNIVERSAL mit der deutschen Filmgeschichte verbunden war, beweist schließlich auch die Tatsache, daß sie als erste und einzige Firma deutsche Filme in ihrem Programm führte. Henny Porten in „Kohlhiesels Töchter", „Zwei Menschen" nach dem Roman von Voß, Trenker- und Harry-Piel-Filme, „SOS Eisberg" mit Leni Riefenstahl und Ernst Udet und viele andere.

Neuer Kurs . . .

Als 1945 unter den Trümmern Deutschlands sich die UNIVERSAL unverdrossen lebendig erhob, hatte sie vom Glanz der großen Jahre 1931/32, da Berlin noch Sitz des Generalmanagers für ganz Europa war, zwar einiges eingebüßt. In einem veränderten Deutschland standen ihr Aufgaben bevor, die ungleich schwieriger waren als die in geordneten Zeiten geordneter Märkte. Aber sie hatte auch einen Mann gefunden, der, jung an Jahren und alt an Erfahrungen, die Geschicke der Gesellschaft einem neuen Höhepunkt entgegenführen sollte: den populären John Marshall.

John Marshall

Er ist in Bukarest geboren. Er war drei Jahre alt, als er einen Globus sah und lernte, daß dieser „Ball" kein Ball ist, sondern die ganze Welt. Mit sieben Jahre ging er zum ersten Male ins Kino. Dort sah er bewegte Bilder von fernen Ländern, in denen es in einem fort regnete. Da er von Laufstreifen noch nichts wußte, konnte er sich über dieses schlechte Wetter nur gründlich wundern; denn im Lederstrumpf hatte nichts davon gestanden.

Mit 17 kam er aus der Schule. Er wollte noch nicht in einen festen Beruf. „Gut!", sagte sein Vater „ich kann dich verstehen, mir ging's ebenso. Sieh dich um, aber mach keine Dummheiten. Und bis du 21 bist, hast du einen Beruf. Das verlange ich."

John versprach es, trampte herum, sah viel, lernte noch viel mehr und . . . hatte mit 21 Jahren eine feste Stelle bei der Paramount in Bukarest. Er hatte, so jung er war, weit mehr Erfahrung im Umgang mit Menschen gesammelt als irgend ein anderer. Als er 23 war, gründete er seinen eigenen Verleih. Der florierte. Denn das hatten die Theaterbesitzer sofort spitz: dieser Junge, der selbst noch der Generation der jungen Filmbegeisterten angehörte, verlieh nur Filme, an die er selbst glaubte. Er war k e i n Routinier.



Marshall wäre wahrscheinlich der führende Filmfachmann Rumäniens geworden, wäre der zweite Weltkrieg nicht gekommen. Er ging nach den USA. Wurde dort eingezogen. 1945 gab man ihm die Zivilkleider zurück. Ein Freund riet ihm, den Kontakt mit UNIVERSAL-INTERNATIONAL aufzunehmen. Das sei eine nette Familie. Und da er nach dem Schlamassel der Kriegsjahre eine nette Familie brauchen konnte, fand er sie bei der UNIVERSAL, die gerade auf ihn gewartet hatte. Er wurde nach Paris geschickt und nach kurzer Zeit zum Generaldirektor für die schwierigen Nachkriegsmärkte Holland und Belgien ernannt. Und John Marshall machte sich an die Arbeit. Ohne Ehrgeiz, ohne Ambitionen, nur mit ehrlicher Überzeugung. „Ich könnte kein Produkt verkaufen, an ‚das ich nicht glaube." 1951 wurde er zum Supervisor befördert und einer der schwierigsten Märkte der Welt wurde noch dazu in seine Hände gelegt: Deutschland. John Mashall ist erst 43 Jahre alt — nicht der führende Mann auf dem rumänischen Filmmarkt, sondern der jüngsten einer unter den führenden der Welt. Persönlich ist er der Prototyp eines weitsichtigen, toleranten Geschäftsmannes. Er ist bis heute Gott sei Dank kein Routinier geworden — dafür aber wohl die glücklichste Mischung von edlem, altem Europa und kraftvollem, frischem Amerika.



Julia Adams
hat sich seit „Sieg über das Dunkel" schnell in die vorderste Reihe der jungen Generation gespielt. „Nachwuchs, auf den man sich verlassen kann."



Piper Laurie
ist der jüngste Star der UNIVERSAL, rotblond und quicklebendig, mit schelmischen Braunaugen und einem Siebenjahres-Vertrag in der Tasche.



Ann Blyth
„Man müßte neue Worte erfinden, um dem Zauber dieser jungen Schauspielerin gerecht zu werden", sagen Kritiker. Die 24jährige gehört zu den begehrtesten Stars.



Cyd Charisse
die blutjunge, berühmte Tänzerin und Darstellerin von besonderem Liebreiz, Star des U-I-Technicolor-Films „Das Zeichen des Verräters".

Wir belauschten die Universal-Produktion für 1952/53



Stolz und siegesgewohnt
kämpft Errol Flynn als kühner Seeheld „Gegen alle Flaggen" und gewinnt nicht nur Schlachten und Duelle sondern auch das Herz seiner schönen Partnerin Maureen O'Hara.

Das Jubiläumsprogramm

Die Universal-International feiert Jubiläum. Nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf der Leinwand, die ihr Element ist. Und nicht nur in der Rückschau auf frühere Leistungen, sondern auch durch intensive Arbeit für die Gegenwart und die nahe Zukunft.

Der Jubilar, dem in diesen Tagen und Wochen aus allen Winkeln der Erde Glückwünsche zugehen, will es sich nicht nehmen lassen, den Gratulanten durch die Tat zu danken, und hat sich darum frühzeitig ans Werk gemacht, für das Jubiläumsjahr ein Produktionsprogramm zu erstellen, das den Filmfreunden in aller Welt viele Stunden der Freude bescheren soll. Seit Monaten pulsiert in den Hallen der Universal-City das Arbeitsfieber, von dem die Standfotografen auf dieser Seite einen kleinen Eindruck vermitteln. Regisseure und Stars von Weltruf sind aufgeboten, um zusammen mit bewährten Technikern die großzügigen Planungen zu realisieren, die ein wahrhaft würdiges Jubiläumsprogramm ist.

Der Amerikanische Universal Filmverleih in Deutschland hat daraus eine Auswahl getroffen, deren Qualitätsstreben schon äußerlich dadurch offenbar wird, daß von den 17 bisher angekündigten Titeln 14 den Vermerk „Technicolor" tragen. Inhaltlich sind sie größtenteils dem Abenteuer verschrieben, das die Universal-Kameras in den verschiedensten Erdteilen der Epochen aufspüren. Drama und Lustspiel haben daneben ihren Platz. Schauspieler wie James Stewart, Gregory Peck, Errol Flynn, Douglas Fairbanks jr. und Schauspielerinnen vom Rang einer Maureen O'Hara, Susan Hayward, Yvonne De Carlo geben den farbigen Stoffen das Gesicht. Hier die 17 Filme, denen zum Teil noch die deutschen Titel fehlen:

„The Prince who was a Thief" („Die Diebe von Marschan") mit Tony Curtis und Piper Laurie; Regie R. Maté.

„Mark of the Renegade" („Das Zeichen des Verräters") mit Ricardo Montalban und Cyd Charisse; Regie: Hugo Fregonese.

„The Golden Horde" („Dschingis Khan — Die goldene Horde") mit Ann Blyth und David Farrer; Regie: George Sherman.

„Apache Drums" („Trommeln des Todes") mit Stephen McNally und Coleen Gray; Regie: Hugo Fregonese.

„Flame of Araby" („Die Flamme von Arabien") mit Maureen O'Hara und Jeff Chandler; Regie: Ch. Lamont.

„Bend of the River" mit James Stewart, Arthur Kennedy, Julia Adams, Rock Hudson; Regie: Anthony Mann,

„Against all Flags" („Gegen alle Flaggen") mit Errol Flynn und Maureen O'Hara.

„Son of Ali Baba" („Der Sohn von Ali Baba") mit Tony Curtis und Piper Laurie; Regie: Kurt Neumann.

„World in his Arms" („Die Welt in seinen Armen") mit Gregory Peck und Ann Blyth; Regie: Raoul Walsh,

„The Battle at Apache Pass" mit John Lund, Jeff Chandler und Susan Cabot; Regie: George Sherman.

A. & C. meet the invisible Man" (A. & C. auf Sherlok Holmes' Spuren") mit Bud Abbott und Lou Costello; Regie: Charles Lamont.

„The Cimarron Kid" („Flucht vor dem Tode") mit Audie Murphy, Yvette Dugay; Regie: Budd Boetticher.

„Canyon Passage" („Heiße Erde") mit Dana Andrews, Brian Donlevy und Susan Hayward; Regie: Jacques Tourneur.

„Frontier Gal" mit Yvonne De Carlo und Rod Cameron; Regie: Charles Lamont.

„The Green Hell" („Die grüne Hölle") mit Douglas Fairbanks jr. und Joan Bennet; Regie: James Whale.

„Tower of London" („Intrigen um Englands Krone") mit Boris Karloff, Basil Rathbone und Vincent Price; Regie: Rowland V. Lee.

„River Lady" mit Yvonne De Carlo, Dan Duryea, Rod Cameron und Helena Carter; Regie: Georg Sherman.

Bevor diese Filme zur Saison 1952/53 zum Einsatz kommen, hält der Amerikanische Universal-Filmverleih noch eine Zwischenstaffel bereit. Drei einprägsame Titel haben sich hier zusammengefunden: „Der Menschenfresser von Kumaon", „Die Revolverlady" (in Technicolor) und „Die schwarze Maske" (in Technicolor). Mit dieser Staffel ist im Sonderverleih soeben „Im Westen nichts Neues" angelaufen, schon ein echter Jubiläumsfilm, nicht nur weil er auf der Hälfte der jetzt zu feiernden 40 Jahre entstand und die alte Leistungskraft des Jubilars dokumentiert, sondern weil sein neuer Start in Deutschland als ein filmisches, menschliches und wohl auch politisches Ereignis von ungewöhnlicher Breitenwirkung zu verzeichnen ist.



Wieder einmal im Cowboydreß
beherrscht James Stewart das Feld des Farbfilms „Bend of the River", auf dem ihm Arthur Kennedy begegnet. Den reizenden Nachwuchsstar Julia Adams führte er kundig in das Prärie-Millieu ein.



Im Waschtrog
hat der draufgängerische Ricardo Montalban eine Szene des Farbfilms „Das Zeichen des Verräters" zu bestehen. Regisseur Hugo Fregonese wünschte ihm „gut naß" für die Aufnahme.



Der Atelier-Friseur
ging auf die Spuren überflüssiger Haare auf dem Kopf von Lou Costello, bevor dieser mit seinem Kollegen Bud Abbott sich „Auf Sherlok Holmes' Spuren" begab.







Drehpausen-Schnappschüsse sahen fröhliche Paare

Die junge Susan Cabot suchte ihren Platz an der Heldenbrust des strahlenden Beduinen Jean Chandler, der in dem Farbfilm „Die Flamme von Arabien" allerdings keiner geringeren als der in tausend Gefahren schwebenden Prinzessin Maureen O'Hara gehört.

Als Dank für die Rettung aus Hunnenklauen, die ihr David Farrar in dem Farbfilm „Die goldene Horde" angedeihen läßt, füttert Ann Blyth den durch seine Panzerhandschuhe gehinderten Ritter zum Frühstück.

Ein echtes Skalpmesser, wie es sich für einen zünftigen Farbwestern unter den Apachen des alten Mexiko gehört, konstatierte Coleen Gray als Partnerin von Stephan McNally in „Die Trommeln des Todes".

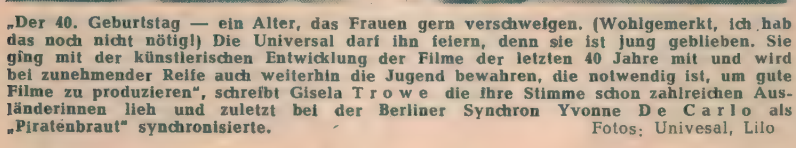
Hollywoods meistgefragtes Nachwuchsliebespaar Tony Curtis und Piper Laurie, die uns in „Die Diebe von Marschan" und „Der Sohn von Ali Baba" orientalisch begegnen, zeigten sich auch hinter den Kulissen als gute Freunde.

Sämtliche Fotos: Universal-International

Deutsche Sprecher gratulieren der Universal







„Der 40. Geburtstag — ein Alter, das Frauen gern verschweigen. (Wohlgemerkt, ich hab das noch nicht nötig!) Die Universal darf ihn feiern, denn sie ist jung geblieben. Sie ging mit der künstlerischen Entwicklung der Filme der letzten 40 Jahre mit und wird bei zunehmender Reife auch weiterhin die Jugend bewahren, die notwendig ist, um gute Filme zu produzieren", schreibt Gisela Trowe die ihre Stimme schon zahlreichen Ausländerinnen lieh und zuletzt bei der Berliner Synchron Yvonne De Carlo als „Piratenbraut" synchronisierte. Fotos: Universal, Lilo





Gerda Maria Terno, Sprecherin für Peggy Dow in jenem hochkünstlerischen Film, dessen Synchronisation in der gesamten Fachwelt als Meisterwerk angesprochen wird, schreibt: „Synchronarbeit an guten Filmen ist eine richtige Freude. „Sieg über das Dunkel" ist ein großartiger Film und Peggy Dow eine großartige Darstellerin mit einer menschlichen Ausstrahlung von seltener Kostbarkeit. Ich freue mich aufrichtig, daß Universal, der ich herzlich gratuliere, dieser Darstellerin die große Chance zum Weltruhm gegeben hat." Fotos: Universal, Barleben

Synchron ist das, was überzeugt

15 Filme der Universal-International hat die junge, seit 1949 erst bestehende „Berliner Synchron" eingedeutscht. Ihren Initiator und Leiter, Wenzel Lüdecke besuchte unser Berliner H. R.-Redaktionsmitglied, um ihm aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums der U. I. verschiedene Fragen bezüglich der Synchronisation zu stellen.

Frage: Wie kommt es, daß neben so mustergültigen Synchronarbeiten wie beispielsweise „Sieg über das Dunkel" oft so mittelmäßige oder auch geradezu miserabel zu nennende Eindeutschungen stehen?

Antwort: Dies Geheimnis ist sehr leicht zu lösen. Eine Synchronisation ist immer dann wesentlich leichter, wenn auf der Leinwand moderne Menschen agieren, die die allgemeinverständliche Sprache unserer heutigen Welt sprechen. Eine Sprache, die jedermann versteht. Das Problem beginnt beim Cowboy, der deutsch sprechen muß. Das ist ein Bruch gegen die Mentalität an sich. So ist denn also ein normaler Western viel schwerer zu synchronisieren als beispielsweise „Bright Victory". Wenn von der Leinwand die Persönlichkeit großer Darsteller ausstrahlt, ist es nicht schwierig, einen anspruchsvollen Text auf das Gesicht zu legen; eine Synchronisation von Abbott und Costello aber ist immer in Frage gestellt, weil diese Art von Humor in Deutschland einfach nicht vorhanden ist.

Frage: Man spricht oft verächtlich von der Synchronisation als einer „Afterkunst". Welche Definition würden Sie geben?

Antwort: Synchronisation ist keine Kunst im Sinne des Wortes. Sie ist vielmehr ein Kunsthandwerk. Der technische, nun einmal gegebene Rahmen engt die eigenschöpferischen Möglichkeiten ein.

Frage: Wie stehen Sie zur Frage der unbedingten Synchronität?

Antwort: Ich halte die Forderung auf Lippensynchronität für überlebt. Es gibt auf jede Lippenbewegung einen synchronen Satz, der die Handlung erklärt. Synchron ist ganz einfach das, was überzeugt. Das Publikum sieht nicht unbedingt auf die Lippen des Darstellers, sondern es achtet auf die vorherrschende Bewegung im Bild. Daher wirken oft vollsynchronisierte Filme wie leere, tote Arbeiten.

Frage: Wie ist Ihre Ansicht zu den Rollensprechern? Besetzen Sie den gleichen amerikanischen Darsteller immer mit dem gleichen deutschen Sprecher?

Antwort: Nach Möglichkeit ja. Aber es wird Ausnahmefälle geben. Eine Schauspielerin mit der weiten Skala einer Shelley Winters beispielsweise, die ja in „Südseevagabunden" eine ganz andere ist als in „Ein Platz an der Sonne", wird in beiden Filmen kaum die gleiche Sprecherin finden können, die sprachlich die genügende Ausstrahlung hat, um beide Rollen auch in der deutschen Fassung beherrschend zu sprechen.

Frage: Und die Tatsache, daß ein einziger deutscher Komiker seine Stimme einem runden halben Dutzend amerikanischer Komiker leiht, wie erklären sie die?

Antwort: Die ist ganz einfach zu erklären. Es fehlt uns in Deutschland an der Auswahl. Es mangelt an Komikern. Im Film wie im Synchron.

Frage: Damit sind wir zugleich bei der Nachwuchsfrage. Sollte es nicht möglich sein, Sprecher heranzubilden?

Antwort: Ich bin stets darauf bedacht, im technischen Stab den Nachwuchs zu pflegen und neuen Leuten Chancen zu geben. Wenn dies für die Sprecher nicht in diesem Rahmen möglich ist, so deshalb weil die haargenaue Kalkulation keine Experimente zuläßt, weil wir meist ganz auf „Nummer sicher" gehen müssen und daher die Routiniers bevorzugen. Denn jeder Sprecher muß erst eine gewisse Scheu vor der Technik überwinden. Im übrigen ist es mir aber bisher gelungen, den Bedarf an guten Sprechern restlos aus den in Berlin vorhandenen Kräften zu decken.

Frage: Eine letzte Frage: Zur Zeit wird heftig umstritten, ob man auch die ausländischen Schlager- und Liedtexte eindeutschen soll. Die Vorjahrsumfrage eines Verleihers bei den Filmtheaterbesitzern hat das Ergebnis gehabt, daß die Mehrzahl der Theaterbesitzer dies wünsche. Inzwischen sind die Redaktionen wohl aller Filmzeitschriften von Zuschriften überschwemmt worden, in denen das Publikum einer gänzlich anderen Meinung Ausdruck gibt und überwiegend die Eindeutschung nicht wünscht.

Antwort: Grundsätzlich: Ich lehne die Schlagersynchronisation ab. Die spezifisch amerikanische Art ist in Deutschland nicht gleichbedeutend nachzumachen. Stellt der Cowboy mit der deutschen Sprache schon eine Zumutung dar, so sind Yvonne De Carlo und Maureen O'Hara mit deutschen Gesangsstimmen und deutschen Liedern geradezu unmöglich. Man kann m. E. auch auf Untertitel verzichten, es sei denn, die Lieder seien dramaturgisch eingebaut und spielten bei der Fortführung der Handlung eine Rolle. Dies ist aber sehr selten der Fall. Auch dann würden knappe Untertitel zum Verständnis genügen.



Verspätet erst lief in Berlin

der ausgezeichnete Film „Sieg über das Dunkel" in der Film-Bühne-Wien an. Über seine deutsche Synchronfassung sagten wir in Nr. 45/51 der „Filmwoche", daß sie so gut ist, daß man die Hersteller nicht verschweigen sollte, wie es der Vorspann leider tut." Inzwischen wird von der gesamten Fachwelt diese Eindeutschung als mustergültig angesehen. Unser Bild zeigt Wenzel Lüdecke (links), den Chef der Berliner Synchron, die „Sieg über das Dunkel" eindeutschte nach der festlichen Berliner Premiere des Films im Gespräch mit Direktor Kurt Tuntsch und Universal-Verleihchef Lutz Scherer. Foto: Wimmer





Carl Raddatz, Sprecher von Howard Duff: „Zum 40. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche. Allerdings beruht die Sache auf Gegenseitigkeit, denn ich selbst habe erst vor wenigen Tagen meinen 40. feiern können. Also: uns beiden auf die nächsten 40 Jahre alles Gute und — auf weitere gute Zusammenarbeit!" Fotos: Universal, Lilo





Hansgeorg Laubenthal synchronisierte in Universal-Filmen bei der Berliner Synchron Douglas Fairbanks jr. und schreibt darüber: „Fairbanks, den temperamentvollen und interessanten Schauspieler, in seinen abenteuerlichen Filmen dem deutschen Publikum durch meine Stimme zu vermitteln, empfinde ich als eine besonders reizvolle und dankbare Aufgabe. Fotos: Universal, Klar

Verleih-Angebote

Zu Ostern 4 neue Allianz-Filme

Mit einer umfangreichen Filmparade tritt der Allianz-Verleih zum Ostertermin auf den Plan. Vier Filme laufen an. So startet am Freitag, dem 4. April, die deutsche Fassung des ersten europäischen Gemeinschaftsfilms „Das Bankett der Schmuggler" im „Neuen Bavaria"-Filmtheater, Aachen, das auch die festliche Aufführung der Originalfassung dieses Films am Sonntag, dem 30. März, im Rahmen des Jahreskongresses der Europa-Union dankenswerterweise ermöglichte. Am Dienstag, dem 8. April, gelangt als Eröffnungspremiere des neuen Frankfurter „Zeil"-Filmtheaters die Lustspiel-Revue der Pontus-Produktion „Die Diebin von Bagdad" zur Uraufführung. Am 10. April, dem Gründonnerstag, sind zwei weitere Allianz-Ereignisse zu verbuchen: Der für Cannes ausgewählte Real-Film „Die Stimme des Anderen" erlebt seine Uraufführung in der Hamburger „Barke", und der Wiener Farbfilm „Frühlingsstimmen" wird im „Bavaria"-Filmtheater in Würzburg in Anwesenheit von Paul Höbiger, Senta Wengraf und einer Gruppe der mitsingenden und mitspielenden Wiener Sängerknaben erstmalig vor deutschem Publikum präsentiert.

Karl Ludwig Diehls italienischer Film bei Super

Unter dem Titel „Einer war zuviel" erscheint im Super-Verleih ein neuer Film der Athena-Rom, in dem Karl Ludwig Diehl, Lea Padovani, Marcello Mastojanni und Andrea Checchi unter der Regie von Giacomo Gentilomo die Hauptrollen spielen. Dieser Film gestaltet in erregender Dramatik eine Affaire der römischen Gesellschaft, die sich vor kurzem tatsächlich ereignet hat. Karl Ludwig Diehl spielt mit der ihm eigenen Noblesse die Rolle eines angesehenen Wissenschaftlers, dessen junge Frau durch ihr Verhalten allen Anlaß zur Eifersucht gibt und dabei ihren Gatten ungewollt in schwerste Gefahr bringt. „Einer war zuviel" kommt demnächst im Bundesgebiet zur Erstaufführung.

„Die Glasmenagerie" kommt

Der preisgekrönte Jane-Wyman-Film „Die Glasmenagerie" soll, vorerst in Originalversion mit deutschen Untertiteln, in Berlin herausgebracht werden. Ebenfalls in der Originalfassung wird das Lustspiel mit burleskem Charakter „Arsen und Spitzenhäubchen" mit Cary Grant, Raymond Massey und Peter Lorre in Berlin anlaufen. Verleih: Warner.

Zwei William Boyd-Filme in Synchronisation

Die Internationale Film-Union AG. Remagen hat für die Deutsche Commerz-Film mit der Synchronisation der beiden Wildwester „Todesranch" und „Der Rächer von Old Mexico" begonnen. Die Hauptrollen dieser beiden William-Boyd-Filme sprechen: Heinz Schimmelpfennig, John Pauls-Harding, Alfons Teuber, Wolf Ackva und Werner Lieven.

„Eroica" in Matineen und Schulvorstellungen

Zehn führende Theater des Münchener Verleihbezirks hatten bei Matinée-Vorstellungen an den Sonntagen um den 125. Todestag Beethovens ausverkaufte Häuser zu verzeichnen und bereiten weitere Matinée-Vorstellungen vor. Darüber hinaus sind eine Anzahl von gesonderten Schulvorführungen in München, Stuttgart und Nürnberg bereits ausverkauft.

„Blick in die Welt" mit April-Sujet

Zum 1. April brachte die Wochenschau „Blick in die Welt" eine Folge heraus, die in entzückend heiterer Weise insbesondere die neue deutsche Wehrmacht als „Wehrmacht mit Komfort" glossiert. In dieser Szenenfolge singen die drei Travellers das Lied vom neugebackenen Militär:

„Sehr verehrter Herr Rekrut,
Haben Sie heute gut geruht?"

Zoo-Film wirbt für Zoo

Nationalfilm führte im Verein mit der Leitung des Düsseldorfer Europa-Palastes eine Sondervorstellung des Films „Gift im Zoo" durch, deren Reinertrag für die Anschaffung von Tieren für den im Wiederaufbau befindlichen Düsseldorfer Zoo zur Verfügung gestellt wurde. Den Besuchern des Films war Gelegenheit gegeben, auf ihrer Eintrittskarte durch Benennung des Tieres bzw. der Tiergruppe, die im Film am meisten Gefallen fanden, für diese erste Tieranschaffung ihres Zoos ihre Tierlieblinge selbst auszuwählen.

Nach dem Start des camera-Filmes „Gift im Zoo" in den beiden Erstaufführungs-Theatern „Urania" und „Capitol" läuft der Streifen jetzt in 15 weiteren Hamburger Lichtspielhäusern.



Ein Glücksbote
kam dieser Tage ins Haus von Frau Hilde Wenzensenin, Bühl/Baden, um ihr einen großen Radioapparat zu bringen. Unter 8762 richtigen Einsendern hatte sie ihn als 2. Preis im Preisausschreiben der „Film- und Mode-Revue" und des Pallas-Verleihs gewonnen, das nach dem Täter des Kriminalfalls „Rauschgift Curare" fragte. Der spannende Film, den Pallas in diesen Tagen startet, fand durch diesen Wettbewerb eine weitreichende propagandistische Vorbereitung.

Kulturfilme zu DCF-Filmen

Die Deutsche Commerz-Film erwarb die drei prädikatisierten Kulturfilme „Ferien vom Alltag", „Universität am Pazifik" und „Ein Wille — Ein Weg" und setzte sie als Standardbeiprogramm zu „Flucht ohne Ausweg", „Im Anfang war nur Liebe" und „Ohne Erbarmen" ein.



In einer Bar im Marseiller Hafen
beginnt das Drama „Hafengasse 5" mit der Begegnung von Paul, dem zweifelhaften Galan (Frank Villard) und Marie, der Frau mit Sehnsucht nach Zärtlichkeit (Madeleine Robinson), deren heranwachsender Junge eifersüchtig in das Liebesabenteuer der Erwachsenen tritt. Den Verrat an der Unschuld des Kindes erhob der Regisseur Jean Dellannoy zum Leitmotiv dieses Films, den Prisma in Kürze in Deutschland herausbringt.
Foto: Prisma

„Torreani" großer Exporterfolg

Der Varieté-Film der Froelich-Film im Verleih der Deutschen London Film, „Torreani" begegnet im Ausland sehr starkem Interesse. Zwei Monate nach dem deutschen Start ist dieser Film in folgende Lizenzgebiete verkauft worden: Schweiz und Liechtenstein, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Belgien und Belgisch-Kongo, Holland und Kolonien, Dänemark und Island, Schweden, Syrien, Irak, Transjordanien, Libanon und Iran mit Bahrein Inseln. Weiter ist der Film verkauft in die Staaten Süd- und Mittelamerikas.

Verhandlungen über den Verkauf der Remake-Rechte nach USA stehen vor dem Abschluß.

In Deutschland hat der Film in den ersten 9 Wochen seiner Laufzeit zwei Millionen Besucher erreicht.

Arthur Loew-Monat 1952

Am 13. 4. beginnt in diesem Jahre MGMs Arthur Loew-Wettbewerb, der bis zum 24. Mai läuft. In Konkurrenz mit den MGM-Organisationen aller Länder sind die deutschen „Metro-Löwen" bemüht, möglichst viele Termine für die angegebene Zeit hereinzuholen. Besondere Dekorationen in den Filialbüros sollen die Theaterbesitzer an MGMs Frühjahrskampagne erinnern.

„Alles über Eva" in Hamburg würdig gestartet

Die Erstaufführung des 20th Century-Fox-Films „Alles über Eva" wurde auch in Hamburg ein großes Ereignis. Die Urania-Filmbühne veranstaltete als Auftakt eine Sondervorführung des Films vor geladenen Gästen des film- und theaterinteressierten Publikums. Die Intendantin der Hamburger Kammerspiele, Frau Ida Ehre, würdigte in einer Begrüßungsansprache die Bedeutung des Films als eines der seltenen Kunstwerke, deren hoher Rang uns zur Bewunderung zwingt. Der Film lief jetzt durch die zweite Woche und findet beim Hamburger Publikum begeisterten Zuspruch.

„Vier im Jeep" jetzt auch in Düsseldorf

Der Praesens-Film der Emka „Vier im Jepp", der seit seinem großartigen Berliner Start mit viel Efolg in allen Goßstädten des Bundesgebietes angelaufen ist, kam jetzt erst infolge anderer langfristiger Disposition nach Düsseldorf. Auch hier fand er begeisterte Aufnahme von Publikum und Presse.

Im ersten halben Jahr 6,5 Millionen Besucher

Es ist bekannt, daß der Filmschwank „Fanfaren der Liebe" die große Überraschung dieser Saison wurde. Von seiner Uraufführung am 14. September 1951 in Berlin bis Ende Februar 1952 sahen 6 545 639 Besucher, in jedem Monat sahen also 1,2 Millionen Einwohner des Bundesgebietes „Fanfaren der Liebe".

„Sieg über das Dunkel" wieder im Äther

Nachdem der Südwestfunk Baden-Baden am 26. Januar in seiner Filmschau eine einstündige Sendung über den Film „Sieg über das Dunkel" gebracht hat, sind derartig viele Hörerbriefe eingegangen, daß die Sendung am 9. April um 15.45 Uhr auf Ukw wiederholt wird. Am 7. März brachte NWDR ein Eigenprogramm über den Film, während der Südwestfunk Studio Mainz den Film am 12. März besprach. Ein weiteres Stundenprogramm ist am 2. Mai vom Südwestfunk in Aussicht genommen.

Vorbildliche Tat einer filmfreudigen Gemeinde

Der durchschlagende Erfolg des neuen Peter-Ostermayr-Films „Die Martinsklause" veranlaßte die Gemeinde Schwandorf in Bayern, das Gesuch des Union-Theaterbesitzers J. W. Wegmann um Steuervergünstigung zu genehmigen. Die gemeinsam vom Theater mit der Gemeinde durchgeführte Werbung war so erfolgreich, daß mit Ausnahme der kleinen Kinder alle Einwohner den Film sahen und seinen Erfolg bestätigten.

Nachwuchsförderung durch Theaterbesitzer

Das EM-Theater Stuttgart ergriff während der Laufzeit des Films „Primanerinnen" die Initiative zu einer Publikumsbefragung über die Darsteller Ingrid Andree, Christiane Jansen und Walter Giller. Die Besucher erhielten einen Stimmschein mit dem einleitenden Satz: „Ich wünsche, daß nachstehende Nachwuchsdarsteller aus dem Film ‚Primanerinnen' in weiteren deutschen Filmen eine Chance geboten wird . . ." Das Publikum stimmte durchweg mit „ja", wobei Ingrid Andree mit 98 Prozent, Christiane Jansen mit 78 Prozent und Walter Giller mit 87,7 Proz. durchs Ziel gingen. Der Film wurde prolongiert.

Ausland

Debatten um die neuen Oscars

Von Friedrich Porges, Hollywood

Zum 24. Male hatten im Februar und März die Mitglieder der Akademie der Filmkünste und -wissenschaften und der ihr angeschlossenen Vereinigungen ihre Stimmen für die ihrer Meinung nach hervorragendsten filmischen Leistungen des abgelaufenen Jahres abgegeben. In der Regel kann man einige Wochen vor der feierlichen Preiszuerkennung die Gewinner mit einiger Sicherheit voraussagen. Am 20. März 1952 haben sich jedoch zum ersten Male etliche Voraussagungen als „wilde Mutmaßungen" erwiesen. Es gab Überraschungen wie bei einem Rennen, das von Außenseitern gewonnen wird.

Es ist kein Geheimnis, daß die Oscar-Zuerkennung seit jeher neben künstlerischen in starkem Maße auch kommerziellen Zwecken dient. Die Darsteller und Regisseure, die mit dem Oscar ausgezeichnet werden, empfinden dies wohl als eine ehrliche Würdigung ihres individuellen Könnens, und die Männer, die für ihr Studio einen erfolgreichen Film zustande gebracht haben, die „producers", sonnen sich ebenso gerne im goldenen Licht der Oscar-Ehrung. Die Industrie jedoch sieht in der Zuteilung des Preises in erster Linie eine Belebung des Geschäfts bei der Auswertung jener Filme, die preisgekrönt oder deren Mitwirkende mit Oscars bedacht wurden. Jedes Jahr, gleich nach dem Oscar-Derby, bringen die Studios solche Filme zur Neuerscheinung. In gewaltigen Ankündigungen, die mit dem Bild der Statuette geschmückt sind, wird das Publikum auf diese Reprisen aufmerksam gemacht, oder, wenn die Laufzeit solcher Filme noch nicht vorbei ist, auf die Kinotheater, in denen sie zu sehen sind. Dieser Reklamefeldzug wird zwei, drei Wochen vor dem Ereignis vorbereitet und fängt schon an, wenn Filme und Filmschaffende für die Oscars nominiert worden sind.



In den Netzen der Großen Revolution
hat sich Ronald Colman als junger Adeliger in dem Film „Flucht aus Paris" verstrickt. Die Geschichte seiner Rettung bildet den Inhalt des abenteuerlichen Dramas, das hier über die Leinwand rollt. In der zweiten Staffel des MGM-Programms für diese Saison.
Foto: MGM

In diesem Jahr hätte man darauf geschworen, daß „Ein Platz an der Sonne" und „Endstation Sehnsucht" in die engste Wahl gelangen würden. Man war verblüfft, als „Ein Amerikaner in Paris", der musikalische Farbenfilm der MGM als der bedeutendste Film der Produktion von 1951 aus dem Wettbewerb hervorging. Nicht nur, daß viele Produzenten, mit denen wir nach Verkündigung des Ergebnisses im Pantages-Theater sprachen, es nicht recht verstehen konnten, daß die ernsten dramatischen Filme von einem „musical" geschlagen wurden (das übrigens ohne Zweifel ein vortreffliches Beispiel seiner Art und ein reizender Film ist), galt das Kopfschütteln auch dem System der Akademie, die keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Kategorien von Filmen macht. Der Sieg, den der musikalische Revue-Film über die dramatischen Filme davontrug, wird seine entscheidenden Folgen haben und diese werden beim nächstjährigen Wettbewerb sichtbar werden. Eine Anzahl von Mitgliedern der Akademie ist entschlossen, für die Preisverteilung eine Einteilung in Klassen zu fordern. Sie erklären, es dürfe nie wieder geschehen, daß eine „Operette" literarisch wertvollen Dialogfilmen Konkurrenz macht. Es ist zu erwarten, daß alsbald Besprechungen zwischen dem Vorstand der Akademie und den Vertretern der MPAA ihren Anfang nehmen werden, bei denen Änderungen der Regeln im Oscar-Rennen angeregt und gefordert werden dürften. Es ist also möglich, daß im kommenden Jahr drei Oscars für beste Filmproduktionen vergeben werden: für Filmdrama, Komödie und Musikfilm.

Auch in Bezug auf den „besten Darsteller" gab es in diesem Jahr Meinungsverschiedenheiten. Man hatte zwei Schauspielern die größten Chancen zugestanden: Montgemery Clift, der eine so verinnerlichte Leistung in „Ein Platz in der Sonne" bot, und Mario Brando, der in „Endstation Sehnsucht" brillierte. Gewinner des Oscar wurde Humphrey Bogart für seine packende Charakterisierung eines gutmütigen Vagabunden in „African Queen". Diese Ehrung kam einigermaßen überraschend, weil die anderen vier Nominierten, darunter auch Frederic March, nicht weniger eindrucksvolle darstellerische Leistungen in besseren Filmen des vergangenen Jahres vollbrachten. Aber da ist noch etwas, das den großen Studios an diesem Fall mißfiel: der Hersteller von „African Queen" ist ein unabhängiger Produzent, Sam Spiegel, ein Europäer, der den Film auf gut Glück drehte und nun auf einmal nicht nur die Ehren, sondern auch noch den erhöhten materiellen Ertrag einheimsen kann, den von nun an sein mit einem Oscar-Darsteller „gekrönter" Film bringen wird. Für Deutschland hat diese Auszeichnung außerdem eine peinliche Note, weil der Film in krasser Verzeichnung der historischen Tatsachen die Deutsche Ostafrika-Schutztruppe in der überholten Manier der Antinazifilme als brutale Bestien hinstellt. Einverstanden war man mit dem Oscar für Vivien Legih in „Endstation Sehnsucht".

Rita Hayworth wird „Salome"

Der Regisseur William Dieterle steht bei Columbia unter Vertrag für den nächsten Technicolor-Film der Beckworth-Produktion „Salome", mit Rita Hayworth in der Hauptrolle. Der Start der Dreharbeiten ist für Mai vorgesehen. Zur Zeit ist Rita Hayworth zusammen mit Glenn Ford mit den Aufnahmen für den Columbiafilm „Affair in Trinidad" beschäftigt.

Der Papst empfing die „Quo Vadis"-Weltkonferenz

Nahezu hundert führende Persönlichkeiten der MGM wurden am 28. März vom Papst in Audienz empfangen. Anlaß hierzu war der Film „Quo vadis", der die römische Christenverfolgung zur Zeit Kaiser Neros behandelt.

Diesem bisher teuersten Film der Welt war eine einwöchige Weltkonferenz der MGM in Rom gewidmet. Am vorletzten Sonntag hatte die Diskussionswoche begonnen. Am Dienstag übermittelten Vertreter der italienischen Regierung die Glückwünsche des Ministerpräsidenten de Gasperi. Der Oberbürgermeister von Rom, Rebecchini, übernahm zwei eigens aus Amerika im Flugzeug herbeigeschaffte Löwenbabies für den Zoo der Ewigen Stadt. Sie erhielten die Namen „Quo" und „Vadis". Die arbeitsreiche Woche fand am Freitag für die Repräsentanten der Firma, für Diplomaten, Vertreter des italienischen Films und Regierungsmitglieder den gesellschaftlichen Abschluß in einem Abschiedsessen „Tribut an Rom". Die Mitglieder der MGM-Organisation erschienen in Kostümen, die typisch für das von ihnen vertretene Land waren. Die beiden deutschen Vertreter, General-Manager F. W. N. Beckett und Pressechef O. E. Rock, erschienen in der kleidsamen Tracht eines niedersächsischen Bauern und in zünftiger Hamburger Zimmermannstracht. Der Individualität der Nationen entsprechend, werden — nach den Worten des Präsidenten A. M. Loew — auch die Aufführungen des Kolossalfilmes und die Werbung in den einzelnen Ländern behandelt werden. Neben dem Präsidenten wohnten der „Quo Vadis"-Weltkonferenz leitende Persönlichkeiten der New Yorker MGM-Zentrale, wie C. Goldsmith, S. Mayer, O. H. Hicks, W. Melniker, A. Pincus und M. Frantz bei.

Anschriften- und Personaländerungen bei Veit-Film

Ab sofort befindet sich die Berliner Filiale der Veit-Film in Berlin, Kantstraße 54, (Filmhaus) Telefon 32 61 35. Filialleiter ist Heinrich Pätz.

Die neue Telefonnummer der Filiale Frankfurt ist 3 45 64. Neben dem Filialleiter Horst Hartmann arbeiten im Frankfurter Bezirk die beiden Vertreter Gottfried Mayenschein und Heribert Henkel.

Die Leitung der Hamburger Filiale der Veit-Film GmbH hat seit Februar Eugen Marquis übernommen. Die neue Telefon-Nummer ist: 45 43 98. Der bisherige Filialleiter Kramer übernahm die Leitung der Filiale München. Als Vertreter arbeiten im Münchener Bezirk die Herren Gerhard Reetz und Hans-Theo Fußwinkel.

Personelles von Siegel Monopol

Walter Böttcher wurde von Siegel Monopolfilm als Vertreter für die Gebiete Hessen und Mainfranken engagiert und hat seine Tätigkeit bei der Filiale Frankfurt aufgenommen. Die Disposition der Filiale Hamburg der Siegel Monopol übernahm am 1. April die in Filmtheaterkreisen bestens bekannte Frau Ruppert geb. Ramlow.



Das Hohelied der selbstlosen Liebe,
die Geschichte einer jungen Frau, die nach dem Tode von Mann und Kind ihr ganzes reiches Herz der Pflege fremder Kinder widmet, erzählt der Film „Herz einer Mutter". Curtis Bernhardt inszenierte diese zweite Verfilmung der Novelle „Der blaue Schleier" von François Campaux mit Jane Wyman, die in vier Episoden das Lebensbild jener Frau zeichnet und ihre Wandlung von der Jugend zum Alter so ergreifend nacherlebt, daß sie dafür von den Hollywooder Auslandsjournalisten einen „Goldenen Globus" als beste dramatische Schauspielerin 1951 erhielt. Unter ihren namhaften Partnern ist Charles Laughton.
Fotos: RKO

Rabenalts „Genoveva“ in Rom uraufgeführt

In diesen Tagen ist in Rom ein internationaler Großfilm angelaufen, bei dem drei Nationen Pate standen. Der Film „Genoveva“, für den Deutschland außer der im deutschen Sagenschatz verwurzelten Grundidee den Regisseur Arthur Maria Rabenalt stellte sowie die Münchener Darstellerin Jeanette Wiegandt. Frankreich steuerte in der Person der schönen Titeldarstellerin Anne Vernon einen wesentlichen Beitrag bei, während Italien mit den Darstellern Rossano Brazzi, Gianni Santuccio, Enzo Piermonte sowie nicht zuletzt mit seiner Landschaft beteiligt war.



Die Französin Anne Vernon spielt die Titelrolle des italienischen Films „Genoveva“, den A. M. Rabenalt inszenierte und den Super-Film bald nach seiner Uraufführung in Rom in Deutschland herausbringen wird. Foto: Super-Film

Rabenalt hat bei diesem historischen Stoff den üblichen Kostümstil vermieden. Er legte Wert auf die Verwendung natürlicher Szenerien, wozu das Aosta-Tal und das Schloß Fenise glückhafte Voraussetzung boten. Er ging davon aus, daß ein Film vom Bild her wirken soll, und so kommt bei ihm das Wort nur da zur Verwendung, wo es unvermeidbare Brücke zum Handlungsablauf darstellt.

Die Hauptdarstellerin Anne Vernon ist in Deutschland bekannt aus „Die Nacht der Liebe“ und „Der große Unbekannte“. Rossano Brazzi den Darsteller des Siegfried, sahen wir bereits in „Vulcano“ und „Furia“. Mit ihnen haben Gianni Santuccio (Golo), Enzo Piermonte (Drago und Jeanette Wiegandt (Violena) aus Anlaß der römischen Uraufführung bei Presse und Publikum ehrlichen Beifall gefunden.

Der Film wird z. Zt. für die deutsche Fassung bearbeitet und soll schon im April zur deutschen Erstaufführung kommen.

Fred Astaire tanzt plastisch

Farbenfilm-Technik auf dem Wege zum dreidimensionalen Film

Der Fachmann wundert sich, der Laie staunt — beim Ansehen des neuesten Farbenfilms der MGM „The Belle of New York“ (Die Schöne von New York). Der Film selbst folgt sachte und behutsam einer alten Operettenhandlung, die im Interesse zahlreicher akrobatischer Tanznummern, besorgt von Vera-Ellen und Fred Astaire, arg vernachlässigt ist. Wie in früheren Filmen dieser Art, tanzt der erstaunliche Astaire auch diesmal „im Trick“. Unlängst sah man ihn in einem Film an der Zimmerdecke Kopf abwärts Steppschritte tun, nun schwebt er tanzend in freier Luft und landet auf Dächern hoch über der Stadt, wo er seine hundert verblüffenden Tanzfiguren exakt und mit gewohnter Routine ausführt; Vera-Ellen assistiert ihm wiederholt bei der Ausübung seiner vollendeten Tanzkunst. Aber dann kommt eine Szene, in der Astaire im einfachen Licht eines einzigen Scheinwerfers tanzt, in ganzer Figur, natürlich und ohne Trick, als ob er auf einer Bühne aufträte. Und da geschieht das Überraschende, das die Kritiker schon bei der Premiere aufschauen ließ: Fred Astaires Erscheinung wird plastisch. Es ist, als tanze er persönlich und lebendig vor den Augen der Beschauer! Da ist was los! Irgendwas Geheimnisvolles geht da vor, entweder in den Laboratorien der „Technicolor“ oder im Spezialeffekt-Departement der MGM. Da ist etwas gelungen, was die Filmtechniker seit vielen Jahren anstrebten, nämlich über Farbfilmexperimente zum plastischen Film zu gelangen und damit das Bemühen anderer Techniker zu überholen, die mit Zusatzgeräten an Kamera und Projektionsmaschine das Problem des plastischen Films zu lösen versuchen. Hier ist ein gewaltiger Schritt nach vorwärts auf dem Weg zum dreidimensionalen Filmbild getan! Und darum ist dieser Film so bemerkenswert.

Daß andere Farbfilmsysteme da noch zurückstehen, wird offenbar, wenn man als nächsten in der Reihe der Hollywooder Premieren den Ansco-Color-Film „The Wild North“ (Der wilde Norden) sieht. Auch in diesem Fall kam nach Experimenten der MGM ein neues Verfahren mit dem alten Farbensystem zur Anwendung, und der Film bietet in der Tat ausgezeichnete Aufnahmen der Schneelandschaft im amerikanischen Staat Idaho, womit der Beweis erbracht ist, daß sich das verbesserte Verfahren für Außenaufnahmen bestens eignet. Aber sobald es zu Atelierszenen kommt, verflacht das Bild. Der Laie wird sich immerhin der Landschaftsszenerien erfreuen und sich von der spannenden Fabel packen lassen, die von einem kanadischen Polizisten erzählt, der in den verschneiten Berggegenden hinter einem Totschläger her ist. Was die beiden im Schneeland Verirrten mitmachen, ist ebenso grausig wie abwechslungsreich. Die Hauptdarsteller Stewart Granger und Wendell Corey, die fast zur Gänze das Spiel bestreiten, sind grandios.

Eine Fortsetzung zum „Verlorenen Wochenende“, dem Film, in dem Ray Milland den hoffnungslosen Quartalssäufer mimte, bildet der Paramount-Film „Something to live for“ (Was das Leben wert macht). Diesmal ist Ray Milland ein reformierter Mann, Mitglied der „Alcoholics Anonymous“, einer in Amerika wahrhaftig bestehenden Vereinigung geheilter Alkoholiker, die sich jener unglücklichen Menschen annehmen, deren Leben durch die Trunksucht ruiniert ist. Eine junge Schauspielerin, von Joan Fontaine wundervoll porträtiert, ist das Opfer des Alkohols und Milland der Geheilte, der es unternimmt, das Mädel vor dem körperlichen, geistigen und beruflichen Untergang zu bewahren, was ihm auch gelingt. Vor dem happy-end müssen sie das Dilemma überwinden, das die erwachende Liebe für den verheirateten Mann mit sich bringt. Obgleich das eingeflochtene Liebesthema schon oft behandelt wurde, gelang dem jetzt mit dem Oscar ausgezeichneten Regisseur George Stevens ein eindrucksvoll inszenierter und interessanter Film, an dessen schauspielerischer Gestaltung auch noch die anmutige Teresa Wright hervorragenden Anteil hat. **Friedrich Porges, Hollywood**

Begeisterung um Marika Rökk im Saarland

Mitte März ging „Die Csardasfürstin“ im Saarland in Erstaufführung über die Leinwand. Marika Rökk und der Regisseur Georg Jacoby waren auf Einladung von Direktor W. P. Busch der Saarländischen Filmvertriebs GmbH nach Saarbrücken gekommen. Die Gäste wurden bereits am Schlagbaum in Homburg/Eichelscheid von Vertretern aller saarländischen Zeitungen und vielen Filmfreunden herzlich begrüßt. In Saarbrücken griff lauter Enthusiasmus Platz. Die Künstlerin wurde schließlich von Filmfreunden ihrer Begleitung entrissen und auf Schultern ins Hotel getragen. Die Premiere, die gleichzeitig im Union-Theater und Gloria-Palast gestartet wurde, war das glanzvollste Filmereignis, das Saarbrücken seit langem erlebte.



Republic-Star Vera Ralston
wurde durch ihre Heirat mit Herbert J. Yates, dem Präsidenten der Republic-Pictures, Mrs. Yates. Bevor sie 1936 nach USA ging, war sie als Vera Hruba europäische Eiskunstlaufmeisterin. Drüben wechselte sie vom blanken Eis ins Filmatelier der Republic über und spielte bisher in 15 Filmen, von denen „Cowboy-Liebe“, „Karten, Kugeln und Banditen“, „Hyäne der Prärie“ und „In letzter Sekunde“ auch in Deutschland laufen. Aus Hollywood wird gleichzeitig mit der Eheschließung bekannt, daß Mrs. Yates im Juli nach Deutschland kommen und hier, wenn ein passendes Manuskript zu finden ist, sogar einen Film drehen wird. Foto: Republic

RKO - K

RADIO FILM



Wieder bieten wir Ihnen zwei Filme, die in der Welt Aufsehen erregten: „Kon-Tiki", den „besten Dokumentarfilm 1951" u. „Erde, die großeUnbekannte" den „besten Kurzdokumentarfilm 1951".

Dieser Dritte Film aus der Reihe der Walt Disney-Serie, der „Die Robbeninsel" und „Im Tal der Biber" angehörten, errang außerdem jetzt Frankreichs höchste filmische Auszeichnung, die „Victoire", zu dem im Vorjahre verliehenen „GoldenenLöwen" von San Marco.

Die „Entdeckungsreisen im Reiche der Natur" haben schon ihr begeistertes Publikum gefunden, und der Bucherfolg „Kon-Tiki" wird Ihr Filmerfolg sein!

URIER



NTERNATIONALE
NG FÜR 2 RKO-FILME
LESSERS
I-TIKI
TEUER UNSERER TAGE
UND
LT DISNEY'S
ROSSE UNBEKANNTE
M ZU ALICE IM WUNDERLAND
DEN OSCAR

Wir gratulieren



Ernst Paulun — 25 Jahre für den Film

Nüchtern gesehen lauten die Personalangaben über Ernst Paulun ungefähr so: „16. 7. 1904 geboren in Hamburg. Auf Wunsch des Vaters die solide Laufbahn eines Bankbeamten eingeschlagen, Gehilfenprüfung mit Erfolg absolviert usw."

„Das „und-so-weiter" aber besagt, daß ihm das Jonglieren mit den Finanzen auf die Dauer nicht behagte. Er wollte es umgekehrt sehen, nicht für fremde Leute die Gelder verwalten, sondern selber einmal in den Genuß eines hohen Bankkontos kommen.

Vor 25 Jahren, beginnend am 20. März 1927, verdiente er sich mit dem ihm angeborenen Optimismus, den er auch jetzt 1952 noch aufweisen kann, bei dem Parufamet-Verleih, der die Interessen der Paramount, Ufa und Metro vertrat, die ersten Sporen als Filmverkäufer.

Der Grundstein zu dem bewußten Bankkonto war also gelegt, nur der „Nullen" waren noch wenige. In goldener Ausführung konnten die Sporen auch noch nicht sein, denn für den 22jährigen war es nicht ganz einfach sich als Greenhorn in dieser für ihn bisher fremden Branche durchzusetzen. Er schaffte es allerdings bald soweit, daß er nach Auflösung seiner ersten Firma im Jahre 1930 sofort von der Paramount ein Angebot erhielt und bis 1937 die Vertretung und Leitung des Verleihs im norddeutschen Bezirk innehatte. In den Jahren 1937 bis 1940 brachte Paulun als Vertreter der Siegel-Monopol manchen „schwer"-wiegenden Vertrag im norddeutschen Raum unter Dach und Fach. Ein Stop auf seiner beruflichen Erfolgsskala ist 1940 durch den Einberufungsbefehl verzeichnet. 1947 sah ihn Hamburg als Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft wieder.

Das Glück war ihm schnell hold, denn nach Wiederzulassung der deutschen Verleiher kehrte er auch heim in den Filmverleih. Sein fachlicher Ruf hatte Gewicht bei den maßgeblichen Herren des Fortuna-Verleihs, die ihn mit dem Wiederaufbau ihres Verkaufsnetzes betrauten. Kein Wunder, daß sich die in der Entwicklung begriffene National-Film bald rührte und ihn zum 1. Mai 1951 als ersten Vertreter für den Bezirk Hamburg verpflichtete. Ernst Paulun ist seinen alten Prinzipien, die er sich durch die 25 Jahre hindurch bewahrte, treu geblieben und sein Wirken beim National-Filmverleih führte ihn wiederum mit manchen Kunden zusammen, die früher schon ihren Namenszug unter seine Verträge setzten, nur mit dem einen Unterschied — die Verleiher waren jeweils andere — aber Ernst Paulun ist der Alte geblieben!

Jubiläen in Norddeutschland

40 Jahre Lichtspiele Vienenburg (Inh. Herr G r e u n e).
40 Jahre Kammer-Lichtspiele Husum (Inhaber Hans T e r n o).
25jähriges Jubiläum: Schauburg, Verden (Fr. Mary W ö b s e) — Capitol, Bremerhaven (Herr W e d e m e y e r) — Tivoli, Bremerhaven (Herr B r a u n e) — Erich Pittelko, Mundsburg-Hamburg.

Filmtheater - Eröffnungen

Niedersachsen

S c h a u b u r g, G e o r g s m a r i e n h ü t t e b e i O s n a b r ü c k, Inhaber Fritz Schröder, Hassbergen, 309 Pl., Zuschauerraum rot-gold gehalten, Bestuhlung teilgepolstert (Stüssel, Bielefeld), Kassenraum und Foyer beige, technische Ausrüstung: 2 Bauer-Sonolux-II-Maschinen, Klangfilm-Verstärkeranlage. E. B.

U r a n i a - T h e a t e r, G e o r g s m a r i e n h ü t t e b. O s n a b r ü c k, wurde von Berth. Taake, Oesel, übernommen und vollständig renoviert, 200 Plätze, Zuschauerraum gold, Acella-Glaspolsterung, neue Bühne und neues Gefälle, 2 Ernemann-IV-Maschinen, Dynavox-Zweikanal-Verstärkeranlage, Bestuhlung lieferte Kinotechnik Wilhelmshaven. E. B.

U. T. - L i c h t s p i e l e, M e l l e, B e z. O s n a b r ü c k, wurde mit Ernemann X-Maschinen ausgerüstet, die von der Firma Kinotechnik Niedersachsen, H. Lange, Hannover, installiert wurden. E. B.

Nordrhein-Westfalen

U n i o n - T h e a t e r i n K ö l n - N i p p e s. Architekt: Hanns Rüttgers, Düsseldorf. Moderner Zweckbau mit neuester Kinotechnik, bequemer Bestuhlung, Heizung mit vollwertiger Be- und Entlüftungsanlage. (Gt.)

C a p i t o l - T h e a t e r i n B o t t r o p / Bezirk Münster, Hochstraße 20. Inhaber: Filmtheaterbetriebe Heuckeshoven & Co., KG., Bochum in Westfalen. Geschäftsführer: Erich Binder, Bottrop. Architekt: Hanns Rüttgers, Düsseldorf. Großzügige Renovierung und Erweiterung (von 306 auf 450 Sitzplätze) des Hauses. Vollständiger Umbau der Vorräume: Kassenhalle, Foyer — nunmehr mit Garderobenanlage und Toiletten. Ein neben dem Eingang liegendes Ladenlokal wurde in die Erweiterungsarbeiten einbezogen. (Gt)

Berlin

T u r m - P a l a s t, Berlin-Moabit, Turm-, Ecke Stromstraße. 700 Plätze. (rd)



Während die Mütter den Film genießen, spielen die Kinder der Besucherinnen des Astoria in Bielefeld in dem Kindergarten, den das Haus seinem Theater angeschlossen hat. Schaukeltiere, Bilderbücher, Baukästen, Märchenbilder und im Sommer ein Spielplatz im Lichthof sorgen für Kurzweil bei den Kleinen, die zudem mit Milch und Kakao bewirtet werden. Eine Kindergärtnerin hat ein Auge auf die jungen Gäste.

Film- und Kinotechnik

Neues aus der Schmalfilm-Technik

1. Die Fa. B i l d - T o n - T e c h n i k, Wiesbaden, wird in Kürze den Vertrieb einer Schmalfilm-Koffer-Apparatur Type K 1 aufnehmen, die sich ebenso wie die bisher vertriebene Type K, System ERICSON-CINERIC, durch verschiedene technische Vorzüge und zweckmäßige Anordnung der einzelnen Bauteile auszeichnen wird. Einzelheiten über diese Neukonstruktion, die im Gegensatz zur Type K in Deutschland hergestellt wird, sowie Abbildungen dieser Apparatur, werden in Kürze an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Bei dieser Gelegenheit sei auf eine von der Bild-Ton-Technik, Wiesbaden, herausgegebene Broschüre: „. . . und damit in die Schmalfilm-Praxis" aufmerksam gemacht, welche an sich eine Montage- und Betriebsanweisung der Schmaltonfilm-Apparatur Type K darstellt, in ihrer Gestaltung aber weit über den Rahmen einer normalen Bedienungsanweisung hinausgeht, indem sie in bisher nicht gezeigter Weise praktische Vorschläge und grundsätzliche Bedingungen für die Durchführung von Schmalfilm-Vorführungen enthält und an Hand von eindrucksvollen Skizzen und Tabellen wichtige Hinweise dafür gibt, was vor und während der Vorführung zu beachten ist und wie die Vorführung einwandfrei und zufriedenstellend abgewickelt wird. Eine Zusammenstellung der vorkommenden Störungen, deren Ursache und Abhilfe, trägt zur Bereicherung der Broschüre bei, deren Anschaffung jedem Schmalfilm-Unternehmer und am Schmalfilm Interessierten dringend empfohlen werden kann. Zu beziehen durch: Bild-Ton-Technik Friedrich & Co, Wiesbaden, Bahnhofstr. 34.



Rudolf Alberstötter

Am 20. März feierte der 1892 in München geborene, allen mit dem Film verbundenen gut bekannte Rudolf A l b e r s t ö t t e r seinen 60. Geburtstag. Nachdem er außer Philologie auf der Münchner Technischen Hochschule noch Betriebs- und Volkswirtschaft studierte, übernahm er 1920 die Leitung eines Filmtheaters in München. Seit 1926 ist der in allen Filmfragen Versierte zugleich öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger in Filmwirtschaftsfragen. 1933 übernahm Alberstötter als Inhaber die Palast-Lichtspiele in München-Pasing. 1951 wurde er als Präsidialmitglied des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V. Landesverband Bayern, gewählt.

Wir wünschen Rudolf Alberstötter noch viele glückliche und erfolgreiche Jahre. Wg—

2. Die Firma H a s s o, München, Goethestr. 28 wird in Kürze mit einer neuen und verbesserten Schmaltonfilm-Apparatur FOTON 16 T 3 auf dem Markt erscheinen.

Die Apparatur besteht aus einem Projektor-Koffer mit Verstärker und einem Lautsprecher-Koffer mit Zubehör. Der Projektor wird mit 1200-m-Spulen, die über eine Friktion arbeiten, ausgerüstet. Als Lichtquelle dient eine Projektions-Glühlampe 750 bzw. 1000 W/110 V. Die Getriebeteile sind in ein Gußgehäuse eingebaut, welches auch einen Regulier-Transformator mit Anzapfungen zur Anpassung an die verschiedenen Netzspannungen enthält.

Der in den Projektor-Koffer eingebaute Verstärker von 10—12 Watt Leistung ist mit Rimlock-Röhren bestückt und besitzt Anschlußmöglichkeiten für Mikrophon, Schallplatte, Magnetophon und einen Spezial-Radioteil, der über einen 8fach-Stecker angeschlossen wird. Die Photozelle ist einsteckbar; die Tonlampe wird mit Gleichstrom gespeist. Zur Tonabtastung wird eine Mikro-Spaltoptik mit einer Spaltbreite von 12 mü benutzt.

Als Lautsprecher-Kombination sind 4 Oval-Lautsprecher à 4 Watt und 4 Systeme à 3 Watt in gemeinsamem Gehäuse vorgesehen.

Weitere Einzelheiten und Abbildungen über diese Apparatur, die etwa ab Mai d. J. lieferbar sein wird, folgen in Kürze.

3. Gelegentlich der Vortragssitzung der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft Schmalfilm" am 26. 2. in Nürnberg, bei welcher u. a. Vorspannfilme vom Juwel-Film-Verleih auf einer Bauer Selecton II-Apparatur vorgeführt wurden, war auch Gelegenheit, die neue „Ampro-Premier 20" Schmaltonfilm-Apparatur der Fa. S i m p l e x - London im Betrieb kennen zu lernen, deren Vertrieb für Deutschland in den Händen der Fa. O. Bergmann & Co, Hamburg, Hohe Bleiche 31, liegt.

Die Apparatur „Ampro-Premier 20", die sich durch eine gute Bild- und Tonqualität auszeichnet, besteht aus dem Projektor-Koffer mit eingebautem Verstärker und dem Lautsprecher- und Zubehörkoffer. Der Anschluß der Apparatur erfolgt an 110 V; für 220-V-Netze wird zusätzlich ein Reguliertransformator mitgeliefert.

Der Projektor arbeitet mit 3fach-Greifer und besitzt 600-m-Spulen. Besonders hervorzuheben ist der fast geräuschlose Lauf; außerdem sei auf folgende technische Einzelheiten hingewiesen:

a) Die Kondensor-Linsen sind federnd an der abnehmbaren Innenseite des Lampenhauses aufgehängt, wodurch eine rasche Reinigung ermöglicht wird und Beschädigungen durch Wärmeausdehnungen fortfallen.

b) Die Filmführung läßt sich zum Reinigen herausschwenken.

c) Der Projektor ist mit einem Schleifenbildner ausgerüstet, der auch während des Filmlaufs betätigt werden kann.

d) Verstärkereingänge für Lichtton und Mikrophon, Platte bzw. Magnetton sind getrennt regelbar.

(Fortsetzung nebenstehend)

34. DKG Vortragssitzung in München

Die elektronische AWB-Orgel

In der gut besuchten 34. Vortragssitzung der DKG-München am 20. 3. 52 im Musiksaal der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H. sprach Herr Harald Bode, Dachau, der Schöpfer des bekannten „Bode-Melocord", in einem Experimental-Vortrag über elektrische Musikinstrumente.

Der Vortragende gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der elektronischen Musikinstrumente, die bis in das Jahr 1898 zurückreicht. Von den nachfolgenden Erfindungen auf diesem Gebiet sind vor allem bekannt geworden: Das Ätherwellen-Instrument von Prof. Teremin, der Neo-Bechsteinflügel von Nernst, das Trautonium von Prof. Trautwein, welches bereits mit Thyratron-Röhren arbeitete (und heute noch verwendet wird) und das Bode-Melocord, ein sog. „Melodie-Instrument", welches schon die Möglichkeit bot, die Klangcharakteristik zu berücksichtigen.

Diese Entwicklungen hatten jedoch noch den Nachteil, daß die Musikwiedergabe nicht vollstimmig war. Die sonstigen Verfahren auf diesem Gebiet, wie z. B. die amerikanische Hammond-Orgel, arbeiten mit umlaufenden Schwingerzeugern oder, wie die Welte-Orgel, mit Photozellen und komplizierten Einrichtungen, die viel Aufwand und enorme Kosten erfordern.

In dem Bestreben, ein elektronisches Musikinstrument zu schaffen, welches die Klangfülle und Vielseitigkeit der Orgel bei weit geringerem Platzbedarf ermöglicht und außerdem in der Lage ist, bekannte Töne und Ton-Charakteristiken nachzuahmen und neue Töne zu erzeugen, wurde nunmehr die elektrische Orgel geschaffen, die nach Entwürfen von Harald Bode vom Apparatewerk-Bayern in Dachau bei München unter der Bezeichnung POLYCORD III hergestellt wird.

Sie besteht im wesentlichen aus Schwingungserzeugern (Generatoren), die von einem Spieltisch gesteuert werden, der in seiner äußeren Anordnung dem üblichen Orgelspieltisch ähnelt und mit zwei Manualen mit je 61 Tasten, einer Pedalklaviatur mit 30 Tasten, 7 festen einstellbaren Register-Kombinationen, einer Handregister-Kombination, einer Handregister-Einstellung mit 43 Registerwippen für die Manuale ausgestattet ist. Der Klangfarbenaufbau wird nach orgelbautechnischen Gepflogenheiten durch Phonomontage der Harmonischen erreicht.

Der verwendete Verstärker hat eine Leistung von 25 Watt und ermöglicht in Verbindung mit einer als Schallsäule ausgebildeten permanent-dynamischen Lautsprecher-Kombination die Wiedergabe von Frequenzen zwischen 60 und 4100 Hz, bei einem Klirrfaktor von 1 Prozent. Obwohl die Verbreiterung des zu übertragenden Frequenzbandes nach unten und oben technisch möglich wäre, wurde aus wirtschaflichen Gründen und mit Rücksicht auf den Verwendungszweck darauf verzichtet.

Gegenüber einer normalen Kirchen- oder Kino-Orgel ist der Platzbedarf und der Anschaffungspreis — es wurde eine Summe von etwa 11 500 DM genannt — sehr gering. Das Gewicht von ca. 200 kg entspricht etwa dem eines Konzertflügels.

Der Anschluß der Apparatur erfolgt an 110, 125 oder 220 Volt Wechselstrom; die Stromaufnahme beträgt ca. 300 Watt. Da die Schwingungserzeuger entgegen anderen Konstruktionen keinerlei rotierende oder bewegliche Teile aufweisen, ist die Stimmung des Instrumentes gegenüber Schwankungen der Netzspannung und der Netzfrequenz völlig unabhängig. Temperatur- und Feuchtigkeits-Einflüsse sind ebenfalls unwirksam.

Die AWB-Orgel POLICORD III ist das ideale Instrument für den Rundfunk, für Fernseh-Studios, für Schallplatten-Aufnahme-Studios und für Kirchen und Kapellen. Sie wird aber auch eine willkommene Bereicherung der tonlichen Möglichkeiten bei Film-Aufnahmen sein und auch ihren Platz als Kino-Orgel finden, sowie überall dort, wo aus wirtschaftlichen und räumlichen Gründen die Aufstellung einer Orgel der bisherigen Bauart nicht möglich ist. Wie die Herstellerfirma mitteilt, hofft man auch auf einen starken Export. Z.

Jahrestagung der DKG in Berlin

Die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft hielt Ende März in Berlin ihre Jahrestagung ab, zu der auch ausländische Gäste erschienen waren. Neben den Sitzungen der einzelnen Ausschüsse für Kopier-, Atelier- und Tontechnik fanden auch zwei Vortragssitzungen statt. Prof. Dr. A. Narath ehrte Emil Mechau und Dr. Jo Engl. Einen wichtigen Raum nahmen zwei Vorträge von Ing. F. Krautschneider und Kameramann A. v. Rautenfeld ein, die sich mit der Atelierbeleuchtung im Farbfilm beschäftigten. Aus der Praxis heraus wurde der Vorschlag gemacht, daß Kameramann, Regisseur und Architekt im Farbfilm enger zusammenarbeiten müssen. Die nach dem Kriege lange Zeit gestoppte Weiterentwicklung des Farbfilms in Deutschland, befriedige auch heute nicht in jedem Falle. Die Gründe dafür sieht man in erster Linie darin, daß es oftmals nicht gelingt, die Lichtstärken im Atelier konstant zu halten, während bei Außenaufnahmen das Tageslicht naturgemäß ohnehin starken Schwankungen unterworfen ist. Die Theoretiker erhoben die Forderung auf Schaffung guter Meßinstrumente für Farbfilm, um die Verfälschung der Farbwerte durch notwendige Filterung in den Kopieranstalten auf ein unbedingtes Mindestmaß herabzumindern.

Auf der Mitgliederversammlung wurde der bisherige Vorstand in der Zusammensetzung Prof. Dr. A. Narath, Dr. M. Ulner und Dr. L. Busch wiedergewählt. (rd)

Kleine Winke für den Vorführer

Verhinderung der Filmrollen-Verwechslung

Es ist schon so ziemlich das peinlichste, was einem Filmvorführer passieren kann: das Verwechseln der Filmrollen. Um diesen Fehler, der dem Ansehen eines Filmtheaters außerordentlich schadet, zu vermeiden, soll nachfolgend ein Verbesserungsvorschlag gebracht werden.

Am besten hat sich bisher bewährt, die verschiedenen Fächer eines Filmschrankes zu kennzeichnen. Und zwar bekommt ein Fach die Bezeichnung W und gilt somit für die Wochenschau. Ein anderes Fach wird mit K gekennzeichnet, nimmt demnach einen evtl. vorhandenen Kulturfilm auf, während ein Fach mit B den Beiprogramm-(Kurz)Film enthält. Die restlichen Fächer werden nun mit den Nummern 1 bis 7 versehen. Sobald ein neuer Film im Programm aufgenommen wird, sind die Startbänder der einzelnen Rollen mit den gleichen Bezeichnungen zu versehen. Dies ist durch Fettstift oder mittels Blendlack leicht durchführbar und keine Verleihfirma wird daran Anstoß nehmen.

Werden nun noch die Filmprojektoren mit Nummer I und Nummer II gekennzeichnet, wobei der links stehenden Maschine die Nummer I zukommt, so läßt sich eine Verwechslung der Rollen durch die Kennzeichnung völlig vermeiden. Wird mit der linken Maschine, also Nr. I, begonnen und die erste Rolle ist die Wochenschau, so erhält diese Rolle die Kennzeichnung W/I, die Kulturfilmrolle, als folgende, wird mit dem Kennzeichen B/II versehen, und die erste, dann folgende Rolle des Hauptfilms trägt die Kennzeichnung 1/I.

Bei etwas Aufmerksamkeit wird durch diese Numerierung jegliche Verwechslung eines Aktes vermieden.

- dbs -

Technische Kurznotizen

Zeiß Ikon Bild und Ton

In dem Bestreben, ihre Kunden über Neuerungen aus dem eigenen Fabrikationsprogramm zu unterrichten und sie mit den in der Praxis gemachten Erfahrungen vertraut zu machen, hat die Fa. Zeiss Ikon die Herausgabe einer Hauszeitschrift wiederaufgenommen, die bis zum Jahre 1939 unter der Bezeichnung „Bild und Ton" erschienen war und nunmehr, um Verwechslungen mit der in der Ostzone erscheinenden Zeitschrift „Bild und Ton" zu vermeiden, unter der Bezeichnung „Zeiss IKON BILD und TON" herausgegeben wird. Da die letzte Ausgabe vor dem Kriege, die Nr. 25 führte, beginnt die neue Serie mit der Nr. 26/52, welche nunmehr vorliegt und zunächst einen Überblick über das derzeitige Fabrikationsprogramm gibt. Der weitere Inhalt des geschmackvoll aufgemachten Heftes besteht aus einem Vorwort von Dir. Ernemann und allgemein gehaltenen Beiträgen über die Photozelle und die Korrektur an Tonobjektiven. Die kinotechnischen Mitteilungen von Zeiss Ikon erscheinen in zwangloser Folge und werden kostenlos an die Kinobesitzer und Vorführer abgegeben. — Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die neuen wirkungsvollen Druckschriften: Ernemann X, Magnasol IV und Zusatzlampenhaus aufmerksam gemacht. Z.

Interessantes vom Schmalfilm

USA stellt neuerdings Schmalfilmkopien mit Magnettonspur her. Die Herstellung von Schmalfilm-Projektoren für Magnettonfilme ist ebenfalls in Aussicht genommen.

Italien besitzt nach neueren Feststellungen 1500 Schmalfilm-Unternehmen. Auch im übrigen Auland ist eine starke Verbreitung des Schmalfilms, besonders auf dem Lande festzustellen. In einigen Gebieten Südamerikas gibt es mehr Schmalfilmtheater als Normaltheater.

Die Fa. Kinoton, Kurt Johanning, Essen, gibt bekannt, daß sie die laufende technische Überwachung und Instandhaltung von Schmalfilm-Anlagen mit einem motorisierten Kundendienst übernimmt und die Schulung von Schmalfilm-Vorführern durchführt. Sie besitzt außerdem die Vertretung der Firmen Leitz, Carl Zeiss-Jena und Debrie für den Vertrieb von Schmalfilm-Apparaturen.

In Kürze sollen die Vorarbeiten für eine Bundes-Schmalfilm-Verordnung aufgenommen werden. Vorläufig gilt noch die Schmalfilm-Verordnung vom 23. 1. 1932, soweit sie nicht durch besondere Länderverordnungen überholt ist, die jedoch im Wortlaut kaum von der Verordnung vom 23. 1. 1932 abweichen. (S. hierzu auch die Übersicht: „Filmtechnische Fach-Literatur", Abschn. II, Ziff. 1, Fiwo Nr. 12 Ste. 238). Z.

Schmalfilm-Technik...

e) Änderung der Lautstärke durch Regelung der Tonlampenspannung. Klangfarbe kann ebenfalls geregelt werden.

f) Anschluß eines zweiten 15-Watt-Lautsprechers durch Umschalten am Verstärker-Ausgang möglich.

g) Photozellenspannung ist regulierbar.

Eine ausführliche Beschreibung dieser Apparatur, die auch für gewerbliche Vorführungen geeignet ist, wie die Vorführung am 26. 2. zeigte, folgt in Kürze.

4. HI-Betrieb bei Schmalfilm-Projektion

Die Kohlen-Kombination der HI-Bogenlampen bei Normalfilm-Projektion sind darauf abgestimmt, daß die Laufzeit einer 600-m-Spule Normalfilm ca. 22 Min. beträgt. Deshalb können bei diesen Kombinationen große Querschnittsbelastungen und entsprechende Abbrandlängen pro Stunde in Kauf genommen werden.

Die Vorführung einer 1200 m-Spule Schmalfilm erfordert ca. 110 Minuten. Bei HI-Betrieb mit Schmalfilm müßten daher sehr lange Kohlen (ca. 40 cm) verwendet werden. Das ist aber aus konstruktiven Gründen nicht möglich, deshalb mußten Wege gefunden werden, Kohlenkombinationen zu schaffen, die einerseits HI-Licht ermöglichen und andererseits geringere Abbrandlängen ergeben.

Die Ringsdorff-Werke, Mehlem-Rhein, haben sich in Zusammenarbeit mit den Firmen Bauer und Zeiss Ikon dieser Frage angenommen und durch entsprechende Kohlen-Kombinationen die Abbrandgeschwindigkeit soweit herabgesetzt, daß eine genügend lange Brenndauer erreicht werden kann. Es ergeben sich folgende Kombinationen:
Positivkohle: SOLA EFFEKT S Negativkohle: GAMMA n

(beide Kohlen verkupfert)

A	Ø mm
15 — 20	4 x 4
20 — 25	5 x 4
25 — 30	5,5 x 4,5
30 — 35	6 x 5

Die Lichtbogenspannungen dieser Kombinationen schwanken zwischen 21 und 26 Volt, die Lichtbogenlänge beträgt 4 mm. Die Abbrandlängen/h schwanken je nach Belastung zwischen 100 und 200 mm bei der Positivkohle und 80 bis 125 mm bei der Negativkohle. Das entspricht einem Abbrandverhältnis zwischen 1:1 und 1:2,5, entgegen etwa 1:4 bei normalen HI-Kohlen-Kombinationen.

Bei Berücksichtigung dieser Kohlentabelle ist für Schmalfilm-Betrieb mit HI-Lampen und 1200 m-Spulen ein einwandfreier und störungsloser Betrieb zu erwarten, sofern die angegebenen Belastungen eingehalten werden. Z.

Ein neues Fachbuch über das Fernsehen

Die Fachbücher-Reihe: „Radiotechnik für Alle" wird ergänzt durch einen dritten Teil: „Fernsehen für Alle", der sich, ebenso wie die übrigen Fachbücher von Heinz Richter, durch seine klare und leicht verständliche Ausdrucksweise auszeichnet. In übersichtlicher Weise werden, unterstützt durch zahlreiche Textskizzen und Tafelbilder, neben den Grundlagen des Fernsehens alle technischen Einzelheiten so behandelt, daß sich auch der Nichtfachmann, sofern er die elektrotechnischen und radiotechnischen Grundlagen beherrscht, eine Vorstellung von diesem Verfahren machen kann.

Ein besonderes Kapitel ist der Technik des modernen Fernseh-Empfängers gewidmet, wobei auch die den Lichtspieltheaterbesitzer interessierenden Großbild-Schreiber und die modernsten Verfahren, wie z. B. das „EIDOPHOR-Verfahren", eine besondere Würdigung finden. Ein Ausblick in die Zukunft und ein Überblick über die Anwendungsgebiete des Fernsehens, sowie eine Zusammenstellung der wichtigsten Formeln der Fernsehtechnik vervollständigen das gelungene Werk, welches sich durch Verwendung von Quizfragen am Ende jedes Kapitels sehr gut zum Selbsstudium eignet, darüber hinaus aber auch für den Fachschul-Unterricht ein gutes Hilfsmittel ist und dem erfahrenen Techniker und Ingenieur wertvolle Dienste als Nachschlagewerk leisten wird. Ein gut gegliedertes Inhaltsverzeichnis und ein umfangreiches Sachregister erleichtern das Auffinden bestimmter Begriffe und die Handhabung des Buches, welches allen am Fernsehen interessierten Kreisen empfohlen werden kann.

„Fernsehen für Alle" von Ing. Heinz Richter; Radiotechnik für Alle, III. Teil. 262 Seiten mit 127 Abbildungen im Text, 17 Tafelbildern und 1 Ausklapptafel. Verlag: Franck'sche Verlagshandlung (Kosmos-Verlag), Stuttgart-O, Pfizerstr. 5—7. Halbln. 9.80 DM.

Interessenten-Vorführungen

Metro-Goldwyn-Mayer

Düsseldorf, Residenz-Theater, 10 Uhr
Montag, den 7. April 1952
„Der große Caruso"

Veit-Film

Düsseldorf, Residenz-Theater, 10 Uhr
Dienstag, den 8. April 1952
„Paradies der Liebe"

Viktoria

München, Schiller-Theater, 10 Uhr
Dienstag, den 8. April 1952
„Ich war eine Sünderin"

Europa-Film

Düsseldorf, Alhambra-Theater, 10.30 Uhr
Mittwoch, den 7. Mai 1952
„Klettermaxe"

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 15

Das Attentat auf den Bundeskanzler: Fieberhafte Fahndung der Kriminalpolizei, die beiden Jungen bei Dr. Adenauer — Der Strom des Goldes: Wo bleiben die Einnahmen deines Betriebes — Aus aller Welt: Zur Kultivierung Nordafrikas: Frankreich baut große Talsperre in Tunis — Tornado über den USA: Wirbelsturm fordert 230 Todesopfer — Ungebändigte Naturkräfte: Erdgasbrand in Oberitalien — Unruheherd Triest: Italienische Demonstranten in der dreigeteilten Stadt — Kanonen und Jeeps regnen vom Himmel: Luftlandemanöver in Südfrankreich — Airphibium, das fliegende Auto: Eine Erfindung für eilige Geschäftsleute — Einfach süß: Kindermoden-Schau — Sport: England, Hochburg des Galoppsports — Aufregendes Finish im Lincoln-Rennen — Ruderregatta im Schneesturm — Oxford schlägt Cambridge im angelsächsischen Achterrennen.

„Fox Tönende Wochenschau" Folge 34/49

Attentatsversuch auf den Bundeskanzler: Zwei aufgeweckte Jungen vereiteln den Anschlag — Weltspiegel: Kopenhagen: Besuch des schwedischen Herrscherpaares — Godesberg: Dr. Adenauer als Gast bei der Auslandspresse — Indochina: Französische Truppen auf dem Vormarsch — Rom: Großeinsatz der Polizei gegen Demonstranten — München: Fünf Jahre Gefängnis für versuchte Spionage — Italien: Die größten Metanquellen der Welt in Brand — Frankreich: Eine Rotwildjagd ohne Waffen und Munition — New Jersey: 18 Länder präsentieren Schönheit und Mode — Autorisierte Geschichten: München: Taxi auf dem Funkwege — New York: Ein Traum wurde Wirklichkeit — Sport: Wettkampf mit lebenden Kugeln — Außenseiter siegt beim Lincoln-Derby — Oxford—Cambridge im Schneetreiben

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 114/52

Saisoneröffnung des Rennsports: Quote 33:1 für Nr. 33 in Lincoln Handicap — Professor Erhard vor der Industrie: Der Bundeswirtschaftsminister sprach zu aktuellen Fragen — Kurz belichtet: Bonn im Zeichen Beethovens: Die Bundeshauptsadt ehrte ihren großen Sohn — Neuer Kyffhäuserbund: Soziales Hilfswerk der vereinigten Soldatenverbände — Das vereitelte Attentat: Der Bundeskanzler empfing die Münchner Jungen, Großfahndung der Bundespolizei — Das Kombiflugzeug: Das vollkommene Äroauto für Jedermann — Berufseignungsprüfung in Toronto: Kanadische Flößer zeigen ihre gefährliche Kunst — Eine Affige Hundegeschichte: Aufregendes Abenteuer im Zoo von Vancouver — Sport der Woche: Internationales Hallenhandball: Dänemark Turniersieger in der Kieler Ostseehalle — Oxfordsieg im Schneestrum: Dramatisches Rennen der Universitätsachter auf der Themse — Höpner schlug Heyen (Belgien): Ringrichter Schmeling beim Kampf des deutschen Halbschwergewichtsmeisters

„Welt im Film" Nr. 357

Aktuelles in Kürze: Bundeskanzler Adenauer sprach vor dem Verein der ausländischen Presse — Der Attentatsversuch mit dem Sprengstoff-Paket: Zwei Münchener Schulbuben helfen der Polizei — Ungewöhnliches Theater: Taubstumme spielen für Taubstumme — Das kleinste Theater der Welt — Bunter Bilderbogen: Giftig wie eine Kobra: der unheimliche Rotfeuerfisch kommt aus Ceylon in ein deutsches Aquarium — Indische Stelzenvirtuosen spielen ausgestopften Fußball — Manegen-Zauber im Zirkus Busch — Spannendes Lincoln-Shire: Eröffnung der englischen Rennsaison — Rot-Weiß Essen kommt in die Endrunde: Sieg über den FC. Köln 1:0 — Über 100 Teilnehmer bei dem großen Radrennen Paris-Riviera — Oxford-Cambridge im Schnesturm: Oxford siegt im berühmtesten Ruderrennen der Welt. Länge etwa 300 m

Zugelassen wurden . . .

Prüfentscheide der Freiwilligen Selbstkontrolle

Anmerkung: Die Wochenberichte über die durch Ausgabe der Freigabekarten einsatzfähig gewordenen Filme werden in der jetzigen zusammengefaßten Form aufgeführt und zwar in folgender Reihenfolge: Filmtitel — Länge des Films — Verleih — Herstellungsjahr — Herstellungsland — Entscheide (Jv. = Jugendverbot, Fv = Feiertagsverbot, jfr. = jugendfrei, ffr. = feiertagsfrei).

Wochenbericht Nr 126 vom 28. 12. 51—1. 5. 52 (Fortsetzung)

„Das ist meine Welt", 352 m, Roto-Film/Herzog, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Affen", 293 m, Paul Lieberenz/Lloyd-Film, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Bananen", 301 m, Paul Lieberenz/Lloyd-Film, 1948/49, Dt., jfr., ffr.
„Elektrizität aus Braunkohle", 479 m, K. S. Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1950, Dt., jfr., ffr.
„Symphonie in Wolle", 322 m, K. S. Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1951, Dt., jfr., ffr.
„In kupfernen Pfannen gebraut", 436 m, K. S. Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Räder der Ewigkeit", 400 m, K. S. Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Flug in die Welt", 449 m, RKO/RKO, 1951, USA, jfr., ffr.

Berichtigungen

„Teufel im Leib", jetzt unter Originaltitel: Le Diable au Corps.
„Kapriolen einer Komödiantin", jetziger Titel: **„Pauline, lass das Küssen sein"**
„Bajazzo", jetziger Verleih: Schongerfilm Jugendfilm
„Zehn Bauern unter einem Hut", zusätzlicher Verleih: Prisma
„Das Männerschiff", Verleih: Prisma
„Tanz ins Glück", 2772 m, Längenänderung: 2680 m.
„Maffia, im Banne der Blutrache", jetziger Titel: **„Unbittliche Liebe"**
„Drei Kavaliere", 2608 m, Längenänderung: 2418 m

Wochenbericht Nr. 127 vom 7.—11. 1. 1952

Spielfilme

„Heut gehn wir bummeln — Das ist New York" 2673 m, MGM/MGM, 1949, USA, jfr., Fv.
„Clochemerle", 2615 m, Cinéma-Prod./Columbia, 1948, Fr., Jv., Fv.
„Das Rätsel von Monto Christo", 3089 m, United Artists/Columbia, 1934, USA, jfr., ffr.
„Ein Cowboy lebt gefährlich", 2172 m, George Weeks Product./Superfilm, 1940, USA, jfr., Fv.
„Der nächtliche Reiter", 2146 m, Columbia/Columbia, 1951 USA, jfr., Fv.
„Der siebente Junge", 2197 m, Bavaria/Assfilm, 1941, Dt., jfr., Fv.
„Rauschende Wasser", 2184 m, Kungsfilm/Dafafilm, 1948, Schwed., jfr., Fv.
„Die Lügnerin", 2570 m, Columbia/Columbia, 1950, USA, Jv., ffr.
„In München steht ein Hofbräuhaus", 2889 m, Panther-Film/Union, 1951, Dt., jfr., ffr.

Kurzspielfilme

„Des Löwen Freund", 158 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Vogelparadies", 169 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Das Land des Lächelns", 159 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Die Entführung", 169 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr. Fv.
„Ein stürmischer Freier", 163 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Der Hundefänger", 167 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Auf in den Kampf", 165 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr. Fv.
„Ein Tag im Zirkus", 163 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.
„Robinson Crusoe, 159 m, 20th Century Fox/Centfox, USA, jfr., Fv.

Kulturfilme

„Im Lande der Maori", 493 m, This modern Age / J. A. Rank, 1950, Engl., jfr., ffr.
„Italienische Reise", 251 m, U. K. S. Film/Dt. Kulturfilm-Ring 1951, Dt. jfr., ffr.
„Neue Hilfsquellen", 280 m, Crown Film/ 1950, Engl., jfr., ffr.
„England bekennt sich zu Europa", 306 m, Associated Br. Pathé/Europa-Film, 1949, Engl., jfr., ffr.
„Es steht eine Mühle", 339 m, Rheinische Filmprod./Adler-Film, 1951 Dt., jfr., ffr.
„Botschafter der Musik", 2143 m, Start-Film/A. E. Dietz, 1951, Dt. jfr., ffr.
„Das Kreuz am Okawango", 2552 m, P. Stephan/P. Stephan, 1938, Dt. jfr., ffr.
„Wasser, Wind, Sonne, Sand", 335 m, Rotona-Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1949, Dt., jfr., ffr.

Wochenbericht Nr. 128 vom 14. bis 18. 1. 1952

Spielfilme

„Blonder Lockvogel", 2061 m, Monogram/Matador-Film, 1946, USA, Jv., Fv.
„Zwei Herzen im Walzertakt", 2485 m, Hunnia-Film/Lloyd-Film, 1937, Ung., jfr., Fv.
„Ein Geschenk des Himmels", 2220 m, MGM/MGM, 1951, USA, jfr., ffr.
„Ehekrieg", 2700 m, MGM/MGM, 1949, USA, jfr., Fv.
„Endstation Sehnsucht", 3334 m, Warner Bros. / Warner Bros., 1951, USA, Jv., Fv.
„Der Unglücksrabe", 2301 m, MGM/MGM, 1950, USA, jfr., Fv.
„Tal der Rache", 2255 m, MGM/MGM, 1951, USA, Jv., Fv.
„Der große Caruso-Triumph einer Stimme", 2947 m, MGM/MGM, 1951, USA, jfr., ffr.
„Mein Mann will heiraten", 2452 m, MGM/MGM, 1950, USA, jfr., Fv.
„Messalina", 2982 m, Filmsonor/Allianz, 1951, Fr./It., Jv., Fv.
„Das tanzende Wien", 2681 m, Associated Brit. Pathé/Warner Bros., 1949, Engl., jfr., Fv.
„Der Jagerloisl v. Tegernsee" (Verleih-Bez. Süddeutschl.) **„Heimat, deine Sterne"** (alle übrigen Verleihbezirke), 2192 m, Königfilm/Kopp-Film-Panorama, 1951, Dt., jfr., Fv.

Kulturfilme

„Jugend von heute", 418 m, Institut f. Film und Bild / Union-Film, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Des Königs Leibgarde", 254 m, Alex. Shore/—, 1951, Engl., jfr., ffr.
„Unsere Zähne", 353 m, Realist-Film/—, 1949, Engl., jfr., ffr.
„Eine Perlenkette", 655 m, B.D.F. Production/—, 1951, Engl., jfr., ffr.
„Werftarbeiter", 455 m, Wolf Hart/Afi, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Das Gerücht", 407 m, E. Niederreither, München/Afi, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Retter am Seil", 318 m, Tirol-Film/Siegelmonopol, 1947/48, Österreich, jfr., ffr.
„Hände weg vom Wasser"; 311 m, G.-N.-Filmprod./Kopp-Film Panorama, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Heimatfilm der Grafschaft Bentheim 1951", 875 m, Joh. Wolf/—, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Vom Manuskript zum Hörspiel", 291 m, Rotona-Film/Dt. Kulturfilm-Ring, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Ferientage auf Skier", 248 m, Movietonews / Centfox, USA, jfr., ffr.
„Meister der Zukunft", 239 m, Movietonews / Centfox, USA, jfr., ffr.
„Farbenwunder Norwegen", 744 m, Norske-Kulturfilm/Farbfilm-Werbung, 1950, Norwegen, jfr. ffr.

Berichtigungen

„Der Berg ruft", zusätzl. Verleih: Anno-Film
„Der geheimnisvolle Ehemann", jetz. Titel: „Rette mich, wer kann"
„Köchin gesucht" jetz. Titel: „SOS — Zwei Schwiegermütter"
„Meister von gestern, heute und morgen", jetz. Titel: „Sterne auf dem Eis"

Wochenbericht Nr. 129 vom 21. 1. — 26. 1. 1952

Spielfilme

„Drei Väter um Anna", 2303 m, UFA/F. Knevels, 1939, Dt., Jv., Fv.
„Der Schrecken von Arizona", 1820 m, Tiffany Prod./A. E. Dietz, 1931, USA, jfr., Fv.
„Schwarze Augen", 2417 m, CCC/Prisma, 1951, Dt., Jv., Fv.
„Gift im Zoo", 2287 m, Camera/National, 1951, Dt., jfr., ffr.
„So ein Theater", 2546 m, Alpen-Film/Constantin, 1951, Öster., Jv., Fv.
„Nachts auf den Straßen", 3047 m, NDF-Intercontinental/Allianz, 1951, Dt., Jv, Fv.
„Du bist die Schönste für mich" (Zwei in einem Auto), 2710 m, Erma-Fim/Dt. London, 1951, Öster., jfr., Fv.
„Premiere der Butterfly", 2568 m, Grandi-Film/Columbia, 1939, It./Dt., jfr., ffr.

Kurzspielfilm

„Auf der Tigerjagd", Walt Disney/RKO, 1950, USA, jfr., Fv.

Kulturfilme

„Entscheidende Jahre", 372 m, John Ferno/Afi, 1950/51, jfr., ffr.
„Rückkehr in die Berge", 391 m, John Ferno/Afi, 1950/51, Fr., jfr., ffr.
„Kein Kinderspiel" (Let's Be Childish), 602 m, George Freedland Product./Afi, 1950/51, Fr., jfr., ffr.
„Aura. Strom aus dem Norden", 365 m, Norske-Dokumentarfilm/Afi, 1950/51, Norw., jfr., ffr.
„Kreuzweg der Freiheit", 1884 m, Dokumentarfilm-Prod./Super, 1951, Dt., Jv., ffr.
„Ähren, die wir einst geerntet", 341 m, Skalden-Film/Dt. London, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Gestade der Sehnsucht", 273 m, Skalden-Film/Dt. London, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Tanzende Kufen", 280 m, UFA/Jugendfilm, Dt. jfr.
„Augen", 368 m, UFA/Jugendfilm, Dt., jfr., ffr.
„Räuber unter Wasser", 407 m, UFA/Jugendfilm, Dt., jfr., ffr.
„Menschen ohne Schwerkraft", 427 m, UFA/Jugendfilm, Dt. jfr., ffr.
„Kon-Tiki", 1891 m, Sol Lesser/RKO, 1950, USA, jfr., ffr.
„Orangen, Gold und Diamanten", 390 m, Universal/Amerik. Universal, 9418, USA, jfr., ffr.
„Kohle, Kähne und Kanäle", 420 m, Universal/Am. Universal, 1949, USA, jfr., ffr.

Wochenbericht Nr. 130 vom 28. 1. — 2. 2. 1952

Spielfilme

„Der große Unbekannte", 2440 m, Films Vendome/Döring 1951, Fr., Jv., Fv.
„Der Letzte der Mohikaner", 2409 m, United Artists / Dietz, 1936, USA, jfr., Fv.
„Die Narbenhand", 2123 m, Paramount/Paramount, 1942, USA, Jv., Fv.
„Frauen und Toreros", 2679 m, Columbia / Columbia, 1951, USA, Jv., Fv.
„Flucht aus Paris", 3377 m, MGM/MGM, 1935, USA, Jv., ffr.
„Geheimaktion Carlotta", 2674 m, MGM/MGM, 1949, USA, Jv., Fv.
„Die schrecklichen Kinder", 2912 m, Melville Prod./Pallas, 1949, Fr., Jv., Fv.
„Zamba, der Schrecken des Urwalds", 2129 m, Eagle Lion/Dt. Commerz, 1949, USA, jfr., Fv.
„Weißer Oleander", 2870 m, 20th Century Fox / Centfox, 1946, USA, Jv., ffr.
„Strafsache Thelma Jordan", 2746 m, Paramount/Paramount, 1949, USA, Jv., Fv.
„Die Reise ins Ungewisse", 2472 m, 20th Century Fox / Centfox, 1951, USA, jfr., ffr.
„Hallo Dienstmann, 2869 m, Schönbrunn-Film/Constantin, 1951, Österreich, jfr., ffr.

Kulturfilme

„Vergangene Schätze", 310 m, Skalden-Film/Dt. London, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Genormte Schreibgeräte", 322 m, K. S. Film / Dt. Kulturfilm-Ring, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Tagesanbruch in Udi", 1064 m, Crown Film / Film Section, 1950, Engl., jfr., ffr.
„Wildpflege im Winter", 276 m, Paul Lieberenz Filmproduktion/—, 1948/51, Dt., jfr., ffr.
„Wunder der Bienenwelt, 578 m, Document-Film/National, 1951, Dt., jfr., ffr.
„Atlantische Inseln und die Welt am Mittelmeer", 2483 m, Döring/Döring, 1939/51, Dt., jfr., ffr.

Berichtigungen

„Ein Cowboy lebt gefährlich", 3222-a, jetziger Verleih: Matador-Film.

Es drehen - es spielen

West-Berlin

Berlin-Spandau (mit Teilaufnahmen in Berlin-Tempelhof)
„**Der Fürst von Pappenheim**" (Central-Europa-Film)
Regie: Hans Deppe
Kamera: Fritz Arno Wagner
Bauten: Emil Hasler
Musik: Hugo Hirsch
Musikalische Leitung: Heinrich Riethmüller
Darsteller: Victor de Kowa, Hannelore Schroth, Grethe Weiser, Georg Thomalla, Ina Halley, Käthe Haack, Edith Schollwer, Gretl Theimer, Oskar Sima, Siegfried Breuer, Viktor Janson, Kurt Vespermann, Walter Groß, Otto Brammel, Franz Otto Krüger
Verleih: Prisma

Berlin-Wannsee (Location)
„**Postlagernd Turteltaube**" (Okzident-Film)
Buch und Regie: Werner T. Buchholz
Produktionsleitung: Werner Drake
Kamera: Peter Zeller
Darsteller: Olga Limburg, Roma Bahn, Ewald Wenck, Lu Säuberlich u. a.

Ost-Berlin

Berlin-Johannisthal
„**Anna Susanna**" (Defa)
Stab und Darsteller wie 8. 2. 52 gemeldet

Berlin-Babelsberg
Zur Zeit Nachaufnahmen
„**Frauenschicksale**" (Defa)
Buch und Regie: Slatan Dudow

In Vorbereitung
„**Mutter Courage**" (Defa) (Farbfilm)
Regie: Wolfgang Staudte
Kamera: Joachim Hasler

Göttingen

„**Drei Tage Angst**" (Fanal-Film)
Regie: Erich Waschneck
Drehbuch: Wolf Neumeister
Kamera: Otto Baecker
Bauten: Gabriel Pellon
Ton: Heinz Martin
Schnitt: Ilse Voigt
Musik: Robert Küssel
Aufnahmeleitung: Max Paetz, Waldemar Hussina
Produktionsleitung: Hermann Grund
Darsteller: Rudolf Platte, Camilla Spira, Ethel Reschke, Lotte Rausch, Marina Ried, Bruno Fritz, Willi Rose, Paul Henckels, Charlotte Agotz, Beppo Brem, Egon Vogel, Arthur Schröder, Erich Fiedler, Hannes Ponsel, Ludwig Schmitz, Cornelia Froboess.
Verleih: Panorama

München

„**The Devil Makes Three** (MGM)
Drehbuch: Jarry Davis nach einer Idee von Larry Bachmann
Regie: Andrew Marton
Produzent: Richard Goldstone
Kamera: Vaclav Vich
Produktionsleiter: Kurt Hartmann
Aufnahmeleiter: Hermann Höhn, Kurt Paetz, Hans Sommer
Darsteller: Pier Angeli, Gene Kelly, Paul Hörbiger, Wilfried Seyferth, Michael Tellering u. a.

„**Die Försterchristl**" (Carlton-Film)
Drehbuch: Fritz Böttger, Joachim Wedekind
Regie: Arthur Maria Rabenalt
Produktionsleitung: Otto Lehmann
Kamera: Friedl Behn-Grund
Bauten: Robert Herlth
Kostüme: Herbert Ploberger
Ballett-Einstudierung: Willy Schulte-Vogelheim
Musikalische Bearbeitung: Robert Gilbert, Bruno Uher
Aufnahmeleitung: Rudolf Fichtner, Gustl Gotzler
Darsteller: Johanna Matz, Angelika Hauff, Käthe v. Nagy, Karl Schönböck, Will Quadflieg, Oskar Sima, Willem Holsboer, Ivan Petrovich, Ulrich Beiger, Harry Halm, Jochen Hauer, Harald Mannl
Verleih: Panorama

„**Ich heiße Niki**" (Witt-Film)
Drehbuch: Erna Fentsch
Regie: Rudolf Jugert
Gesamtleitung: Georg Witt
Produktionsleitung: Georg Richter
Kamera: Franz Koch, Joseph Illig, Conrad Storgmeier
Bauten: Franz Bi, Botho Höfer
Musik: Werner Eisbrenner
Ton: Hans Wunschel
Schnitt: Fritz Stapenhorst
Kostüme: Ursula Maes
Aufnahmeleitung: Willy Jeske, Anton Höhn
Darsteller: Paul Hörbiger, Aglaja Schmid, Hardy Krüger, Erika v. Thellmann, Lina Carstens, Heini Goebel, Paul Henckels, Bruno Hübner, Charles Regnier, Hedwig Wangel, Carsta Löck, Harry Hertsch, Ewald Wenck, Franz Fröhlich, Beppo Brem, Claus Hollmann
Verleih: Schorcht

„**Das kann jedem passieren**" (Komet-Film)
Drehbuch: Edgar Kahn, Hans Schweikart nach einer Idee von Edgar Kahn
Regie: Paul Verhoeven
Kamera: Konstantin Tschet
Bauten: Hans Sohnle, Fritz Lück
Musik: Lotar Olias
Ton: Hermann Storr
Schnitt: Ilse Selckmann-Wienecke
Kostüme: Bessie Becker
Aufnahmeleitung: Herbert Junghans
Produktionsleitung: Hellmuth Schönnenbeck
Darsteller: Heinz Rühmann, Gisela Schmidting, Gustav Knuth, Ingrid Lutz, Werner Fuetterer, Hubert von Meyerinck, Oskar Sima, Iska Geri, Liesl Karlstadt, Doris Kiesow, Hilde Classen, Bum Krüger, Hans Leibelt, Michl Lang, Helmuth M. Backhaus, Karl und Peter Schwelling (Zwillinge).
Verleih: Panorama
Weltvertrieb: Transocean

Außenaufnahmen
„**Klavierspielereien**" (Ferro-Film)
Drehbuch: Franz Griebitz
Regie: Hans Wolff
Musik: Peter Kreuder
Hauptdarsteller: Sonja Ziemann, Hardy Krüger, Adrian Hoven

„**Dawai-Dawai**" (Plenny-Film)

In Vorbereitung:
„**Ein kleines Negerlein**" (Haky-Film)
„**Ledigensteuer**" (Merkur)
„**Hotel Kikelet**" (Oska)
„**Zwei Menschen**" (Minerva)
„**Fridolin**" (Badal)

Adressen

Die Grenzburg in Hannover, Podbielskistraße 316, eines der modernsten Lichtspieltheater der Stadt, wurde von der Direktion Ernst Billerbeck, Hannover (Weltspiele und Gloria-Palast, Hannover, und Schauburg, Bremen), übernommen. Die Verwaltung dieses Theaters erfolgt in Gemeinschaft mit den übrigen Häusern durch die Film-Theater-Zentralverwaltung, Hannover, Georgstraße 16, Tel.: 8 36 17, Postschließfach 933.

In Lehrte bei Hannover übernahm Herr Ewert das Reichshof-Filmtheater. E. B.

Die neuen Telefon-Anschlüsse der Hahnntor-Lichtspiele lauten wie folgt: 21 41 02 und 22 33 11

Ernst Klaffke bei Tempo-Film ausgeschieden

Ernst Klaffke ist als Geschäftsinhaber und Geschäftsführer aus der Tempo-Film-Vertriebs GmbH. ausgeschieden. Wolfgang Hartwig ist alleiniger Geschäftsinhaber und Geschäftsführer. Kurt Liehr wurde zum Prokuristen bestellt.

Aus dem Handelsregister Hamburg

A 562 59 Tofifa-Filmproduktion; Muscate, Schroeder & Co. — Herstellung und Vertrieb von Werbefilmen jeder Art. — Hamburg-Volksdorf, Eulenkrugstraße 5. — Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Februar 1952 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter: Erwin Muscate, Kaufmann; Wilhelm Arnold, Kaufmann; Jan-Peter Schroeder, Film-Techniker, sämtlich Hamburg.

Stellenangebote

Deutscher Filmverleih sucht für Mitte des Jahres für den Verleihbezirk Frankfurt mit Sitz in Frankfurt bestens empfohlenen
Filialleiter
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter F 4307 an Die Filmwoche B.-Baden.

Zuverlässiger
Vorführer
für ein neues Theater in Südbaden gesucht. Dauerstellung bei guter Bezahlung. Angebote unt. F 4310 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Ihr bester Berater „Die Filmwoche"

Stellengesuche

Interess. junger, lediger Mann, 24 Jahre, mittlere Reife, der sich ganz dem Kino widmen möchte, sucht Stelle als
Volontär
in einem modernen Theater. Angebote unt. F 4309 an Die Filmwoche, B.-Baden

Theaterfachmann
44 Jahre alt, mit langjähriger Erfahrung in allen kaufmännischen Arbeiten, Werbespezialist, sucht passenden Wirkungskreis. Leitende Position erwünscht. Beste Referenzen. Russack, (24b) Timmendorferstrand, Allee 178.

Theaterleiter,
30 Jahre, repräsent. Erscheinung, kaufm. u. techn. versiert, hervorstechende Reklametechnik, ausgespr. Org.-Talent, äußerst gewandt und gewissenhaft, sucht Stellung, entwicklungsfähige Stellung in Verleih bes. angenehm. Angebote unter F 4325 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Jg. Vorführer
von Beruf Schlosser, sucht Stellung. Angeb. unt. F 4326 an Die Filmwoche B.-Baden.

An- und Verkauf

2 Koffermaschinen
kompl. mit allem Zubehör zu mieten oder auf Teilzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. F 4324 an Die Filmwoche Baden-Baden.

220 Kinoklappstühle
äußerst billig zu verkaufen. Die Stühle sind noch im Betrieb, daher gut zu besichtigen. Bad Orb, Olympia-Theater. Ruf 270.

400 gebrauchte
Kinoklappstühle
gegen bar zu kaufen gesucht. Bedingung: Gut erhalten. Angebote unter F 4320 an „Die Filmwoche" Baden-Baden.

Kapitalkräftiger Fachmann
Theaterbesitzer sucht Filmtheater zu kaufen oder zu übernehmen. Auch gute Beteiligung. Angeb. unt. F 4321 an Die Filmwoche B.-Baden.

Suche
Filmtheater oder Saalkino
zu kaufen oder zu pachten. Anzahlung 20—30 000 DM bar vorhanden. Zuschriften unter F 43 22 an „Die Filmwoche" Baden-Baden.

200 Kinoklappstühle
gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F 4319 an „Die Filmwoche" Baden-Baden.

Wer sucht
Phonobox - Maschine
Biete Phonobox Maschine in gutem Zustande zum Kaufpreis von 900 DM. Angebote unt. F 4308 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Zwei komplette
Filmtheater
wegen Auswanderung zu verkaufen. Preis 40 000 DM in bar. Jahresumsatz 70—85 000 DM. Nur Bewerber mit Kapitalnachweis erhalten Antwort. Angebote unt. F 43 11 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Zwei
Kinomaschinen
Koffer od. station. kompl. m. Zubehör bei späterem Kauf zu mieten Gesucht. Angebote unt. F 4323 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Filmtheater
zu kaufen oder pachten ges. Ausf. Angeb. unt. F 4263 an Die Filmwoche Baden-Baden.

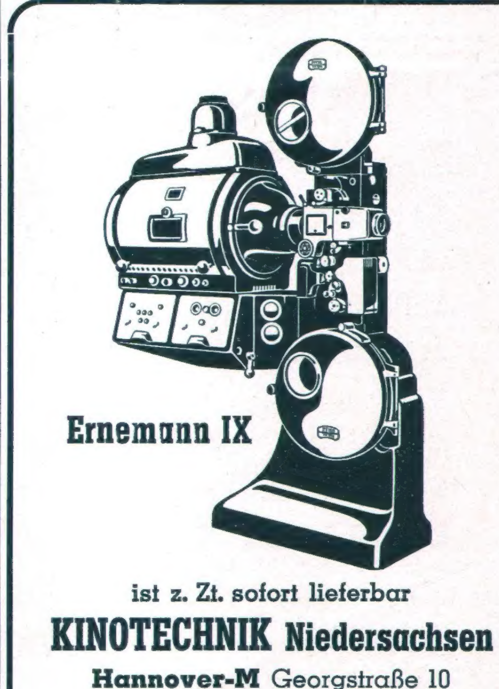
Verschiedenes

Baukostenzuschuß? Nein! Dafür eigenes Fertighaus auf Ratenzahl. TEUTONIA GmbH, Hamm i. W.. H 885.



ROLLENKARTEN
Lieferung vom Spezialhersteller
ADOLF RAMSAYER
ARA-Billettkassen (ausbaufähig)
Satz- u. Platzkarten (dazu Schränke)
Stuttgart 7, Johannesstr. 14

Filmfoto und Text
Wechsel-Rahmen
Textschilder - Werkzeuge
Angebote verlangen.
F. Gahler Metall
Bad-Kissingen



Mehreinnahmen
durch Verpachtung der
Dia- u. Film-Reklame
in Ihrem Theater an

Kurt Gerlach
KINOWERBUNG G.M.B.H.
BADEN-BADEN
SCHRIEVERWEG 1